MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945
14 (1944)

184 (11.7.1944) Zweite Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-311422

e können blitz-
und regungs-
die Rettung sein.
unbewegte
hwer zu er-
r der schwer-
urch Weglau-
zu wollen.
man im allgemei-
schuß ungefähr-
ter und Fenster-
gen dagegen, die
itzen, sollte man
- verlassen und
s aufzuchen.
durch Tiefflieger
erverbänden zu
urch durch Gel-
es Handeln der
darf man sie doch
eshalb die erfor-
men außer acht
für Kranke, Ge-
eise, die auch bei
utzräume aufzu-
G. Dürr.

Musik

in Mannheim

Alice Schönfeld
s Können mit ju-
ubert Giesen ge-
ifem Gestaltungs-
sche Harmonie.
von Antonio Vi-
ighi, führte sich
warmem, vollem
nstlerin eine fast
hr Ton ließ ernste
Ellinor Junker
ero". Ihre klang-
heren Gefühl für
ich in ihrem zar-
für die Deutung
Die Lieder „Au
„La Pastorella"
enlied" und „Die
ert gefielen in ih-
Das „Rondeau
h Alice Schönfeld
ische Eigenartig-
ennen zu lassen.
Giesen u. a. Cho-
22. erklingen. Die
ünstlers mit rei-
ereinten sich zu
dem man eine Zo-
von Fiorillo, ein
ieben Variationen
lli" von Tartini in
ng - erklangen im
sammenspiel von
bert Giesen, dem
en berühmten Va-
Mozarts von A.
dem Lied „Selig-
wurde dem bei-
eine Zugabe ge-
Ruth Segelken.

Land

hiesigen Gegend
it ein ungebetener
dem Feld arbei-
itgebrachte Essen
schwindet. Täglich
wenn die Bauern
ern wollen, das
Der Dieb hat auch
Weinkrug mit In-
m unverschämten
allerdings schon

. Beim Obstbaum-
nem Landwirt in
rwendete Flüssig-
erlitt er auf bisher
re Schädel- und
erunglückte ist auf
kenhaus gestorben.

9,9; 2. Kast, Haut
G Mainz-Kastel)

kmeisterschaften

pfbahn in Karls-
ag die Kriegsmei-
tathletik ausgetra-
ar recht gut. Die

herer (Uni Hei-
0 m: Kaiser (Uni
00 m: Schattmann
- 1500 m: Och
8,8 - 5000 m
e Freiburg) 17:08,8
nerbund Bruchsal
Lang (TB Bruchsal
ung: Sommer (Uni
geistoßen: Heinker
3,00 m. - Diskus
berg) 34,02 m. -
Turnerschaft Frei-
al-100-m. Univers
0 Sek. - Viermal-
burg (KM) 3:37,5.
e (Post Mannheim)
Post Mannheim 32,
etel Federmann (SC
prung: Bauer (Post
Hochsprung: Greie
eim) 1,3 m. - Dis-
) 35,13 m. - Speer-
rlsruhe) 35,16 m. -
d (MTV Karlsruhe)

Florett und Säbel

ften von Baden/E
g in Straßburg en
imer Lulbrand
uf Säbel und wurde
Stichkampf Zweite
- Im Frauenflorett
TV Weinheim) nach
telverteidigerin Ur-
n.

pf um die HJ-Fuß-
ten sich in Saar
und Baden 2:
er bis zur Pause 2
let Westmark wurde
und das Gebiet Ba-
im vertreten.
Frauenhandball. M
kfurt — Mannheim
Karlsruhe — VfR
Mannheim — KSG

DIENSTAG, 11. JULI 1944 / 14/155. JAHRGANG / NUMMER 184

EINZELVERKAUFSPREIS 10 RPF.

HAKENKREUZBANNER

ERSTE AUSGABE

Verlag: Hakenkreuzbanner Verlag und Druckerei GmbH., Mannheim, R 1, 14. - Anzeigen und Vertrieb: Mannheim, R 1, 4-6 Fernsprech-Sammelnr. 34 165. - Verlagsdirektor: Dr. Walter Mehls (z. Z. i. Felde). Stellv. Emil Laub. Erscheinungsweise 2mal wöchentlich. Wegen erschwerter Herstellung erscheint bis auf weiteres die Samstag-Ausgabe gemeinsam mit der Sonntag-Ausgabe. - Druck: Mannheimer Großdruckerei GmbH. - Bezugspreis: Durch Träger frei Haus 2,- RM, durch die Post 1,70 RM zuzüglich Bestellgeld. - Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 14 gültig. - Schriftleitung: Zur Zeit Heidelberg, Pressehaus am Bismarckplatz. Fernruf Heidelberg 3225—3227. Hauptschriftleiter: Fritz Kaiser. Stellvertr.: Dr. Alois Winbauer. Berl. Schriftltg. SW 68, Charlottenstr. 82. Dr. H. Berns

Neue Mannheimer Zeitung

AUF KRIEGSDAUER MIT DEM „HB" ZUSAMMENGELEGT

Eisenhower sieht schwarz . . .

Sechs Wochen Invasionsschlacht haben ihm jeden Optimismus genommen!

(Drahtbericht unseres Korrespondenten)

Kl. Stockholm, 11. Juli

Gegen unbegründeten Optimismus wandte sich General Dwight Eisenhower als Oberbefehlshaber der Invasionsstreitkräfte in scharfen Worten zu dem Reuterkorrespondenten seines Hauptquartiers, Stanley Burch. Es wäre seiner Meinung nach die Aufgabe der verantwortlichen Männer, solchen Tendenzen entgegenzutreten, der Kampf um Caen habe fürchterliche Opfer gekostet. Die Westmächte müßten darauf vorbereitet sein, daß der Kampf noch lange hart und bitter weitergehe, an Stärke zunehmen sowie schwere Opfer kosten werde. An einen inneren Zusammenbruch Deutschlands glaube er angesichts der Führung des Landes nicht. Es würde seiner Ansicht nach falsch sein, wenn man irgendwelche Hoffnungen auf einen solchen Zusammenbruch setzen wollte.

Mit der größten Zurückhaltung äußerte sich Eisenhower über die deutsche V 1-Waffe und erklärte, daß die Alliierten sich in „gewissem Maße" gegen die V 1-Waffe schützen könnten. Eine Gruppe hervorragender Wissenschaftler studiere die Wirkungen der Waffe und ihre Besonderheiten. Man dürfe deshalb die Hoffnung nicht aufgeben, daß es in absehbarer Zeit möglich sein werde, wirkungsvollere Methoden in der Bekämpfung der Waffe zu entwickeln als diejenigen, die gegenwärtig zur Anwendung gelangen. Eisenhower bestätigte ausdrücklich, daß die V 1-Waffe eine billige Waffe sei. Eine Aeußerung darüber, welche Zukunftsaussichten die fliegenden Bomben hätten, lehnte Eisenhower ab.

Die Erklärung Eisenhowers ist eine indirekte Antwort auf die immer heftigeren Angriffe der USA-Presse gegen den Invasionschef, dem vorgeworfen wird, daß er zu vorsichtig und zu zögernd operiere. Eisenhowr hat jetzt zum ersten Male die wirklichen Schwierigkeiten angedeutet, denen sich die Invasionsarmee gegenübersieht. Seine Erklärung unterscheidet sich fundamental von den leichtfertigen Prognosen, die er der Invasion im Winter und im Frühjahr stellte. Auch Eisenhower ließ sich damals von der allgemeinen Sucht hinreißen, die Invasion als einen nicht allzu schweren Spaziergang nach Paris und Berlin hinzustellen. Fünf Wochen Invasionsfeldzug haben Eisenhower eines Besseren belehrt.

Gleichzeitig liegt auch eine Äußerung des Hafenchefs William Sullivan über die Brauchbarkeit des Hafens von Cherbourg vor. Sullivan, der schon die Hafeninstandsetzungsarbeiten in Neapel, Biserta und Palermo leitete, erklärte dem Reuterkorrespondenten, daß er eine so schwierige Aufgabe, wie diejenige der Instandsetzung Cherbourgs, noch nicht zu lösen hatte. Cherbourg sei so vermint, daß es schwierig sei, mit den Aufräumungsarbeiten zu beginnen. Die Zerstörungen seien größer als in jedem anderen kriegszerstörten Hafen. Da man Menschenleben nicht leichtsinnig in Gefahr bringen wolle, könnte nur mit größter Vorsicht zu Werke gegangen werden. Überdies sei auch die Bevölkerung noch nicht „pazifiziert". Heckenschützen seien weiter am Werk und noch am Samstagabend sei eine amerikanische Militärpatrouille aus dem Fenster eines Hauses beschossen worden. Eine Frau wurde verhaftet. In einem der Zimmer seien deutsche Uniformen gefunden worden.

Heftige Straßen- und Häuserkämpfe in Caen

In Italien wieder alle Durchbruchsversuche abgewiesen / Wilna gegen starke feindliche Angriffe behauptet, erfolgreiche deutsche Gegenangriffe nordwestlich der Stadt / USA-Angriff auf Ploesti

OKW-Bericht vom Montag

Aus dem Führerhauptquartier, 10. Juli

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die große Abwehrschlacht im Raum von Caen griff im Laufe des gestrigen Tages auf die Stadt selbst über. Nach erbitterten Straßen- und Häuserkämpfen, in denen unsere Truppen dem Feind schwerste Verluste zufügten, drückte der Gegner unsere Linien auf den Südrand von Caen zurück. Bei Grainville scheiterten feindliche Panzerangriffe. In einer Einbruchsstelle beiderseits der Straße von Coumont-Caen sind die Kämpfe noch nicht abgeschlossen.

Zwischen Airel und Sainteny konnte der Feind nur geringen Geländegewinn erzielen. Südlich La Haye du Puits wurden mehrere feindliche Angriffe abgewiesen, westlich des Ortes feindliche Bereitstellungen durch zusammengefaßtes Artilleriefeuer zerschlagen.

Bei den Kämpfen der vergangenen Woche im Südwestteil der Halbinsel Cherbourg haben sich die Kampfgruppe der 77. Infanteriedivision unter Oberst der Reserve Bacherer und die Kampfgruppe der 243. Infanteriedivision unter Oberst Klosterkemper besonders ausgezeichnet.

Im französischen Raum wurden wiederum 239 Terroristen und Saboteure im Kampf niedergemacht.

Vor der niederländischen und nordfranzösischen Küste versenkten Sicherungsfahrzeuge der Kriegsmarine in der Nacht zum 9. Juli zwei britische Schnellboote, beschädigten vier weitere schwer und erzielten zahlreiche Treffer auf mehreren anderen Booten. Ein eigenes Fahrzeug ging verloren.

Im Golf von Saint Malo zwangen Vorpostenboote feindliche Zerstörer zum Abdrehen und beschädigten einen von ihnen.

Das V 1-Vergeltungsfeuer auf London

dauert mit nur geringen Unterbrechungen an.

In Italien zeichneten sich unsere an der westlichen Küstenstraße bei Volterra, Poggibonsi, Arezzo und an der adritischen Küste eingesetzten Truppen gestern erneut durch besondere Standhaftigkeit aus. Trotz Einsatzes überlegener Infanterie- und Panzerkräfte, die durch starke Artillerie und laufende Luftangriffe unterstützt wurden, gelang dem Feind nirgends der erhoffte Durchbruch durch unsere Front. In einigen örtlichen Einbruchsstellen hielten die Kämpfe am gestrigen Abend noch an.

Im Osten ließen die Angriffe der Sowjets bei Kowel nach dem hervorragenden Abwehrerfolg unserer Truppen an Heftigkeit nach. Erneute Durchbruchsversuche wurden zerschlagen.

Westlich Baranowicze fingen unsere Divisionen die mit starken Infanterie- und Panzerkräften vordringenden Bolschewisten in erbitterten Kämpfen an der Szczara, beiderseits Slonin auf. Die Verteidiger von Wilna behaupteten die Stadt gegen zahlreiche, von Panzern unterstützte Angriffe des Feindes und fügten ihm hohe, blutige Verluste zu. Nordwestlich Wilna wurden die Sowjets im Gegenangriff zurückgeworfen. An der Straße Kauen-Dünaburg sind bei Stiena heftige Kämpfe im Gange. Gegenangriffe unserer Truppen hatten Erfolg. Nordwestlich Polozk scheiterten die Durchbruchsversuche mehrerer sowjetischer Schützendivisionen am zähen Widerstand unserer Truppen.

Bei den schweren Abwehrkämpfen im Raum von Orscha hat sich Major Lambrecht, Kommandeur einer hamburgischen leichten Flakabteilung, durch beispielhafte Tapferkeit ausgezeichnet.

Starke Schlachtfliegergeschwader griffen in rollenden Einsätzen in die Erdkämpfe ein, setzten zahlreiche sowjetische Panzer und Geschütze außer Gefecht und vernichteten mehrere hundert Fahrzeuge.

In der Nacht führten Kampf- und Nachtschlachtflugzeuge wirksame Angriffe gegen den sowjetischen Nachschubverkehr. Besonders in den stark belegten Bahnhöfen Koroten, Olewsk und Rowno entstanden große Brände in Betriebsstofflagern und heftige Explosionen.

Ein nordamerikanischer Bomberverband warf gestern verstreut Bomben auf Ploesti.

Einzelne feindliche Flugzeuge warfen in der letzten Nacht Bomben im rheinisch-westfälischen Raum.

Seestreitkräfte, Bordflak von Handelsschiffen und Marineflakartillerie schossen in der Zeit vom 1. bis 10. Juli 66 feindliche Flugzeuge ab.

Das Eichenlaub für die Zerschlagung des Dnjestr-Brückenkopfes

Führerhauptquartier, 11. Juli.

Der Führer verlieh am 4. Juli 1944 das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an General der Infanterie Buschenhagen, Kommandierender General eines Armeekorps, als 521. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

*

General der Infanterie Buschenhagen, der das Ritterkreuz vor sieben Monaten als Generalleutnant und Divisionskommandeur für seinen Abwehrerfolg nördlich Kriwoi Rog erhalten hatte, führte am 10. und 11. Mai 1944 als Kommandierender General die deutschen Truppen, die einen starken sowjetischen Brückenkopf am unteren Dnjestr zerschlugen.

V 1: Wendepunkt im modernen Kriegswesen

Die Meinung des Fachmannes: „Ein Vorsprung, der nicht aufzuholen ist"

EP. **Paris**, 11. Juli.

„Mit dem Hervortreten der deutschen Geheimwaffe ist die klassische Epoche der Ballistik vorbei", erklärte dem Pariser EP-Korrespondenten Karl Ludwig Schmidt der ehemalige Chef des Militärkabinetts Clemenceau, Oberst Alerme, der als militärischer Sachverständiger und als Verfasser der beiden Bücher „Die militärische Ursache unserer Niederlage" und „Englische Strategie" in Frankreich bekannt ist.

„Ich habe gerade in diesen Tagen", so fuhr der Oberst fort, „mit zwei Artilleristen, den Generalen Bineau und Duchene, über die deutsche Geheimwaffe gesprochen. Auch ihnen geht es wie mir wie schon während des Weltkrieges 1914/18, als das deutsche Fernkampfgeschütz auf Paris schoß. Clemenceau beauftragte mich damals, sämtliche Fachleute der Ballistik zur Beratung heranzuziehen. Sie alle glaubten nicht daran, daß die Geschosse von einer Kanone herrühren könnten und standen vor einem Rätsel. Selbst wenn die deutsche Geheimwaffe im Prinzip kein Geheimnis mehr wäre, dann erscheint es mir jedenfalls wichtig, daß die Deutschen vor den anderen Kriegführenden mit dieser Waffe einen Vorsprung haben, der kaum einzuholen sein wird. Wenn Deutschlands Gegner ihre ungeheure Produktion an Artilleriewaffen auch weiterhin fortsetzen werden, so sind diese doch durch die deutsche Geheimwaffe zu einer veralteten Rüstung geworden. Ich zweifle nicht daran, daß man deutscherseits demnächst noch andere Waffen anwenden wird, die möglicherweise auch den Seekrieg revolutionieren werden".

Auf die Frage, was zu Churchills Äußerung über die deutsche Geheimwaffe zu sagen sei, erklärte Oberst Alerme, es müsse auf die englische Bevölkerung einen schlechten Eindruck gemacht haben, wenn Churchill nach Aufzählung aller gegen V 1 ergriffenen Maßnahmen habe eingestehen müssen, daß es gegen die deutsche Waffe bisher kein Mittel gebe. Es stehe selbst nach Churchills Erklärung fest, daß die V-1-Waffe die britische Luftstrategie in Unordnung bringe und der englischen Luftwaffe ständig neue Aufgaben stelle, die ungeheuer schwierig seien. Im Grunde habe man die furchtbare Wirkung der deutschen Geheimwaffe nicht besser eingestehen können, als es von Churchill getan worden sei.

Abschließend erklärte der französische Spezialist: „Das Interessanteste ist für mich, daß Deutschlands Genialität in der Ballistik Wege beschreitet, an die die alten Techniker der Artillerie nicht zu glauben wagten. Die neue deutsche Kriegsmaschine bedeutet einen Wendepunkt im modernen Krieg."

Wie ist V 1 beizukommen?

England zerbricht sich vergebens den Kopf über dieses Problem

Stockholm, 11. Juli.

Die militärischen Sachverständigen Londons und die öffentliche Meinung beschäftigen vor allem zwei Fragen: 1. Welche Entwicklungsmöglichkeiten hat die neue Waffe? 2. Was kann im Augenblick und auf längere Sicht hin gegen sie geschehen? Die Antworten auf diese Fragen sind durchaus verschieden und spiegeln die allgemeine Ratlosigkeit der amtlichen Stellen nur allzu deutlich wieder. Ein Korrespondent der „Daily Mail" beispielsweise erklärt: „Die Gefahr der neuen deutschen Waffe ist erst in dem Moment überwunden, in dem die englisch-amerikanischen Heere tatsächlich das Innere des europäischen Festlandes erreicht haben." Andere Kreise versprechen sich noch immer etwas von einem verstärkten Einsatz der Jäger. Aber immer offener wird zugegeben, daß durch diesen Einsatz wertvollste Streitkräfte, die sonst gegen den Kontinent eingesetzt werden könnten, gebunden würden.

Wieder ist „Daily Mail" sehr offen und gibt zu, es sei den Deutschen durch den Gebrauch von V 1 unter allen Umständen gelungen, alliierte Luftstreitkräfte davon abzuhalten, ihre bisherige Offensivrolle auf dem europäischen Kontinent weiterzuspielen.

Das genannte Blatt erklärt weiter, wenn man den Deutschen genügend Zeit lasse, würden sie die neue Waffe sicherlich weiter entwickeln und dadurch immer gefährlicher machen.

Für die Alliierten sei dies ein weiterer Grund, dem Krieg unter allen Umständen noch im laufenden Jahr durch einen Sieg ein Ende zu bereiten, denn jede Verlängerung des Krieges über den nächsten Winter arbeite für die Deutschen.

So offen hat man in London seit langer Zeit nicht mehr gesprochen!

Sehr still ist es über die letzten Massenangriffe englischer und amerikanischer Bomber auf die Ausgangsstellungen der neuen deutschen Waffe geworden. Immer wieder wird in den Berichten darauf hingewiesen, diese Ausgangsstellungen seien erstens sehr schwer zu treffen, zweitens aber sei die deutsche Verteidigung in diesem Gebiet derartig gut organisiert, daß die englischen Flieger stets in größte Gefahr kämen und starke Verluste, vor allem durch Beschädigung von Flugzeugen, hätten. Aus diesem Grunde sei auch die Absetzung von Luftlandetruppen, wie sie von einigen Stellen verlangt worden war, nicht möglich oder doch mindestens sehr gefährlich, denn diese Luftlandetruppen müßten aus geringer Höhe abgesetzt werden. Sie würden infolgedessen in ein noch stärkeres deutsches Abwehrfeuer geraten als schon die britisch-amerikanischen Bomber, die sich in weitaus größerer Höhe halten könnten.

Der Bruder Degrelles ermordet

Brüssel, 11. Juli.

Im Laufe des Samstag verübten mehrere Terroristen ein Attentat gegen Edouard Degrelle, den Bruder von Leon Degrelle. Der Ermordete hatte sich nie irgendwie politisch betätigt.

Die Ostfront

Von Finnland bis Rumänien

Bs. **Berlin**, 11. Juli.

Am 22. Juni waren es drei Jahre, daß Europa vom nördlichsten Punkt Finnlands bis zum südlichsten Rumäniens den Krieg gegen die Sowjets führt. Die Kurve der Ereignisse ist steil, aufsteigend wie absteigend. Seit anderthalb Jahren - die Wendung lag in dem Winter 1942/43 - kämpften wir uns über rund zweitausend Kilometer zurück. Diese „Wende" vor anderthalb Jahren fiel zusammen mit dem Beginn der englisch-amerikanischen Offensive in Nordafrika. Dem Verrat Darlans und Boissons und den ersten Anzeichen des italienischen Teilverrats.

Ob der Verlauf der militärischen Ereignisse in den vergangenen drei Jahren des Ostkrieges, wie sehr er nach dem Vorwärts für uns auch ein Zurück brachte, einmal aus der Perspektive des Historikers gesehen, für uns nachteilig war, das ist noch eine sehr offene Frage. Die deutsche These, daß wir in den vergangenen anderthalb Jahren im Osten den Raum als Waffe einsetzen konnten, ist kaum zu widerlegen. Wenn man sich ferner vorstellt, daß im Augenblick des konzentrischen Feindangriffes auf Europa über Tausende von Kilometern von unserer Nachschubbasis entfernt und in einer am tausend Kilometer längeren Frontlinie der Kampf im Osten zu bestehen gewesen wäre, dann möchte man behaupten, daß wir im Hinblick auf die Gesamtentscheidung heute strategisch glücklicher dastehen als 1942, so überraschend eine solche Feststellung auch sein mag.

Am Beginn des vierten Jahres der großen Auseinandersetzung zwischen Mitteleuropa und dem Sowjetismus steht, wenn auch größtenteils bis an die Grenzen Sowjetrußlands von 1939 zurückverlegt, immer noch eine geschlossene lückenlose Front, die sowohl alle militärischen wie auch politischen Krisen - solche gab es bekanntlich eine Zeitlang in Ungarn aber auch in Finnland - überstanden hat. In den vergangenen drei Jahren haben die Sowjets, wie aus einer amtlichen Moskauer Darstellung am dritten Jahrestag hervorging, zugegebenermaßen 5,3 Millionen Mann an Toten und Gefangenen, 49 000 Panzer, 30 128 Flugzeuge und rund 48 000 Geschütze verloren. Natürlich ist das nur ein Teilgeständnis der in Wirklichkeit weit höheren Gesamtverluste der Sowjets.

Die Kämpfe, die zur Zeit die Lage an der Ostfront bestimmen, sind gewiß erst der Anfang dessen, was die kommenden Wochen an Großanstrengungen der Sowjets erwarten lassen. Es gab vier Möglichkeiten: Den Angriff im Hohen Norden als Stoß auf Finnland, den Angriff tief im Süden als Stoß auf Rumänien, den Angriff in der Mitte als Stoß auf Galizien und die Nahtstelle des Gouvernements mit Ungarn, und als vierte Möglichkeit war der Angriff an der Verbindungsstelle des Nord- und Mittelabschnittes zur Eroberung Weißrutheniens und der Abschneidung des Baltikums anzusehen. Von diesen vier Möglichkeiten sind bisher erst zwei versucht worden. Beide Vorstöße haben den Sowjets Teilerfolge gebracht.

Am 9. Juni, drei Tage nach Invasionsbeginn, setzte der sowjetische Großangriff gegen das westkarelische Verteidigungssystem der Finnen ein. Er führte zum Fall Wiborgs, der Hauptstadt Kareliens. Am 21. Juni, als nun Gefahr bestand, daß die Sowjets zum Herzen Finnlands in Richtung Helsinki durchzustoßen versuchen würden, traf — auf Ansuchen des finnischen Staatspräsidenten Ryti nach militärischer Hilfe — der deutsche Reichsaußenminister Ribbentrop in Helsinki ein und sagte die deutsche Waffenhilfe zu. Finnland überwandt seine Krise und bekannte sich aufs neue, unter Nichtachtung des Abbruchs der diplomatischen Beziehungen von seiten Washingtons, zu einer energischen Fortsetzung des Krieges. Nun stehen auch an der südfinnischen Front neben den finnischen deutsche Divisionen, nachdem die Verteidigung Nordfinnlands ohnehin schon seit 1941 der deutschen Lapplandarmee anvertraut ist.

Am 22. Juni begann die sowjetische Offensive in Weißruthenien. Nach Moskauer Berichten wurden vier starke Armeen mit über einer Million Mann für den Angriff eingesetzt. Die stärkste Armeegruppe untersteht dem General Rokossowski. Die Angriffsfront erstreckte sich auf eine Länge von rund 400 km. Sowjetische Elitetruppen erhielten die Aufgabe, Witebsk zu nehmen, um das es in den vergangenen Monaten und Jahren schon manche heiße Schlacht gegeben hatte. Den Sowjets gelang verhältnismäßig schnell ein ernsthafter Einbruch in die deutschen Linien.

Wir verloren Witebsk und Polozk, Mogilew, Schlobin, dann Sluzk, Minsk, Baranowicze und Lida. Zur Zeit wird um Wilna gekämpft. Der OKW-Bericht vom 9. Juli sprach von vordringenden feindlichen Kräften nordwestlich Wilna, die aufgefangen wurden. Zugleich aber ist die Rede von Kämpfen auf der Linie Dünaburg-Polozk und einer Linie westlich Baranowicze und Molodeczno. Daraus geht hervor, daß es sich bei den Kämpfen in dem Einbruchsgebiet zur Zeit nicht um einen einfachen Frontalkampf handelt, sondern daß statt auf einer einzelnen Linie mit zum Teil stark verkanteten Frontstellungen in einem weiten Gebiet gekämpft wird. Und es leuchtet ein, daß von der Konsolidierung der Lage in diesem Frontsektor sowohl für das Schicksal des Baltikums wie des Gouvernements Bedeutendes abhängt.

Sobald sich der sowjetische Offensivvorstoß im Nordabschnitt totgelaufen haben wird, kann entsprechend der sowjetischen Taktik des wechselnden Schwerpunktes der Hauptdruck an anderen Frontabschnitten erwartet werden. Noch ehe der Kampf um Weißruthenien beendet ist, hat ja zwischen Kowel, das wir am 4. Juli räumten, und dem oberen Dnjestr eine weitere sowjetische Angriffsaktion angesetzt, stieß hier aber auf eine besser vorbereitete Abwehr als am Nordabschnitt.

Wenn bis heute der eigentliche Südabschnitt der Ostfront vorerst ruhig liegt, so mag das der Tatsache zuzuschreiben sein, daß es uns vor Wochen gelang, die Ausgangsstellungen der Sowjets für eine Offensive im Südabschnitt sowohl bei Jassy wie bei Grigoriopol zu zerstören. Man darf aber gewiß sein, daß dieser Sommer nicht zu Ende gehen wird, ohne einen sowjetischen Großversuch, in die Galazer Pforte und damit das rumänische Erdölgebiet einzubrechen. Er scheint einen solchen Einbruch für besonders schwierig zu halten und darum zu warten, bis durch die Intensivierung der Kämpfe im Westen und den Kräfteverschleiß an anderen Frontabschnitten im Osten die deutsch-rumänische Abwehr mittelbar geschwächt sein könnte.

Die sowjetrussische Offensive in Weißruthenien zeigte einen ungewöhnlich gesteigerten Materialeinsatz der Sowjets. Man darf durchaus in Rechnung stellen, daß ein starker Prozentsatz englisch-amerikanischen Materials immer noch den Sowjets zugute kommt. Nach einer „United-Preß"-Meldung aus Washington sollen die USA an die Sowjetunion in den ersten vier Monaten des Jahres auf Grund des Pacht- und Leihvertrages nahezu 2 Millionen Tonnen Material aller Art geliefert haben, darunter 2 200 Flugzeuge. Seit Beginn der Leih- und Pachtlieferungen habe die Sowjetunion von den USA 10 400 000 Tonnen Material erhalten. In einer Zusammenstellung, die mit Ende April abschließt, wurden auf Grund des Leih- und Pachtgesetzes an die Sowjetunion angeblich geliefert: 12 256 Flugzeuge, 9 214 Panzer (Ausrüstung für 90 Panzerbrigaden).

Die Sowjets beklagen sich allerdings, daß die Verbündeten mindere Qualitäten schikken, als sie für sich selber verwerten.

Die englisch-amerikanischen Lieferungen an die Sowjets lenken den Blick auf die Eismeerfront. Sie verläuft immer noch, dank der Abwehrleistung der Armee Dietl zwischen dem sowjetischen Großhafen Murmansk und dem finnischen Eismeerhafen Petsamo. Wie gern die Sowjets im Besitz von Petsamo wären, haben ja die Moskauer Bedingungen an Finnland bewiesen. Die Luftangriffe auf Kirkenes und den Varanger Fjord sind weiter ein Beweis dafür, daß das sowjetische Interesse an der skandinavischen Nordflanke [illegible] nachläßt, mit anderen Worten: auch im

MARCHIVUM

Hohen Norden treibt Moskau eine Politik des ausgeprägten Imperialismus.

Auf diese gewaltige Front von den Karpaten bis zum Eismeer ist der Schauplatz der Entscheidungsschlachten um das Schicksal Europas. Der deutsche Soldat aber bildet den lebendigen und unbezwingbaren Wall, der dieses Europa schützt.

Dr. Heinz Berns

Die Kämpfe in Finnland

Helsinki, 10. Juli

Der finnische Wehrmachtbericht vom Montag meldet u. a.:

Auf der Karelischen Landenge versuchte der Feind gestern wieder mit Unterstützung von Artillerie und Schiffsgeschützen auf zwei Landzungen der Viipuri-Bucht an Land zu gehen, wurde aber ins Meer geworfen. Durch das Feuer verschiedener Waffen wurden gestern über zwanzig Landungsboote und Schiffe, die sich in diesen Gewässern bewegten, versenkt. Zwischen Suomenvedenpohja und dem Vuoksen wurden die örtlichen Angriffe an einigen Stellen abgewiesen. In Vuosalmi fanden heftige Kämpfe mit den über den Vuoksen übergesetzten feindlichen Kräften statt. Alle Angriffe des Feindes, durch die er seine Brückenkopfstellung zu erweitern versuchte, wurden abgewiesen oder im Gegenstoß zurückgeschlagen. Zäh kämpfend zogen sich unsere Truppen auf den Brückenkopf von Maeyraepaeae zurück.

Nordöstlich des Ladoga-Sees war der von Luftstreitkräften unterstützte feindliche Druck am stärksten. Längs der Wege und im Oedemarkgelände wurde heftig gekämpft. Der Feind erlitt an einigen Stellen große Mannschaftsverluste. Sechs Panzer wurden vernichtet.

Orlemanski nach Rom zitiert

(Drahtbericht unseres Korrespondenten)

Kl. **Stockholm**, 11. Juli.

Die Angelegenheit des polnisch-amerikanischen Geistlichen Orlemanski, der bekanntlich von Stalin in einer langen Audienz empfangen wurde, hat eine neue Wendung genommen. Orlemanski, der nach seiner Rückkehr aus Moskau von seinem vorgesetzten Bischof suspendiert wurde und der später einen Revers unterschreiben mußte, daß er keine politischen Ausführungen mehr machen würde, hat nunmehr von der päpstlichen Kurie eine Aufforderung erhalten, nach Rom zur Berichterstattung zu kommen. Orlemanski wird vor die Kommission zum Studium der Sowjetunion, die vom Papst im Jahre 1930 eingesetzt wurde, gestellt werden, die mit ihm zusammen beraten soll.

Eine amerikanische Agentur fügt hinzu, daß Myron Taylor, Roosevelts Repräsentant beim Vatikan, an dem Besuch Orlemanskis besonders interessiert ist.

Marion wird Nachfolger Henriots

EP. **Vichy**, 11. Juli.

Die Frage der Nachfolge Henriots hat nunmehr durch eine Verordnung des Regierungschefs Laval eine Lösung gefunden.

Präsident Laval, der neben dem Außen- und Innenministerium auch das Portefeuille der Informationen innehat, übertrug dem Staatssekretär Paul Marion die Funktionen Henriots.

Marion, dessen oratorisches und politisches Talent allgemein anerkannt wird, gilt als der gegebene Nachfolger des ermordeten Philippe Henriot.

Daneben ist der persönliche und politische Freund des ermordeten Ministers, der schwerkriegsbeschädigte Xaver Vallat, wieder stärker an die Öffentlichkeit getreten. Abwechselnd mit Marion nimmt Valat, der zur Zeit einer der Vizepräsidenten der französischen Frontkämpfer-Legion ist, zu der von Henriot gewohnten Stunde im Rundfunk das Wort, um die französische Öffentlichkeit aufzuklären.

Slowakei errichtet Institut für Wirtschaftsforschung. Die Errichtung eines Instituts für Wirtschaftsforschung wurde durch Annahme eines entsprechenden Gesetzes vom slowakischen Parlament beschlossen.

45 000 Arbeitstage verloren. Im Monat Mai kam es in England nach einer amtlichen Statistik des Arbeitsministeriums zu 155 Streiks, an denen sich rund 28 000 Arbeiter beteiligten und wodurch 45 000 Arbeitstage verloren gingen.

Sowjetkommission in Hollywood. Eine sowjetische Einkaufskommission ist in Hollywood eingetroffen. Sie wird dort Material für die sowjetische Filmproduktion im Wert von zwei Millionen Dollar kaufen.

Juden und Freimaurer im Gefolge der Invasoren. Wie das Reuterbüro meldet, haben die anglo-amerikanischen Invasoren in der Normandie die Vichy-Gesetze aufgehoben. Alle Gesetze gegen die Juden und Geheimgesellschaften (Freimaurer) wurden für Null erklärt.

In Ägypten streiken Arbeiter der Westmächte-Unternehmungen. Wie aus neutraler diplomatischer Quelle bekannt wird, sind 10 000 Textilarbeiter und mehrere Arbeiter anderer militärischer Unternehmen der Westmächte in Ägypten in den Streik getreten.

Wichtig zu wissen

Ausländer als Kraftfahrer im Reich

Nach § 15 der Straßenverkehrs-Zulassungsordnung kann dem Inhaber einer ausländischen Fahrerlaubnis die deutsche Fahrerlaubnis erteilt werden, wenn er ausreichende Kenntnis der deutschen Verkehrsvorschriften in einer Prüfung nachweist und im übrigen keine Zweifel an seiner Eignung bestehen.

In zunehmendem Maße werden ausländische Arbeitskräfte im Großdeutschen Reich als Kraftfahrer eingesetzt, bei denen nicht immer die Kenntnis der Kraftfahrzeuge und die Fertigkeit im Fahren vorausgesetzt werden können, wie sie die wertvolles Volksgut darstellenden Kraftfahrzeuge, insbesondere die Nutzfahrzeuge fordern.

Der Reichsverkehrsminister hat deshalb im Einvernehmen mit dem Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei bestimmt, daß sich die Prüfung nach § 15 der Straßenverkehrs-Zulassungsordnung nicht nur auf die Kenntnis der deutschen Verkehrsvorschriften, sondern auch auf die für das sichere Fahren eines Kraftfahrzeuges im Verkehr erforderlichen technischen Kenntnisse und ihre praktische Anwendung zu erstrecken hat. Mit der Abnahme der Prüfung ist, wie mit der Abnahme der Kraftfahrprüfung allgemein, das NSKK betraut worden.

Was wollte Wallace in Tschungking?

Soll auch China als Kriegsbeute zwischen den USA und den Sowjets verteilt werden?

(Drahtbericht unseres Korrespondenten)

Kl. **Stockholm**, 11. Juli

Der Vizepräsident der USA, Wallace, wird nach wochenlanger Abwesenheit in den nächsten Tagen in Washington zurückerwartet. Seine Reise, die ihn durch einen großen Teil Sibiriens und nach Tschungking führte, hat inzwischen Anlaß zu zahlreichen politischen Spekulationen gegeben. Keine Reise eines nordamerikanischen Staatsmannes ist jemals in so mysteriösem Dunkel angetreten und durchgeführt worden wie diese. Reiste Wallace in seiner amtlichen Eigenschaft nach Ostasien oder trat er seine Reise als Geheimagent Roosevelts Nr. 1 an, so daß er das Licht der Oeffentlichkeit scheuen mußte? Diese Frage gewinnt, je mehr sich die Rückkehr von Wallace verzögert, an Interesse.

In einem interessanten Bericht faßt der Neuyorker Korrespondent von „Dagens Nyheter" alles zusammen, was bisher über das Ziel der Wallace-Reise in den Vereinigten Staaten durchgesickert ist, und schreibt: „Die Wallace-Reise hängt zweifellos mit lebenswichtigen nordamerikanischen Interessen zusammen. Vor seiner Abreise gab Wallace, kritisch genug im Hinblick auf die Interessen Großbritanniens in Indien, eine Erklärung ab, in der es hieß, ein Programmpunkt der nordamerikanischen Politik im Fernen Osten bestehe darin, das Selbstbestimmungsrecht der asiatischen Völker anzuerkennen. Das liefert auch einen Fingerzeig für die Besprechungen, die Wallace mit Tschiangkaischek pflog. Es war die Aufgabe Wallaces, Tschiangkaischek davon zu überzeugen, daß Amerika China helfen wolle, es instandzusetzen, seine Rolle als einer der vier großen Verbündeten zu spielen. Voraussetzung ist allerdings, daß alle Chinesen sich einig werden und die Wiederaufbauarbeit gemeinsam beginnen. Eine fortgesetzte Aufspaltung des chinesischen Volkes in ein nationales und in ein kommunistisches Lager ist undenkbar."

Wallace hat Tschiangkaischek geraten, so berichtet der schwedische Korrespondent weiter, auf einen Teil seiner diktatorischen Vollmachten zu verzichten und den Kontakt zur Sowjetunion zu verbessern. Schließlich hat Wallace ein politisches, soziales und wirtschaftliches Programm zur Modernisierung Chinas entworfen. Die etwa 50 nordamerikanischen Wirtschaftsexperten, die sich bereits in Tschungking aufhalten, werden in Bälde großen Zuzug erhalten.

Der schwedische Korrespondent untersucht sodann die Haltung der Nordamerikaner und stellt fest, daß es in den USA über die China- und die Pazifikpolitik geteilte Ansichten gäbe. Die extremen Nationalisten fürchten, daß eine allzu starke Einmischung der USA in chinesische Angelegenheiten eines Tages zu einem nordamerikanisch-sowjetischen Krieg führen müsse und befürworten deshalb die Erwerbung möglichst vieler Stützpunkte im Pazifik. Es gäbe keinen Zweifel mehr darüber, daß die USA alle japanischen Stützpunkte im Pazifik im Falle eines Sieges annektieren wollen. Was die anderen Stützpunkte anlange, wie die Gilbert-Inseln, Neu-Kaledonien sowie die zu Australien und Neuseeland gehörenden Inselgruppen, so sei die öffentliche Meinung in den USA davon überzeugt, daß sie auch in nordamerikanischen Besitz übergehen werden, daß aber den früheren Eigentümern alle möglichen Erleichterungen bei der Aufrechterhaltung des Verkehrs im Pazifik gewährt werden würden. Von dem Gedanken, diese Inseln unter eine internationale Kontrolle zu stellen, sei man jetzt abgekommen. Mit einer großen Anzahl von Stützpunkten im Rücken, so meint der „Dagens-Nyheter"-Korrespondent weiter, seien die Vereinigten Staaten an einer Reorganisation Chinas interessiert, das ein Gegengewicht gegen Japan werden könne. Die Vereinigten Staaten müßten aber darauf achten, nicht die Interessen der Sowjetunion zu verletzen, wenn sie eine eigene Chinapolitik aufbauen. Die Chinapolitik sei also eine Hasardpolitik für die Vereinigten Staaten, bei der es darauf ankomme, vielerlei Dinge zu beachten.

Man kann die Ausführungen des schwedischen Korrespondenten dahin zusammenfassen, daß Wallace im Auftrage Roosevelts die Möglichkeit einer Aufteilung Chinas in eine sowjetische und eine nordamerikanische Einflußzone untersuchen sollte. Während ganz West- und Mittelchina unter sowjetischen Einfluß kommen soll, wollen sich die Amerikaner den wertvollen Küstenstreifen in Ostchina reservieren. Man wird die weiteren Etappen dieser Politik mit Interesse verfolgen können.

Roosevelt will Frankreichs Kolonien stehlen

Hintergründe der Ablehnung de Gaulles durch USA / Warum keine Franzosen in der Invasionsarmee?

(Drahtbericht unseres Korrespondenten)

Kl. **Stockholm**, 11. Juli.

Über die Pläne, die Roosevelt in Frankreich und besonders in den französischen Kolonien verfolgt, berichtet der Londoner Korrespondent der Göteborger „Handels- und Schiffahrtszeitung" einige interessante Einzelheiten. In seinem Bericht heißt es wörtlich: „Zahlreiche Beobachter in London und zwar nicht nur solche französischer Abstammung, mißtrauen tief den Motiven der britischen und nordamerikanischen Frankreichpolitik. Die Amerikaner haben sich in Nordafrika eingenistet und wenn auch die amerikanische öffentliche Meinung sicherlich verwundert wäre, wenn jemand behaupten sollte, daß die Nordamerikaner Nordafrika nicht mehr verlassen werden, so ist es doch Tatsache, daß die Amerikaner ebenso wie die Briten die wirklichen Herren im Lande sind. Die amerikanischen Flugplätze auf afrikanischem Boden wurden so solid gebaut, als ob sie für die Ewigkeit bestimmt wären. Die amerikanischen Firmen, die zweifellos ihr Bestes tun, um die Übergangszeit auszunutzen, schalten sich kräftig in das nordafrikanische Geschäft ein, das sicher aussichtsreich ist. Die französischen Kolonien bilden ein hervorstechendes Anziehungsmoment auf Unternehmer, die ein Rohwarenmonopol auf Kosten der kleinen Länder anstreben. De Gaulle war nicht bereit, bei der Verwirklichung dieser Pläne mitzuwirken. Er schlägt buchstäblich mit den Hinterbeinen aus und klammert sich an das Versprechen Churchills vom Juli 1940, daß Frankreich mit all seinen Besitzungen und den alten Grenzen wieder hergestellt werden soll.

Der schwedische Korrespondent hat in der Tat des Pudels Kern getroffen. Das Spiel Washingtons ist leicht zu durchschauen.

Roosevelt hat sich bisher geweigert, seine Zustimmung zum Einsatz der französischen Kontingente, die in Italien kämpften, im normannischen Brückenkopf zu geben, obwohl de Gaulle wiederholt die Überführung der französischen Verbände aus Italien in die Normandie verlangt hat. Die Eroberung Frankreichs ist nach Ansicht Roosevelts keineswegs das Werk der unter dem Befehl de Gaulles stehenden Verbände, sondern ausschließlich das Werk der Nordamerikaner und ihrer britischen und kanadischen Hilfstruppen, nicht einmal eine symbolische kleine Einheit gaullistischer Truppen darf in Frankreich eingesetzt werden.

Im Zusammenhang damit sprechen politische Beobachter in London von einem Faschoda für Frankreich, dem diesmal endgültig, und zwar von seiten der Nordamerikaner das Rückgrat als Großmacht gebrochen werden soll.

Im übrigen hat Roosevelt schon vor 18 Monaten in Casablanca keinen Zweifel darüber gelassen, daß die USA Dakar niemals räumen würden. De Gaulle wird sich persönlich davon überzeugen können, daß die Großmachtansprüche Frankreichs mit dem Ziel der Wallstreet unvereinbar sind.

*

De Gaulles Abschied von Washington

EP. **Lissabon**, 11. Juli.

Der französische Verräter-General de Gaulle ist am Montagnachmittag von Washington nach Neuyork abgereist. Vor seiner Abfahrt erklärte de Gaulle, er glaube, der Zweck seines Besuches bei Präsident Roosevelt sei erreicht, nämlich „offene und objektive Besprechungen über Themen, die von gemeinsamer Bedeutung für die Vereinigten Staaten und für das dissidentische Frankreich" seien.

Mit diesen Worten umschrieb de Gaulle das Ergebnis, das zum mindesten sehr mager, wenn nicht gleich null gewesen ist.

Ein Amerikaner erlebt V 1 in London

Und widerlegt Churchills Märchenerzählung von je einem Toten auf je ein V-1-Geschoß

(Von unserm Berliner Mitarbeiter)

gs. **Berlin**, 11. Juli.

„Ich fühle, wie sich in meinem Magen jedesmal ein Knoten schlingt, wenn ich eine fliegende Bombe höre", berichtet Geoffrey Parsons aus London der „New York Herald Tribune". Jedesmal, wenn eine fliegende Bombe zu hören sei, dann stecke er den Kopf unter ein Bettkissen. Das klingt töricht, aber viele Menschen hätten ihre Augen und Ohren durch diese Vorsichtsmaßnahme gerettet.

Einer der Kollegen des Korrespondenten war vor kurzem aus dem normannischen Brückenkopf nach London zurückgekehrt. Er erklärte seinem Chef: „Bitte senden Sie mich nach Frankreich zurück. Meine Frau wird einen großen Schreck bekommen, wenn sie erfährt, daß ich in London statt in Frankreich bin."

Parsons berichtet dann über das Schauspiel, das sich ihm bei einem Besuch eines amerikanischen Stabes in London geboten habe. Als das Geräusch einer fliegenden Bombe ertönte, hätten plötzlich alle Offiziere flach auf dem Boden gelegen. Am schnellsten sei ein Oberst gewesen, der am Morgen aus Frankreich zurückgekehrt war. Er verschwand mit einem Hechtsprung unter dem Tisch.

Dieser Gabe verdankt Sir Bennet Clark sein Leben. Er stand in einer langen Menschenschlange, die auf einen Autobus wartete. Als eine fliegende Bombe heranrauschte, lief er als einziger in einen Torweg und warf sich auf die Erde. Als die Explosion vorbei war, blickte er auf und fand die Straße leer. Von den vielen Menschen, die auf den Autobus gewartet hatten, hatte außer ihm kein einziger die Explosion des „V 1"-Geschosses überlebt."

Der Schluß dieser durch die englische Zensur gegangenen Meldung ist ebenso wie eine andere Nachricht, die von der englischen Reuter-Agentur verbreitet wurde, eine wirkungsvolle Widerlegung der Zahlenakrobatik Churchills in seiner letzten Unterhaus-Erklärung. Churchill wollte es so hinstellen, als ob auf je ein „V 1"-Geschoß ein Toter entfalle. Man vergleiche damit die Angaben Parsons oder nehme die amtliche englische Mitteilung, daß am Sonntag ein „V 1"-Geschoß in die Wellington-Kaserne, in der sich ein Garde-Regiment befindet, in eine Menge von 200 bis 250 Gardeoffizieren und -soldaten einschlug. Eine Anzahl von ihnen wurde getötet und andere wurden ernstlich verletzt. Oberst Lord Edward Hay sowie „eine Anzahl hervorragender Offiziere der Gardebrigade" wurde getötet. Auch diese Meldung sieht nicht danach aus, als ob ein Toter auf je ein „V 1"-Geschoß komme.

Die englische Zensur ist jetzt zum erstenmal bei den Angaben in Schadensfällen etwas gelockert worden. Drei große Gebäude durften gemeldet werden und Photos dieser zerstörten Gebäude sind am Montag zum erstenmal von Londoner Zeitungen veröffentlicht werden. Außer der Wellington-Kaserne, die sich ganz in der Nähe des Buckingham-Palastes, also im Herzen Londons, befindet, wurden genannt das Regents Palace Hotel, das am Pikadilly-Zirkus liegt, und ein großes Gerichtsgebäude der Bancerupcy Court. Auch dieses liegt im Herzen Londons. Die Folge des sich weiter steigernden „V 1"-Feuers auf London war, daß die Londoner am Wochenende eine Massenflucht aus London antraten.

Die „V 1" wurde von englischen Vertretern auf der internationalen Währungskonferenz in Bretton Woods zu einem Vorschlag benutzt, daß England einen geringeren Goldbeitrag, als von den Amerikanern vorgeschlagen, für den internationalen Währungsfonds leisten solle. Begründet wurde dies damit, daß England erleichtert werden müsse, die durch „V 1" entstandenen Schäden wieder auszugleichen. In einem Reuter-Bericht heißt es, die Delegierten seien stark erschüttert gewesen durch die ihnen vorgelegten Berichte über die Bombardierung Englands durch die neue deutsche Fernkampfwaffe.

Aus einem Bericht des Londoner Korrespondenten der Schweizer Zeitung „Tat" ergibt sich gleiches über die großen Auswirkungen von „V 1". „Der Schaden ist groß. Jeder hat Bekannte, die ausgebombt sind. Man ist nicht mehr so heroisch unbeteiligt, wie in den ersten Tagen und sieht jetzt die Menschen zum Unterstand laufen, wenn eine Bombe heranbraust. Viele, die die Möglichkeit haben, ziehen es vor, außerhalb der Stadt zu schlafen. Die Bahnhöfe der Linie nach Nordengland sind mit Frauen und Kindern, die auf den Abtransport warten, überfüllt".

Londons Theater schließen

(Drahtbericht unseres Korrespondenten)

Kl. **Stockholm**, 10. Juli.

Wie der Londoner „Dagens Nyheter"-Korrespondent meldet, sind am Samstag von 25 Theatern des Londoner Westend 13 geschlossen worden. Der Theaterbesuch ist in den letzten Wochen seit der Beschießung Londons durch V 1 so zurückgegangen, daß sich die Aufrechterhaltung des vollen Theater-Betriebes in London als unmöglich erwiesen hat. Auch die übrigen Vergnügungslokale und die Gaststätten, in denen Hochbetrieb herrschte, sind leer.

Die Evakuierung der Riesenstadt macht große Fortschritte, da am Wochenende Extrazüge mit Evakuierten die Londoner Bahnhöfe in dichter Folge verlassen haben.

Kommissar für zivile Luftverteidigung in Japan ernannt. Der frühere Gouverneur der Präfektur Yamaguichi, Kenetschi Kumagai, wurde zum Kommissar für zivile Luftverteidigung im japanischen Hauptquartier ernannt.

Auf der ganzen Linie gescheitert . . .

Das Eingeständnis des kläglichen alliierten Fiaskos in Rom

Dt. **Madrid**, 11. Juli.

„Im Falle Rom sind wir auf der ganzen Linie gescheitert", so faßt eine der Londoner Zeitungen eine lange Reportage über das Versagen der alliierten Verwaltung in Rom zusammen.

In der von den Alliierten besetzten Stadt fehlt es an allem, am meisten an Lebensmitteln, Kohlen und — man staune — an Wasser. Rom, die Stadt der zahllosen Brunnen und Aquadukte, in denen selbst mitten im Hochsommer die mächtigen Brunnen des Peterplatzes gewaltige Wassermassen spien, Rom, das besser als jede andere Stadt Europas mit Trinkwasser hervorragender Qualität versorgt war, leidet seit der alliierten Besetzung unter „bedrückendem Wassermangel". Wenn die Römer nicht noch größere Not leiden, so einzig wohl deshalb, weil die deutsche Verwaltung rechtzeitig dafür gesorgt hatte, daß die Bevölkerung eine gewisse Vorratswirtschaft trieb. Aber wie die Alliierten selbst zugeben, fehlt es heute ebenso sehr an einem wirksamen Verkehrssystem wie an einem Verteilerapparat wie an einer „Autorität, die sich darum kümmert, daß die Räder störungsfrei laufen".

„Alles geht drunter und drüber", so sieht die Befreiung Roms im Spiegel der alliierten Berichte aus. Und wenn die englische Berichterstattung es als rühmlich hervorhebt, dank der Amgot sei es möglich gewesen, in Sizilien, einem Überschußgebiet an Lebensmitteln, in der Kornkammer Italiens, nach Ablauf eines Jahres „eine beinahe normale Lebensmittelversorgung" zu erreichen, dann können die Römer noch viele Jahre auf Besserung ihrer Notlage warten.

„Panther" schlagen zu / *Von SS-Kriegsberichter Richard Oeder*

11. Juli (SS-PK.)

„Der Brite ist hier, zwischen Caen und Tilly, eingebrochen. Wir fassen, zunächst auf der Straße nach B. vorstoßend, seinen linken Flügel in der Flanke und entlasten damit ein Regiment der SS-Division „Hitler-Jugend." Pakmassierungen und Feindpanzer sind zu erwarten. Wir fahren in der üblichen Formation, links von uns die dritte, rechts die erste Kompanie, Die Sturmgeschütze folgen dichtauf."

Einige kurze Rückfragen beenden die Einsatzbesprechung. Es ist ein schwerer Auftrag, dem Gegner in seine sicher stark geschützte Seite zu jagen, aber sie fahren ja nicht zum erstenmal gegen den Feind, die jungen, erfahrenen Kommandanten eines SS-Panzer-Regiments.

Aufbrausend reißt der vielhundertpferdige Motor den Panzer aus dem Schutz seiner Tarnung.

Rings um uns fallen immer mehr Büsche und Hecken zusammen, und aus jeden Gestrüpphaufen schiebt sich einer unserer formschönen starken „Panther". Ein Blick durch den Winkelspiegel zeigt uns ein Gelände, das Panzern und Pak gleiche Chancen gibt. Alle paar hundert Meter werden die weiten Wiesen und Felder von dichten Hecken durchzogen. Es wird ein Kampf der Nerven, bei dem sich die Duelle mit wenigen Schüssen entscheiden müssen.

Jetzt steigt plötzlich im rechteckigen Ausschnitt ein Erd- und Rauchpilz hoch: die feindliche Artillerie hat uns erfaßt. Die Hölle ist entfesselt, mit Hammerschlägen klopft der Tod die Fläche ab. Vor und zwischen uns wächst im Wirbel der Einschläge ein wahrer Fontänenwald. Peik - peik klopfen die Splitter an unsere stählerne Haut, ohne uns schaden zu können.

Erst als wir uns der englischen Hauptkampflinie nähern, wird es ruhiger. Jetzt aber erfaßt uns die Pak: Ein wildes Feuer schlägt uns entgegen. Wo stehen die kleinen gefährlichen Gegner? Die einzige Möglichkeit ist hinter jenen Büschen der Kälberkoppel; die kleine, graue Rauchwolke dort, das sind sie!

Krachend fährt unsere Antwort hinüber, der stehende Panzer zuckt, die Hülse klirrt aus dem Verschluß. Drüben der Einschlag: er liegt etwas zu weit. Im Feuerstrahl der wenige Meter neben uns detonierenden Granate wird die Korrektur vorgenommen. Neuer Abschuß - Treffer! Die Sprenggranate saß genau, Geschützteile fliegen durch die Luft. Das war die erste! Ruck - rollen wir wieder an. Der Zugführer gibt uns Feuerschutz. Hundert Meter weiter wieder Halt. Summend dreht sich unser Turm. Da rums - ein fürchterlicher Schlag fährt zwischen uns, wirft uns gegen die Wände. Wie gut, daß die Luckendeckel über uns gepolstert sind. Noch benommen, hören wir die Stimme des Kommandanten: „Paktreffer auf die Bugplatte." Es ist sein dritter Einsatz als Kommandant, aber seine Stimme klingt wie auf dem Exerzierplatz. Ein weiter Schuß fegt über uns hinweg, dann hat die Kanone dem Burschen das Lebenslicht ausgeblasen. Und wieder das Kommando Anfahren! Wir stoßen durch eine Hecke. Knirschend überfährt die rechte Kette eine dahinterliegende tote Kuh.

Ein hüfthohes Kornfeld, in dem Panzerknacker und Minen lauern können, muß umfahren werden. Dann wieder der Chef: „Vierzehn Feindpanzer in unserer rechten Flanke." Wir drehen auf den neuen Feind zu, der andere Zug schließt sich weiter mit der Pak herum. Wir passieren wieder eine englische Stellung. Einzelne Stahlhelme sind in den Löchern zu sehen, die Briten ziehen die Köpfe ein. Ein paar verlieren die Nerven und wollen türmen. Der Richtschütze nimmt sie mit dem Turm-MG ins Visier, wie weggewischt fallen sie um.

Ein neuer Sperrfeuergürtel. Haargenau zwischen den Nachbarn und uns schlägt eine schwere Granate ein, wir drehen weg, wieder folgt ein Einschlag in nächster Nähe. Und nun „Feindpanzer von rechts!" Es ist das Los der Panzermänner, nichts zu sehen. Der Kommandant sieht und denkt für fünf. Bei dem Gehöft mit dem roten Ziegeldach stehen sie. Es sind die neuen „Shermans". Gefahren und geschossen wird aber auch bei ihnen von ihrem lebenden Herzen, ihrer Besatzung, und da lassen wir es auf jede Probe ankommen. Sie sind in der Ueberzahl und stehen, trotzdem bellt unser Langrohr zuerst. Der Richtschütze, ein Rottenführer aus dem Banat, ist die Ruhe selbst. Er schießt wie in der Panzerschule. An den Geschützmäulern unserer Gegner lecken Feuerzungen. Doch nicht wer schießt, sondern wer zuerst trifft, lebt länger!

Die unschuldige Wiese hinter uns hat zwei neue Narben. Rums - da sind wir wieder, noch zu kurz. Aber der „Sherman" ruckt schon an.

„Nicht türmen, my boy, die Panzergranate für dich ist schon im Rohr! „Feuer" - „Treffer" - glatt durchgehauen. Der andere wehrt sich, seine Granaten kommen näher. Aber wer mit sechs Schüssen nicht trifft, dem ist nicht mehr zu helfen. Er brennt, die Besatzung flüchtet.

„Wo sind noch Panzer?" Wie weggezaubert sind die Engländer. „Denen fehlt eben die Uebung an den T 34", meint der Kommandant.

Wir setzen uns etwas ab, kurven auf die feindliche Infanteriestellung zu, um die unsere nachstoßende Infanterie kämpft. Unser Erscheinen von hinten klärt die Situation. Der erste Keil in den Feindeinbruch ist getrieben, die feindliche Artillerie muß schon Stellungswechsel machen.

Briefmarken beim Kaufmann

Der Reichspostminister hat angeordnet, daß amtliche Abgabestellen für Postwertzeichen bei Geschäftsleuten usw. in größerem Umfange als bisher eingerichtet werden sollen, um den Postbenutzern den Bezug von Postwertzeichen zu erleichtern. Für die Mühewaltung wird den Inhabern der Abgabestellen eine Vergütung von 1 Prozent gewährt. Voraussetzung ist, daß nur an Kleinbezieher Marken abgegeben werden. Besonders auch nach Luftangriffen kann auf diese Weise die Versorgung mit Postwertzeichen vereinfacht und erleichtert werden, so daß die Einrichtung solcher Abgabestellen auch im Interesse der Geschäftsleute selbst liegt.

HJ-Dienstmützen. Die Reichsstelle für Kleidung und verwandte Gebiete hat im Einvernehmen mit der Reichsjugendführung unter Änderung der bisherigen Regelung angeordnet, daß auch der Verkauf der nicht punktpflichtigen HJ-Dienstmützen künftig in die Reichskleiderkarte, und zwar ausschließlich in die Vierte Reichskleiderkarte einzutragen ist, und daß während der Geltungsdauer dieser Kleiderkarte nur je eine Sommer- und Winterdienstmütze abgegeben werden dürfen. Dabei ist zu prüfen, ob der Name auf dem HJ-Ausweis und der Name auf der Kleiderkarte auch übereinstimmen.

MARCHIVUM

Heimgekehrte Kriegsgefangene berichten

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

Berlin, 11. Juli.

Natürlich saß der Verfasser dieser Zeilen nicht Kreise schwerverwundeter Offiziere, die auf dem Austauschweg aus England oder Kanada oder USA oder Nordafrika heimgekehrt waren. Jeder hatte natürlich seine besonderen Erlebnisse und vorwiegenden Eindrücke. Um so interessanter war es, festzustellen, in welchem Urteil die Erfahrungen aus so verschiedener Quelle übereinkamen.

Als Klage Nr. 1 waren sich alle Heimkehrer darüber einig, daß der deutsche Kriegsgefangene unter nichts schwerer leidet als unter der mangelnden Post. Natürlich nicht etwa deswegen, weil die Heimat ihre Gefangenen vergäße und die Angehörigen und Freunde nicht schrieben, sondern weil offenbar ziemlich allgemein die Postzustellung an die Kriegsgefangenen zögernder erfolgt, als durch die Weite des Weges, den die Post auf so vielen Umwegen über Tausende von Kilometern nehmen muß, erklärbar wäre. Ein Hauptmann erzählte beispielsweise, daß er ein ganzes Jahr lang ohne Post aus der Heimat gewesen ist. Hunger, schlechte Behandlung, unzureichende hygienische Verhältnisse, all das drücke nicht so sehr auf das Gemüt wie das Ausbleiben der Briefpost.

Der zweite Punkt, in dem alle in diesem Kreise berichtenden Heimkehrer sich einig waren, betraf das Verhalten der deutschen Kriegsgefangenen. Wie der kriegsgefangene deutsche Soldat trotz der dünnen Postverbindung mit der deutschen Heimat, trotz des Überantwortetseins an den tendenziösen Nachrichtendienst des feindlichen Auslandes in seinem Glauben an den deutschen Sieg sich nicht beirren läßt, das bildet in der Erinnerung der Heimkehrer wohl den stolzesten Gedanken. Ein bezeichnendes Schlaglicht auf die tief verwurzelte innere Überzeugung, mit welcher der kriegsgefangene deutsche Soldat seiner Nation, ihrer Bewegung, dem Führer und seiner Weltanschauung anhängt, wirft folgender Sachverhalt: Während in Deutschland die Kriegsgefangenen des Feindes, aber auch die arbeitenden Ausländer auch aus den besetzten Gebieten zu vielen Tausenden, ja zu Hunderttausenden außerhalb der Läger zur Arbeit eingesetzt werden, legt beispielsweise der Nordamerikaner eine große Angst an den Tag, daß die deutschen Kriegsgefangenen mit der amerikanischen Bevölkerung in Verbindung kommen und mit ihrer Gesinnung den amerikanischen Bürger anstecken, und darum sind dort die Fälle, in denen Kriegsgefangene außerhalb des Lagers zur Arbeit eingesetzt werden, ziemlich selten. Es gibt kaum einen deutlicheren Beweis als diesen für die innere Einheit, die das deutsche Volk inzwischen darstellt und für die Gesundheit und Kraft seiner Ideologie.

Unter den Heimkehrern aus der Kriegsgefangenschaft befanden sich solche, die sowohl in englischen wie in amerikanischen Kriegsgefangenenlagern gewesen sind. Auf unsere Frage, ob sich ein Unterschied in der Behandlung durch den einen und durch den anderen gezeigt habe, ergab sich etwa folgende Antwort: Der Engländer pendelt in seinem Verhalten gegenüber den Kriegsgefangenen zwischen einer korrekten Behandlung und einer verächtlichen Lässigkeit, die dazu führt, daß er Zustände, die längst nach Abhilfe schreien, gar nicht zur Kenntnis nimmt. Um so aufmerksamer arbeitet die Briefzensur und ist das Wirken des Geheimdienstes. Einer der berichtenden Offiziere erzählt, daß erst dann mit einigen üblen Dingen in seinem Lager aufgeräumt wurde, als er in einem Brief an seine Mutter die Verhältnisse gebührend geschildert hatte. Die brieflichen Äußerungen der deutschen Kriegsgefangenen sehen sich nämlich die Engländer mit der Lupe an, und sie zeigen sich in der Ausdeutung selbst bruchstückhafter Angaben als wahre Meister. Sie sind im allgemeinen sogar über die persönlichen Verhältnisse des Kriegsgefangenen zu Hause überraschend gut unterrichtet. Damit ist gesagt, daß sowohl der Inhalt der Briefe aus Deutschland an die Kriegsgefangenen wie die Briefe der deutschen Kriegsgefangenen in die Heimat für den Wissensdurst des nach einem ausgeklügelten Mosaik-Verfahren arbeitenden englischen Geheimdienstes begehrte Unterlagen bilden.

Sehr bewegt war die Klage eines Hauptmanns, der das Pech hatte, lange Zeit in nordafrikanischen Kriegsgefangenenlagern und Lazaretten zubringen zu müssen. Die sanitären Verhältnisse waren dort hundsmiserabel. Sie begannen schon damit, daß etwa ein für bis 250 Mann vorgesehener Raum mit 650 Kriegsgefangenen belegt war. Das bedeutet, daß, da eine Pritsche eine Rarität bildete, noch mehr Kranke auf dem Boden eng zusammengepfercht ihr Lager aufschlagen mußten, daß nur eine Küche, nur eine Latrine usw. für die gesamte Belegschaft zur Verfügung stand, obwohl die Räume fast über das Doppelte überbelegt waren. Auch über die Ausrüstung der operierenden Ärzte wurde Klage geführt.

Ein Offizier berichtet insbesondere über seine Erfahrungen in amerikanischen Kriegsgefangenenlagern. Die Amerikaner bildeten sich natürlich ein, daß ihre Gefangenenbehandlung die beste der Welt sei. Sie sei aber keineswegs schikanenfrei, und wo Anlaß zu gewichtiger Beschwerde gegeben sei, da finde sich fast nie ein Lagerkommandant, der für Abstellung Sorge trage. Übrigens sei ihm noch nirgendwo jene Spezies von Gehorsam, den man Kadavergehorsam nennt, so oft und offen begegnet wie in den USA. Während ein deutscher Soldat oder ein deutscher Offizier den Weg kenne und den Weg auch beschreite, der zur Beseitigung von unhaltbaren Zuständen führt, wage es der auf seine Demokratie so stolze Durchschnittsamerikaner als Soldat nicht einmal, den Dienstweg freimütig zu beschreiten. Erstaunliche Feststellungen könne man übrigens über den niedrigen, ja zuweilen geradezu grotesken Stand des amerikanischen Wissens über die Lebensverhältnisse in Europa finden. So gäbe es Leute, die ernsthaft daran zweifelten, daß in Deutschland eine elektrische Beleuchtung vorhanden sei. Das Selbstbewußtsein des Amerikaners führe im allgemeinen zu einer furchtbaren Unterschätzung Deutschlands, dessen Leben man sich oft wahrhaft primitiv vorstelle. Es sei auch manchen Amerikanern gar nicht einzureden, daß ihnen geläufige und in Amerika gängige Firmen, deutsche Firmen seien.

Ein Marinestabsarzt, der beim Aussteigen aus seinem havarierten U-Boot so schwer verwundet wurde, daß er furchtbar zugerichtet wurde, steuert einige Beobachtungen aus seiner Berührung mit den Engländern hinzu zu unserem Gespräch. Die uniformierte Frau bestimme das Straßenbild in England sehr sichtbar. Die antisemitische Welle in England sei erst in den Anfängen. Man dürfe nicht vergessen, daß England nicht wie Deutschland nach 1918 eine starke Judeneinwanderung erlebt habe, sondern erst seit 1933 seine Erfahrungen mit der jüdischen Emigration mache. Der Engländer sei zwar persönlich auf den einzelnen Juden im allgemeinen nicht gut zu sprechen, nur halte er damit vorerst zurück, sie als Rasse zu bekämpfen.

Die nach den Grundsätzen der Genfer Konvention ausgetauschten Kriegsgefangenen, mit denen wir unser Gespräch führten, sind Teile einer kleinen Auswahl unter denjenigen, die nach ärztlichem Gutachten gesundheitlich so schwer mitgenommen sind, daß sie mindestens vor Jahresfrist für eine soldatische Verwendung nicht mehr in Frage kommen.

Dr. Heinz Berns.

Morgen im Rundfunk

Mittwoch. Reichsprogramm: 7.30 bis 7.45: Die Werkstoffe Stahl und Eisen. 11.30 bis 12: Die bunte Welt. 12.35 bis 12.45: Zur Lage. 13.45 bis 14: Konzert des Niedersachsen-Orchesters. 14.15 bis 15: Bunte Klänge. 15 bis 15.30: Konzert. 15.30 bis 16: Solistenmusik mit Adolf Steiner, Gerhard Puchelt und Hans Klugmann. 16 bis 17: Aus Operette und Ballett. 17.15 bis 18.30: Melodienstrauß. 18.30 bis 19: Zeitspiegel. 19.15 bis 19.30: Frontberichte. 20.15 bis 21: Komponisten bei froher Laune. 21 bis 22: Lob und Tadel in unterhaltsamer Musik. – Deutschlandsender: 17.15 bis 18.30: Sinfonische Musik von Mozart und Richard Strauß, Kinderszenen von Schumann u. a. 20.15 bis 20.45: Kammermusikendung (Haydn). 20.45 bis 22: „Max und Moritz" von Norbert Schultze nach den Versen von Wilhelm Busch für Bariton und Orchester.

Der Heldenkampf der Koralleninsel Betio

(Von unserem Korrespondenten G. Tonn)

Lissabon, 11. Juli.

Tiefes Dunkel liegt, von Europa aus gesehen, über dem heroischen Widerstand japanischer Zwerggarnisonen auf den pazifischen Inseln gegen hundertfache nordamerikanische Übermacht. Selbst in Japan spricht man nur wenig davon. Jeder Japaner weiß, daß diese Zwerggarnisonen „Himmelfahrts-Kommandos" sind. Die auf sich selbst gestellten Insel-Kommandanten wissen von Anfang an, daß sie weder auf Verstärkungen noch auf Nachschub rechnen können. Wenn überhaupt einmal das Dunkel gelichtet wird, sind es nordamerikanische Quellen, die trotz aller propagandistischen Trübungen die Wahrheit ahnen lassen.

So veröffentlicht jetzt „Saturday Evening Post" den Bericht eines Sergeanten Karl Jonas über die Besetzung der Koralleninsel Betio im Tarawa-Archipel. Die unter Einsatz starker See- und Luftstreitkräfte durchgeführte Landung endete erst nach sechstägigen Kämpfen mit der Vernichtung der nur wenige hundert Mann starken japanischen Garnison, die über tausend Amerikaner mit sich ins Grab nahm und den Angreifern schwere Materialtribute auferlegte.

Es war noch Nacht, als der Vorhang vor der blutrot überblendeten Südseekulisse aufging — tiefschwarze, mondlose Nacht. Trotzdem gelang es den Amerikanern nicht, die kleine Garnison zu überraschen. Der von Schlachtschiffen, Flugzeugträgern, Kreuzern und Zerstörern eskortierte Landungstransport war kaum in die Nähe der Insel gekommen, als die japanischen Strandbatterien schon das Feuer eröffneten. Aus allen Rohren feuernd, überschütteten hierauf die Großkampfschiffe und Kreuzer die nur vier Kilometer lange und kaum einen Kilometer breite Insel mit einem Stahlhagel, ohne jedoch die japanischen Geschütze zum Schweigen bringen zu können. Aber Brände flackerten auf der Insel auf, große und kleine, und ein Munitionslager ging in die Luft . . .

„Wir begannen zu schreien, als wären wir bereits mitten im Gefecht," erzählt Karl Jonas. „Wir fühlten uns, als hätten wir das Munitionslager selbst in Brand geschossen. Während wir bei Anbruch der Dämmerung in unsere Boote kletterten, waren wir alle übermütig. Besonders die Seesoldaten, die eigentlichen Landetruppen, waren kaum noch zu halten. Sie waren fest überzeugt davon, daß sie in spätestens acht Stunden die Insel in der Tasche haben und dann Heimaturlaub erhalten würden. Die Pläne für diesen Heimaturlaub waren schon das hauptsächlichste Gesprächsthema. Es war alles unglaublich optimistisch und, im Licht der späteren Ereignisse, irgendwie pathetisch . . ."

Während die Landungsboote langsam dem Strand zustrebten, donnerten Bomber von den Flugzeugträgern über sie hinweg. Aber auch zweitausend Tonnen Bomben konnten die Verteidiger noch nicht zum Schweigen bringen. Die Schiffsgeschütze mußten noch einmal Salve um Salve in die Kulisse jagen, ehe das Signal zur Landung erfolgen konnte. Jonas beschreibt dann das Erstaunen seiner Leute, als sie sahen, daß trotz des fürchterlichen Bombardements die Landungsboote mit Seesoldaten von einem wütenden Feuer überschüttet wurden. „Mein Gott!" schrie einer von uns, „die werden ja in Fetzen zerschossen!" So verdampfte die Zuversicht sehr rasch — „und wir alle hatten plötzlich das Gefühl, daß der Film keineswegs so schnell abrollen würde wie wir uns das eingebildet hatten."

Kaum die Hälfte der ersten Welle der Angreifer erreichte überhaupt den Strand und die dicht dahinterliegenden Barrikaden aus Kokospalmen. Die meisten der übrigen waren tot oder so schwer verwundet, daß sie sich nicht mehr bewegen konnten. Die übrigen versuchten verzweifelt, sich in die Nachschubboote zu retten, oder krochen unter Aufgebot ihrer letzten Kräfte auf eine der Sandbänke in der Lagune, wo sie bei Eintritt der Flut elend ertranken, weil sich niemand um sie kümmerte. Erst nach Stunden hatte sich die erste Linie der Seesoldaten wenige Meter landeinwärts gekämpft, ohne aber auch hier gleich festen Fuß fassen zu können, denn die Japaner hatten eines ihrer seewärts gerichteten Geschütze umgedreht und belegten die Angreifer mit schweren Granaten. „Um ein Haar wäre die ganze Landung zu einem zweiten Dünkirchen geworden," gesteht Karl Jonas. Noch einmal regneten einige tausend Tonnen Bomben auf die kleine Insel, die sich, wie Karl Jonas feststellt, „in ihren Qualen förmlich zusammenkrampfte, so, als ob ein Erdbeben sie aufwühlte." Zugleich beschossen andere Flugzeuge die Verteidiger mit Bordwaffen und belegten sie mit kleineren Sprengbomben. Aber es dauerte noch fünf volle Tage, ehe der amerikanische Befehlshaber melden konnte, daß die Insel in seiner Hand sei. Die in die Enge getriebenen japanischen Soldaten hatten jede Aufforderung zur Übergabe abgelehnt. Sie kämpften auch in den folgenden Tagen „wie die Wilden — verbissen und tapfer, und nur wenige Schwerverwundete fielen in unsere Hand," stellt Karl Jonas abschließend fest.

Fortschritte der Zellwollwirtschaft

Die Aufnahme der Dividendenzahlung durch die Phrix-AG, die Dachgesellschaft des Phrix-Konzerns, der größten Zusammenfassung von Zellwollunternehmen im Reich, lenkt die Aufmerksamkeit auf eine Industrie, die einen ganz entscheidenden Beitrag zur Textilversorgung von Front und Heimat geliefert hat. Von der gegenüber den Friedensjahren beträchtlich gesteigerten Zellwollerzeugung dient heute der weitaus größte Teil der eigentlichen Kriegswirtschaft, während der Rest für den zivilen Verbrauch und hier vorzugsweise für den Bedarf der Fliegergeschädigten bereitsteht.

Die Zellwolle, wie sie heute von unseren Zellwollwerken vorwiegend aus Kiefern- und Buchenholz und aus Stroh hergestellt wird, ist mit der Zellwolle der Vorkriegszeit kaum zu vergleichen. Alle Zellwollwerke haben ganz erhebliche Beträge für die Erforschung und ständige Verbesserung der Zellwolle ausgegeben. Der Phrix-Konzern zum Beispiel hat sich in der Phrix-Arbeitsgemeinschaft eine besondere Forschungs-Gesellschaft geschaffen, bei der die Forschung zusammengefaßt ist und die einen umfangreichen allgemeinen Erfahrungsaustausch der Werke des Konzerns ermöglicht. Die Forschungen betreffen sowohl die Verbesserung des zur Zellwollerzeugung eingesetzten Zellstoffes als auch die Verbesserung der Gebrauchsfähigkeit der einzelnen Zellwolltypen.

Die Güte der Zellwolle wird von der Güte des Rohstoffes Zellstoff entscheidend beeinflußt. Je höher der Anteil der Zellulose im Zellstoff ist, um so besser läßt er sich zu Zellwolle verarbeiten. Das Bestreben der Chemiker geht dahin, den Zellulosegehalt des Zellstoffs, der im Normalfall etwa 88 Prozent beträgt, so nahe als irgendmöglich an 100 Prozent heranzubringen. Der Grundbaustein der Zellulose ist der Traubenzucker. Bei ihren Forschungen haben die Chemiker nun festgestellt, daß es Zelluloses gibt, die aus etwa 1500 solcher Grundbausteinen besteht und andere Zellulosen, die nur 200 oder noch weniger Grundbausteine haben. Wenn der Anteil dieser geringerwertigen Zellulosen auch nur 10 Prozent des Zellstoffs ausmacht, so verschlechtern sie ihn doch recht erheblich.

Bei dem Bestreben, diese minderwertigen Zellulosen aus dem Zellstoff zu beseitigen, sind die Männer von Phrix besondere Wege gegangen. Sie gewinnen den Zellstoff für eines ihrer Werke aus Stroh. Vor dem eigentlichen Aufschluß dieses Strohs nehmen sie mit Hilfe von verdünnten Säuren die unerwünschten Zellulosen heraus. In die eigentliche Zelstoffherstellung gelangt also schon ein Rohstoff mit nahezu vollständig reinem Zellulosegehalt. Das Ergebnis ist dann auch ein Zellstoff mit 95 Prozent Zellulose, der entsprechend gute Zellwolle ergibt. Die dem Stroh vorweg entnommenen Zellulosen werden aber ebenfalls weiterverarbeitet. Der Traubenzucker, den sie enthalten, dient einem Hefepilz zur Nahrung, der dabei den Zucker zu Eiweiß umwandelt. Dieses Eiweiß, das in Flocken- oder Pulverform gewonnen wird, enthält das wichtige Vitamin B 1 und ist von den Feldküchen der Soldaten und den Großküchen der Rüstungswerke gleichermaßen begehrt. Andere Zellstoffwerke gewinnen aus den Abwässern die zuckerhaltigen Stoffe zurück und benutzen sie ebenfalls als Nährböden für einen Hefepilz als Eiweißerzeuger. So hat die Forschung, die der Verbesserung des Rohstoffes und des Enderzeugnisses diente, der Ernährung ein hochwertiges Nahrungsmittel, das uns im Kriege besonders gelegen kommt, geschenkt.

Als Beispiel für die Herstellung einer hochwertigen Zellwolle sei die neue Faser einer süddeutschen Zellwollefabrik angeführt. Die Faser wurde auf Grund neuartiger Erkenntnisse erstmalig im Frühjahr 1941 hergestellt. Es handelt sich um eine Hohlfaser, bei der die Hohlräume durch eine Gasentwicklung während des Gerinnens der Spinnlösung entstehen. Um eine gleichmäßige und gute Hohlraumbildung im Faden zu erreichen, mußte die chemische Zusammensetzung der Spinnlösung und auch die technische Art der Herstellung der Spinnlösung gegenüber den bisherigen Verfahren geändert werden. Die Hohlfaser ist infolge der Hohlräume fülliger und ergibt umfangreichere Gespinste, Gewebe und Gewirke. Die Gespinste haben gegenüber der normalen Zellwolle einen um etwa 40 Prozent größeren Umfang. Inzwischen ist in einer Versuchsanlage eine größere Menge Hohlfaser für die Kammgarn-, Streichgarn- und Zylinderspinnerei hergestellt worden. Die Erfahrungen werden jetzt für die richtige Verarbeitung sowie den zweckmäßigen Einsatz ausgewertet. Die Zellwollindustrie kann also auch im Kriege mancherlei Fortschritte aufweisen. Wenn sie heute zunächst dem Kriegsbedarf dient, so wird sie doch auch im Frieden der Zellwolle einen festen Platz unter den Textilrohstoffen sichern.

Die Pflege der Spargelanlagen nach der Ernte

Die Spargelanlagen müssen nach Beendigung des Stechens, wenn sich die grünen Triebe bilden, vor allem gut gedüngt werden. Dieses Spargelkraut ist ja das Organ, das mit dem Sonnenlicht die verabreichten Nährstoffe in der Hauptsache verarbeitet und die Reservestoffe für die Ausbildung der Spargel im kommenden Frühjahr saftet. Die Düngung wird mit Stallmist und Handelsdünger durchgeführt. Die Beeterde wird vorsichtig am besten mit dem Karst beiseitegezogen und damit der Stallmist überdeckt, wo er sich dann rasch zersetzt. Stallmist wird öfters in die Anlagen gegeben.

Jauche eignet sich gut für zur Düngung der Spargel, sie kann aber nur von der grünen Pflanze verarbeitet werden. Jauche ist nach dem Stechen und im Frühjahr, nicht aber im Herbst mit Vorteil zu verwenden. Im Sommer gibt man Stickstoff, im Herbst Thomasphosphat und Kali. Die übrigen Pflegearbeiten nach dem Stechen erstrecken sich auf gründliches Lockern der Anlagen durch mehrmaliges Hacken, laufend durchgeführte Unkrautbekämpfung. Das Kraut wird im November sauber abgeräumt und verbrannt.

Gelenkte Schreibfedern-Herstellung

Schreibfedern, Kartenreiter, Heftklammern und ähnlicher Bürobedarf aus Eisen, aus Nichteisenmetallen und deren Austauschstoffen darf nur noch von den Firmen hergestellt werden, die eine schriftliche Herstellungsgenehmigung vom Beauftragten für Bürobedarf des Reichsministers für Rüstung und Kriegsproduktion erhalten haben. Der Leiter der Abteilung Schreibfedern und Organisationshilfsmittel des Beauftragten erläßt die Anweisungen, welche die Herstellung der Erzeugnisse nach Menge, Art, Ausführung, Abmessungen, Gewicht und Verpackung regeln.

Die Gültigkeitsbeschränkung der Fl-Bezugscheine. Sämtliche Fl.-Bezug- und Einkaufsscheine tragen den ausdrücklichen Vermerk, daß sie drei Monate vom Ausstellungstage ab Gültigkeit haben. Der Facheinzelhandel ist auch dann nicht berechtigt, diese Scheine noch zu beliefern, wenn zeitweilige Warenknappheit dem Verbraucher nicht möglich machte, die gewünschte und bewilligte Ware innerhalb dieser drei Monate zu beziehen. Der Verbraucher in in diesem Falle darauf hinzuweisen, daß die ausgebenden Stellen (Wirtschaftsämter usw.) berechtigt, durch einen auf dem Einkaufs- oder Bezugschein anzubringenden Vermerk dessen Gültigkeit ausnahmsweise zu verlängern.

Die Bühnen-Rundschau des „HB"

Unterwegs mit dem wandernden Theater

Eindrücke am Rande einer Schauspieltournee

„Fast hundert Aufführungen liegen jetzt vor uns", sagte der Spielleiter zu mir, als ich unmittelbar vor der Abreise der Wanderbühne den Proberaum betrat. Eine Ritterrüstung trat mir gespanzert entgegen. Aus der nachbarlichen Bühnenwerkstatt herüber schnurrte die Säge an irgendeinem letzten Requisit. Wie ein Generalstabsplan entfaltete sich die Karte, auf der mir die dichte Folge der Spielorte gezeigt wurde, an denen die Tournee einen Tag (oder zwei höchstens) kurzen Halt machen wird, um zumal vor Soldaten und in Lazaretten, dort wieder vor Werktätigen zu spielen.

Was man auf dieser Karte nicht sah, war der Alltag des Reisens hierhin und dorthin, war der unermüdliche Wechsel von Saal zu Saal, durch Hitze, Kühle und Wetterglätte, der Kampf mit Verspätungen, Hindernissen, kleinen und großen Pannen, wie sie nun einmal bei der Wanderbühne hinter aller künstlerischen Arbeit geistern, mit Dingen, die der dankbare Zuschauer vor dem Rampenlicht vergißt, während der Darsteller auf der Bühne sie überspielt, da der Raum froher, entspannender Erwartung Aug und Ohr auf sie richtet. In der Unterkunft trocknet vielleicht noch der im gestrigen Gewitterguß naßgewordene Rock, aber auf der Bühne herrscht in diesem Augenblick schon wieder ein ungetrübter Sommer.

Ein Stichwort fällt. Der Spielleiter setzt die durch meinen Eintritt unterbrochene Probe fort. Der Prologmarsch des Klaviers hat seine federnden Noten in den Schatten der Kulisse geschickt und wartet hungrig auf die Schritte des ersten Auftritts hinter den Pendeltüren. Erste Szene des dritten Akts, bitte!

Es ist neun Uhr abends. Um neun Uhr dreißig heute morgen begann die erste Probe, die heiß und eifrig bis an den Mittagsteller ging, um dann gleich einer Singprobe mit etwas schwierigen Stellen Platz zu machen. Einige szenische Klippen im zweiten Akt wurden alsdann mit Stellproben und immer erneutem Anlauf glücklich überrundet, und schließlich war es nach dem abendlichen Imbiß an der Zeit, den Feinheiten in der Ausarbeitung des dritten Aktes erneut zu Leibe zu gehen. Als ich mit den Darstellern die Unterkunft betrat, war es fast Mitternacht. Ein kreisrunder Mond stand über der alten Stadt und sah so wunderbar aus wie ein glanzvoll leuchtendes Bühnengestirn aus Eichendorffs Gärten.

„Frl. G . . ., nehmen Sie diesen Einsatz etwas freimütiger . . . Sie kommen schnell aus dem Garten herein, gehen auf den Grafen zu und — jawohl, gut so. Und jetzt müssen Sie eine Wendung machen, damit das Telefon ihnen gleichsam in die Hand gespielt wird . . ." Unermüdlich arbeitet der Spielleiter mit.

Eisern steht neben mir, während der „Graf" aus den Kulissen tritt, die ritterliche Rüstung, die auf der Schloßdiele nach überlieferter Herkunft alle Gäste mit geschlossenem Visier empfängt. Die Soldaten, denke ich mir einen lächelnden Augenblick lang, werden diesen wandelnden Menschentank des Mittelalters gutmütig zu mustern wissen. Aber nein! eben tritt der Techniker auf mich zu und erklärt: „Den gepanzerten Burschen da müssen wir hierlassen. Es geht nicht anders; das Bühnengepäck muß wegen der komplizierten Fahrten — der große Requisiten- und Bühnenwagen darf diesmal nicht mit — auf das Notwendigste eingeschränkt werden.

Was aber heißt praktisch bei einer Bühne: „das Notwendigste"? Steht auf dieser Probebühne nicht ein leibhaftiges Schloßzimmer mit Säulen und Ahnenbildnissen, mit Eisenritter und Bank und Schreibtisch? Kann man so etwas einfach unter den Arm klemmen und mit auf eine weite Reise nehmen, wenn der Kulissenwagen, des Brennstoffs wegen, zu Hause bleiben muß?

Ach, das Theater lebt von der Phantasie. Es läßt sich nicht verblüffen, solange es den alten Zauberstab in seinem Tornister mit sich führen kann. „Den Ritter", lacht der Techniker, „malen wir auf die Wand und die hohen Säulen stecken wir in die Kisten."

Und nun sehe ich erst, daß die stolzen Säulen des Schlosses in Scharnieren klappbar sind. Ein „Faltboot" der Bühne, durchaus imstande, noch der unwahrscheinlichsten Saalbühne ein gewitztes Schnippchen zu schlagen. Einmal geklappt, zweimal, dreimal – so die erste Säule ist kistenfertig.

Die Hauptdarstellerin summt eben ein Lied vom „Schloß im Mond"; sie springt elastisch von der Truhenbank und tritt inmitten dieses nüchternen, vom Abendlicht blaß durchwächserten Proberaumes vor ein unsichtbares Publikum. Aber das Publikum sind nur die Berufskameraden und Kolleginnen, der Spielleiter, der eben einen überhasteten Auftritt von rechts in die Kulissen zurückweist, und nun eben der Zeitungsmann, der das Theater einmal da aufzusuchen Gelegenheit hat, wo es im fast technischsten Sinne des Wortes kultureller „Arbeitsdienst" ist.

Probe um Probe, von morgens bis mitternachts, schweißt die Spielgruppe zusammen. Einfälle blitzen auf und verdichten das reifende Spiel. Der Fluß des Ganzen beginnt, der Rhythmus schwingt allmählich von Akt zu Akt und verwebt sich dem Ganzen. Dazwischen ordnen sich die Proben mit Umbesetzungen, denn, wenn man unterwegs ist, muß jener dort, jene da, im Notfall einspringen können. Abends sagt mir eine der jungen Darstellerinnen: Gott sei Dank!, jetzt bin ich mal für ein paar Stunden wieder ich nur selbst.

Die Hitze des Abends schwelte im Raum. Sie schwelte aber auch am anderen Tage, als es hinausging an den ersten Spielort. Die Koffer mit den Kleidern wurden nicht leichter davon, die Stunden der Fahrt schlichen nur um so dickfelliger. Aber als wir den großen, leeren Saal betraten, hämmerte es schon eifrig von der Bühne, zuckten schon die ersten Lichter über den schwarzen Kabelschlangen, grüßte schon der gepanzerte Ritter, wenn auch nur gemalt, aus der im Nu gezauberten Schloßszenerie.

Das war der Takt, der nun ähnlich jeden Tag der Theaterreise befeuern würde – Schminken, Umkleiden, einen letzten kühlen Schluck in der Garderobenecke und schon heißt es hinaus an die Bühnenrampe, der Vorhang weht . . . der Saal rauscht auf. Heute und morgen und übermorgen. Fast hundert Aufführungen hindurch. Drunten die Soldaten danken mit vollen Händen. Und das ist dann nach Müh und Plage der schöne einfache Dank für alles.

Kaum ist der Wellenschlag der vielen Hände hinter dem letzten Vorhang verebbt, da stehen Techniker schon wieder auf den Leiterbühnen und verwandeln die Herrlichkeit – klopf, klopf, klapp, klapp, mein Scharnier – wieder in den transportablen Kistenzustand. Kostüme wandern in die Schrankkoffer, die Zutaten und Requisiten legen sich schlafen. Vielleicht sind sie genau so müde wie die Schauspieler, die nun zur Unterkunft wandern, morgen weiterfahren, mittags spielen und wiederum abends auftreten werden. Nun, es sind meist junge Menschen, die diese Strapazen als ein Element ihres Schaffenstages mitnehmen. Ich habe hier einen Eifer walten sehen, der mehr war als die Stimme eines Berufes, er hatte auch jenen Aderschlag der Begeisterung, ohne den nichts bestehen kann im Reiche der Kunst.

Und nun, ihr Gefährten des Thespiskarrens, trennt sich unser Weg. Ich schaute in eure Kulissen, ich spähte in eure Säle, aber ich sah auch, was in euch selbst lebt am Willen zum schönen und lebendigen Theater. Viele Tage sind noch vor euch, viele Vorhänge werden noch wallen. Aber der Geist möge stets der gleiche sein. Bis zur hundertsten Aufführung. Aber da wird vielleicht schon das allererste Herbstblatt auf eure Rampe segeln . . .

Dr. Oskar Wessel.

„Nibelungen" in Worms

Intendant Karl Glänzer (Aschaffenburg) wurde von der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" eingeladen, im Rahmen einer festlichen Veranstaltung Max Mells neues Bühnenwerk „Der Nibelunge Not" als Gesamtgastspiel des Theaters der Stadt Aschaffenburg an mehreren Abenden im Festspielhaus zu Worms zur Aufführung zu bringen.

„Der große Karneval", ein Michelangelo-Drama von Hans-Joachim Haecker, wurde von den Städtischen Bühnen zu Königsberg für die nächste Spielzeit zur Uraufführung angenommen. Haecker wurde als Dramatiker bekannt durch „Die Stadt", die in Bochum gespielt wurde, und durch sein Columbus-Drama „Segler gegen Westen" das in Leipzig uraufgeführt worden ist.

Der in Freiburg i. Br. seiner Forschung lebende Bakteriologe Geh. Rat Professor Dr. Paul Uhlenhuth wurde von der Medizinischen Naturwissenschaftlichen Gesellschaft an der Thüringischen Landesuniversität zu Jena zu ihrem Ehrenmitglied ernannt.

MARCHIVUM

Sein letztes Werk / von Stry zu Eulenburg

Ate Camillo starb hochbetagt. Er wurde würdig zur letzten Ruhe geleitet. Der Rückweg führte die Trauergäste noch einmal in die Wohnung des entschlafenen großen Künstlers, um auch an diesem Orte seines Schaffens von ihm Abschied zu nehmen.

Aber sie alle, die gekommen waren, um Ate Camillos Werke ein letztes Mal zu bewundern, standen nun vor einer großen, schmerzvollen Ueberraschung.

Ate Camillo war so arm gestorben, wie es niemand auch nur zu ahnen vermocht hatte.

Meister Camillo war Holzschnitzer gewesen, aber von den zahlreichen Masken und Skulpturen, den Bildreliefen und Figuren, die er geschaffen hatte, war nicht ein einziges Stück mehr vorhanden. Zweifellos hatten all diese Kunstwerke mit ihrem Verkaufserlös dem Meister sein Leben zu fristen dienen müssen.

Die versammelten Trauergäste waren zutiefst erschüttert. Sie standen nun ein wenig verlegen, einzeln und in Gruppen, in dem fast leeren Raum, und sprachen mit gedämpfter Stimme. Erinnerungen wurden laut, aus denen das ihnen bis zu dieser Stunde so glücklich erschienene Leben des Meisters plötzlich in einer vollkommen veränderten Beleuchtung vor ihren Augen noch einmal erstand.

Wahrlich, Ate Camillos Erdendasein war nichts anderes als eine einzige Kette schwerster Schicksalsprüfungen gewesen, wenn man, wie es nun geschah, die unglücklichen Ereignisse aus seinem Leben aneinanderreihte. Dabei ließen sich allein nur die, von Camillo selbst gestandenen Begebenheiten in Erinnerung bringen, so, daß Camillo bereits zehnjährig Vollwaise geworden war, und bis zu seinem zwanzigsten Lebensjahr unter der Obhut alles andere als ihm wohlgesinnter Pflegeeltern gestanden war. Narben von Striemen hatte er, als Zeichen von Schlägen aus dieser Zeit, sein ganzes Leben lang am Körper getragen. Zwanzigjährig hatte er angefangen sich als Grubenarbeiter sein Brot zu verdienen, hatte aber den Hunger seines Körpers dabei mit seinem Hunger nach Wissen erstickt und seinen kärglichen Lohn für den Besuch von Abendschulen gegeben. Die Früchte daraus, durch sein erlangtes Wissen ein erleichtertes Fortkommen zu finden, waren niemals gereift, da Camillo, fast dreißig Jahre alt geworden, mit einmal das in ihm schlummernde Künstlertum als seine einzige wahre Sendung zu erkennen und ihm auf Glück oder Verderb dienen hatte müssen. Er hatte weiter gehungert, viele Jahre, als unbekannter, rastlos schaffender und dabei eigene Wege gehender Gestalter des Wahren und Schönen, bis ihm endlich einige Anerkennung zuteil geworden war. Er hatte eine Frau gefunden, hatte aber nur wenige Jahre mit ihr glücklich gelebt, da sie der Tod wieder von seiner Seite gerissen hatte. Sein einziges Kind, ein Sohn, den er geliebt und betreut hatte, wie nur selten ein Vater so innig zu seinem Kind steht, war mit fünfzehn Jahren bei einem Verkehrsunfall ums Leben gekommen.

Das also war Ate Camillos, des geschätzten Meisters Leben gewesen, der genau siebenundsiebzig Jahre alt geworden war, mit fast bis zur Schulter reichenden weißen Haaren stumm an seinen Mitmenschen vorbeigegangen war, Tag für Tag, an diesen Menschen, die jetzt mit Erschrecken erkennen mußten, daß die Bitterkeit der Armut, das Schicksal des von Hunger und zahllosen Entbehrungen Verfolgten, diesem Manne bis zu seinem letzten Atemzuge zur Seite gestanden waren.

Die Männer aber, die gekommen waren, um Camillos Werke zu bewundern, wurden plötzlich von einer zutiefst inneren Erregung befallen, als einer von ihnen einen, bisher unbeachtet in einem Winkel des Ateliers stehenden, größeren Gegenstand entdeckte, der mit einem grauen Tuche, das Camillo stets über sein neuestes Werk zu breiten pflegte, verhüllt war.

Von diesem Augenblick an war es allen zur Gewißheit geworden, was sie wünschend nur geahnt hatten, daß der Meister der Welt noch ein letztes großes Werk hinterlassen hatte, das nur noch seiner Enthüllung wartete.

Aber seltsam, sie alle, die in diesem Raum standen, zögerten plötzlich, Camillos letztes Werk zu schauen. Ein Ahnen voll schwerer Düsterkeit umfing sie, ein Ahnen, das fast schon so deutlich wie ein schreckhaftes Erkennen in ihnen aufstand.

Nun wußten sie, Ate Camillos letzte Schöpfung würde das Werk seines Lebens geworden sein, ein harter und umfassender Rückblick des Meisters auf die Tage seines langen, schweren Erdendaseins.

Die Form, in der der Meister nach so langem Schweigen nun die Abrechnung mit seinem Leben zu Ausdruck gebracht hatte, gleich dem letzten Aufschrei einer furchtbaren Anklage, wie würde sie sich zeigen? Oder hatte der Meister einer einzigen Maske mit seinem Messer unauslöschlich tief die Züge aller teuflischen List, des Hohnes, der Grausamkeit und des hellodernden Hasses eingegraben?

Mit bebender Hand wurde das Tuch fortgenommen.

Dann kehrte eine andächtige Stille im Raume ein, in der die Freunde von Camillos Kunst das letzte Werk eines Menschen betrachteten, seine Antwort an dieses Leben der unerbittlich harten Schicksalsschläge und des qualvoll unermeßlichen Leides. Sie standen schweigend, ein wenig beschämt und dennoch glücklich vor diesem letzten Geschenk, das der hochbetagte Meister der Welt hinterlassen hatte: Einer kleinen, aber reich verzierten Wiege.

Und die Freunde erkannten auch, daß Ate Camillo dennoch freudig gelebt hatte, so sein Schaffen der einzig wahren und großen Kunst gehörte, deren unvergängliche Werke stets nur geboren sind aus einer unstillbaren Liebe zum Leben.

„Carmina burana" als Pantomime

So eindeutig sich die Musik der szenischen Kantate „Carmina burana" von Carl Orff durchgesetzt hat, so wenig ist ihre Inszenierungsform eindeutig bestimmt. Auf den Gedanken, daß eine szenische Aufführung allein gültig sei, baute sich die Wiedergabe der Bayerischen Staatsoper auf, die das Werk im Festsaal des Deutschen Museums zu einem Höhepunkt der Spielzeit machte. Sie rückte das Werk in die Zeit der Entstehung der Gedichte und brachte das kontrastreiche Welttheater aus der Blüte des Mittelalters in gotischem Rahmen. Daher bekannte sich Rudolf Hartmann zum Geist der alten Gerüstbühne. Seine Inszenierung vertrat die Auffassung, daß die „Keimzelle der Orffschen klanglichen Offenbarungen zum Pantomimischen als der in ihr eigentlich schlummernden unmittelbaren Gestaltungsform" führe. Das bedeutet, daß der Raum als gegeben betrachtet und daß darauf verzichtet wurde, Opernbilder im üblichen Sinne sichtbar zu machen. Vielmehr hatten sich Mimus und Gestik in den Vordergrund zu schieben und allein die Umwelt sichtbar zu machen. Das pantomimische Moment wurde dadurch zum Wesen und zum Gesetz der Hartmannschen Stilauffassung. Mit farbenprächtigen Kostümen Ludwig Sieverts gelang die Aufführung unter der zügigen, rhythmisch pointierenden Leitung von Bertil Wetzilsberger. Dr. Hannskarl Otto.

In diesen Tagen starb in Straßburg im Alter von 78 Jahren der bekannte elsässische Dialektdichter Ferdinand Bastian. Er trat bereits 1899 auf dem Gebiet der Dialektliteratur erfolgreich hervor und entwickelte sich mit der Zeit zu einem der fruchtbarsten Volksdichter seiner Heimat. Das Elsässische Theater, das heute als Straßburger Volksbühne wieder mit gepflegten Vorstellungen hervortritt, verdankt Bastian eine stattliche Reihe wirksamster Stücke.

Der Kunstverein Hessen bringt als vierte diesjährige Veranstaltung die Schau „Darmstädter Malerinnen" stellen aus."

Filmtheater

Ufa-Palast, N 7, 3. Täglich 13.30, 15.50, 18.10: Der neue große Revue-Film der Bavaria **„Es lebe die Liebe"** mit Lizzi Waldmüller, Joh. Heesters, Hilde Seipp, Rolf Weih, Will Dohm. Musik: Peter Kreuder. Regie: Erich Engel. Kulturfilm „Künstler bei der Arbeit". Deutsche Wochenschau. Jgdl. nicht zugel.!

Ufa-Schauburg, Breite Str. Tägl. ab 13.30 (Einlaß durchgehend): Der Prag-Film **„Das schwarze Schaf"** mit Lotte Koch, Ernst v. Klipstein, Waldemar Leitgeb, Wilma Tatzel, Victor Janson, Helmi Mareich, Werner Pledath. Musik: Peter Brandt. Regie: Friedr. Zittau. Ein lebensfroher Film um einen verliebten Außenseiter. Kulturfilm: Prager Barock. Deutsche Wochenschau. Jugendliche nicht zugelassen!

PALI-Tageskino (Palast-Lichtspiele) spielt tägl. ab 11.00 vorm. Ab heute: Der übermütige Bauernschwank aus den bayer. Bergen in Wiederaufführung: **„Weiberregiment".** - Ein Ufa-Film mit Hell Finkenzeller, Erika von Thellmann, Oskar Sima, Beppo Brehm u. a. m. - Neueste Wochenschau - Kulturfilm. - Jug. nicht zugelassen. Beginn: 11.00, 1.30, 4.00, 6.30.

Capitol, Waldhofstr. 2, Ruf 527 72 **„Die Geierwally".** Ein Hans-Steinhoff-Film der Tobis mit Ed. Köck, Heidemarie Hatheyer, Sepp Rist, Winnie Markus. - Neueste Woche! Jgdl nicht zug. Tägl. ab 3.10, 5.10 und 6.50!

Lichtspielhaus Müller, Mittelstr. 41. **„Das unheimliche Haus".** Ein spannender Kriminal-Film mit Raimu, Juliette Faber, Jean Tissier u. a. - Neueste Woche. Jugendliche nicht zugelassen! Tägl. ab 2.45, 4.45 und 6.25! Letzter Hauptfilm 7.00!

Unterhaltung

Varieté Liedertafel. Ab 1. Juli 1944 neues Programm. Jeweils tägl. 19 Uhr Vorstellung. Mittwoch, Samstag u. Sonntag auch nachmittags 15 Uhr. Vorverkauf bei Marx, R 1, 1. - Jugendliche unter 18 J. haben keinen Zutritt.

(Letzter) Meistermorgen des Veranstaltungsringes. Sonntag, 23. und 30. Juli 1944, vorm. 10.15 Uhr im Ufa-Palast, N 7, 3: **Heiter. Vormittag** m. Jos. Offenbach (früher Nationaltheater Mannheim) vom Bayr. Staatsschauspiel Münch., R. Zweigle v. Reichssend. München (Sopr.), Josef Trojan-Regar v. d. Bayr. Staatsoper München (Tenor), Gerlind Müller vom Kammerbrettl München, Sketchdarstellerin; Anita Opel vom Kammerbrettl München, das Münchener Madel; Skarell, der Münchener Gruck; K. Bergner vom Reichssender München am Flügel. Die Dauerkarten werden ab sofort auf der Kreisdienststelle Rheinstraße 3, Zimmer 5, gültiggestempelt, Einzelkart. zu RM 2.- sind noch erhältl. Veranstalter: Die Deutsche Arbeitsfront, NSG „Kraft durch Freude", Kreisdienststelle Mannheim.

Gaststätten — Kaffees

Plankenhof-Großgaststätte, Haus Stadtschänke. Haupt-Restaurant und Planken-Automat geöffnet. Hauptausschank Durlacher Hof.

Nürnberger Brauhauskeller K 1, 5 empfiehlt seine Gaststätte.

Bierkeller „Durlacher Hof", Käfertaler Str. 168, ab Mittwoch, 12. wieder geöffnet. Fam. Stingler.

Verloren

Braune Lederhandtasche m. größ. Geldbetrag (Kassierg.) u. wicht. Papieren zwisch. Luzenberg u. Waldhof von Berufst. verloren. Abzugeben gegen gute Belohng. Adresse in den Papieren.

Blauer Strohhut am Samstag in Seckenh. Str. verlor. Geg. gute Belohn. abzug. Leibnizstr. 2, IV.

Schw. Geldbeutel mit 9 verschied. Kofferschlüsseln am Montagnachm. im Ufa-Palast N 7, 3 abhanden gekomm. Vorh. Geldbetrag kann als Belohn. behalt. werden. Schlüssel bitte geg. Belohnung im Fundbüro abzugeb.

Unterricht

Wer erteilt zwei jüng. Damen Unterricht in Latein? ✉ 6051 B

Geschäftl. Empfehlungen

Heute Ziehung. Staatl. Lotterie-Einnahme Stürmer, P 6, 26. Dr. Eulenberg, K 1, 6.

HJ- u. BDM-Uniformen sof. lieferbar. Karl Lutz, Mhm., F 4, 1.

Kinderbetten mit Matratzen, Bettcouch und Liegen eingetroffen. Frieß & Sturm, F 2, 4b.

Schreib' dirs auf, vergiß es nie: Michaelis-Drogerie, Mannheim, G 2, 2. Fernsprecher Nr. 527 51

Carl Friedmann, Büro-Einrichtg., Mannheim — Geschäftsräume: Augusta-Anlage 5. Ruf 409 00 und 409 09 (Bürobedarfsartikel)

Matratzen u. Schlafdecken sowie Oberbekleidung für Herren, Damen u. Kinder kaufen Sie vorteilhaft bei Emil A. Herrmann, Mannheim, Stamitzstraße 15.

Teppiche, bunt gemustert, als Küchen- und Dielenteppich verwendbar, sow. Luftschutzkellermatten und Fußmatten eingetroffen. Hermann Regelin, P 7, 1 (gegenüber Stadtschänke).

Fotoamateur Doppelknips hat viel Aerger mit den leidigen Doppelbelichtungen. Dabei ist das Geheimnis so einfach: Nach der Aufnahme sofort den Film weiterdrehen! Das vermeidet den Fehler mit Sicherheit u. schützt den kostbaren Hauff-Pancola-Film vor sinnlosen Opfern.

Lichtpausen, Fotokopien, Vervielfältigungen jeder Art fertigt prompt Eugen Berger, Schwetzingen 7. Ruf 234

Bessapan - ein rarer Film! Ein jedes Bild soll Freude bringen, von Blick zu Blick, von Hand zu Hand, ein Band um Front und Heimat schlingen. Drum knipse jeder mit Verstand.

Helfen! Aber mit Verstand! Nur wer besonnen hilft, hilft gut! Tropft Dir vom Finger gleich das Blut, machst Du natürlich erst mal Rast u. brauchst dann auch noch Hansaplast!

Die Revolution ist nicht zu Ende von Oswald Spengler. Abdruck eines Kapitels aus der 1919 entstandenen Schrift „Preußentum und Sozialismus". RM 1,20. Erhältlich in den Völkischen Buchhandlungen in Mannheim, R 1, 1 (Kasino-Eckladen), Heidelberg, Hauptstr. 107, Schwetzingen und Weinheim a. d. B.

Schöne - Schädlingsbekämpfung. Büro Parkring 25 neue Fernruf-Nummer 413 16 - Groß-Entwesungen von Baracken

Eine Kräuterprise. Bei schnupfenähnlichen Zuständen und Kopfdruck wirken wohltuend und befreiend bestimmte Heilkräuter, die im Klosterfrau-Schnupfpulver enthalten sind. Klosterfrau-Schnupfpulver ist ebenso beliebt wie der seit 100 Jahren bewährte Klosterfrau-Melissengeist. Fünf-Gramm-Originaldosen zu 50 Rpf., in Apotheken und Drogerien käuflich, reichen monatelang.

Ihr Kind gedeiht besonders gut, wenn Sie Hipp's Kindernährmittel nicht „aus dem Handgelenk" der Flaschenmilch beigeben, sondern sparsam und genau, also nach den Angaben der Hipp-Ernährungstabelle. So vermeiden Sie am sichersten ein Zuwenig und ein Zuviel. Für Kinder bis zu 1½ Jahren ist Hipp's gegen die Abschnitte A, B, C, D der Kleinst.-Brotkarte in den Fachgeschäften vorrätig.

Schriften zur Judenfrage: Dr. Pohl: Die Religion des Talmud M -.60. Die Geheimnisse der Weisen von Zion M -.90. Engelhardt: Jüdische Weltmachtpläne (Entstehung der sog. Zionist. Protokolle) M 1.75. Dr. Kommoss: Juden hinter Stalin (Die jüd. Vormachtstellung in der Sowjetunion) M 5.25. Erhältlich in den Völkischen Buchhandlungen in Mannheim, R 1, 1 (Kasino-Eckladen), Heidelberg, Hauptstraße 107, Schwetzingen und Weinheim a. d. Bergstraße.

Industrieanzeigen

Ingenieurbüro, das die Anfertig. von Konstruktionszeichnungen für Drehscheiben mit den dazu gehör. statischen Berechnungen übernehmen kann, von südd. Maschinenfabrik gesucht. ✉ u. Nr. 53 134 VS an das HB.

Tiermarkt

Jg. Wellensittich zu verk. Wilz, Dalbergstr. 17, IV, 17-19 Uhr.

Schäferhund. Welcher Hundeliebhaber nimmt geg. gute Vergütung auf ca. 3 Wochen einen schön. Schäferhund in Pflege? Kaufhaus Hansa, Mannheim.

Verschiedenes

Das Deutsche Rote Kreuz Schwesternschaft Karlsruhe nimmt junge Mädchen auf, die sich als Krankenschwestern ausbilden wollen. Alter nicht unter 18 J. Gute Schulbildung (auch Volksschulbildg.) wird vorausgesetzt. Bewerbungen sind zu richten an: Deutsches Rotes Kreuz Schwesternschaft Karlsruhe in Karlsruhe, Kaiserallee 10.

Wer nahm am 5./6. Septemb. in P 1, 7a aus dem Keller schw. D.-Mantel, Maßarb., u. grauen Reisemantel, Fischgrätenmust., in Aufbewahrung? ✉ u. 6049 B

Derjenige, der den D.-Schirm am Sonntag von dem Zeitungskiosk am Wasserturm mitgenommen hat, wird dring. gebet., ihn geg. Belohn. auf d. Fundbüro abzug.

Die Dame, die am Donnerst. in d. Verwertungsstelle in N 7, 3 die Kleiderkart., Totalausweis usw. mitgenomm. hat, wird ersucht, diese daselbst abzugeben.

Wer aus Versehen ein Lebensm.-Album mit sämtl. Marken und Kleiderkarte auf d. Namen Elise Brauch, Weylstr. 12, i. Geschäft H 4, 5 mitgenommen hat, wird geb., dasselbe dort wied. abzug.

Zwergschnauzer in der OEG auf der Fahrt Heidelberg n. Mhm. am 10. 7. früh abh. gek. bzw. entlaufen. Geg. Bel. abzug. od. Nachr. an R. Kaiser, U 4, 14.

Blauer Wellensittich, auf Peterle hör., entflogen. Abzug. geg. gute Belohn. Hambach, Trübnerstr. 4.

Jung. Kater, halb wß., halb grau gestr., zugelauf. Weiß, M 7, 1a.

Füllmaterial für Luftschutz- und Lagerbetten abzugeben. Wilhelm Braun, R 7, 35, im Hof.

Wer nimmt Gasherd als Beiladg. v. Heidelberg nach Mhm. mit? ✉ unter Nr. 6054 B an das HB

Jg. Soldatenfrau mit 4jähr. Kind sucht Unterkunft, mögl. auf d. Lande, gegen Mithilfe im Haushalt und entsprech. Vergütung. ✉ unter Nr. 53 132 VS an HB.

Liebevolle Aufnahme v. jg. Mutter mit ¾ J. alt. Kind ges. g. Mith. i. Haush. Etw. Wäsche u. Möbel vorh. Erlang. u. Nr. 53 153 VS.

Vermietungen

2 Zimmer mit Kü.-Ben. zu verm., M 40.- Anzus. Mittwoch 10-12 u. 2-4. Rudolph, K 3, 19, 3. St.

3 Mansarden zus. M 25.- od. einz. je M 9.- sofort zu verm. Götter, Käfertaler Straße 73, Laden.

Mietgesuche

Möbl. Zimmer v. Geschäftsf. (viel auswärts) in Mhm. od. Umgeb. sofort ges. ✉ unter Nr. 5894 B.

Möbl. od. leeres Zimmer mit Kü.-Ben. von Ehep. für einige Mon. Stadtmitte bis Seck. gesucht. - ✉ unter Nr. 6043 B an das HB.

Möbl. Zimmer von anst. Arbeiter gesucht. ✉ unter Nr. 6007 B.

Gut möbl. Zimmer von jg. Frau Nähe Wasserturm od. Goethepl. gesucht. ✉ unter Nr. 6099 B.

1 od. 2 Zimmer u. Kü. (evtl. Aufstockung) in Mhm. od. Umgeb. gesucht. ✉ unter Nr. 6058 B.

Zi. u. Kü. von alleinst. Frau ges. Evtl. etw. Mithilfe i. Haushalt. ✉ unter Nr. 6117 B an das HB.

2 Zimmer, Bad und Küche, evtl. auch nur Küchen-Mitbenützung, für unseren Direktor gesucht. ✉ unter Nr. 53 097 VS an HB.

Berufstät. Dame sucht leeres Zim., evtl. mit Küchenbenütz. ✉ unt. Nr. 6127 B an das HB.

Zimmer, leer od. möbl., m. Kochgel. v. jg. Ehep. ges. ✉ 6149 BS.

Gut möbl. Zimm. für Angestellten per sof. ges. ✉ u. Nr. 53 099 VS.

Möbl. Zimmer v. Frl. ges. Innenstadt, Nähe Schloß. ✉ 6151 B.

Lagerraum, ca. 20 qm, z. Lagern von Möbeln usw. in der Neckarstadt od. näh. Umgeb. von Mhm. sof. ges. Markenklavier k. z. Verfüg. gest. werd. ✉ 6147 B

Wohnungstausch

2 kl. Zimmer u. Kü., Neckarstadt geg. 2 größere od. 3 kl. Zimmer zu t. ges. ✉ unt. Nr. 6071 B.

2 Zimmer, Küche (Siedlungshaus) gegen 2 Zimmer, Küche in der Innen- oder Neckarstadt zu t. ges. ✉ unt. Nr. 6087 B an HB.

2 Zimm. u. Kü. mit Zubeh. in Friedrichsfeld geg. gleichwert. Wohn. in Mannheim (Innenstadt) z. t. ges. ✉ unt. 6144 B

Offene Stellen

1. Für Warenannahme: 1 Leiter, 1 kfm. Angestellter, 1 Stenokontoristin, 2 Maschinenschreiberinnen, 2. für Lager: 1 Karteiführer, 1 Stenokontoristin, 3 Ausgeber für Metallverarbeitungswerk Nähe Stuttgart ges. Wir erbitten Bewerb. m. Zeugnisabschrift, handgeschr. Lebenslauf u. Lichtbild mögl. umgehend unter M. W. S. an Ala Stuttgart, Friedrichstraße 20.

1 Verwalter f. Büromaterial, 2 Registratoren, 2 Kontoristinnen z. baldigen Antritt in südd. Stadt v. Metallunternehmen ges. Bewerb. erbitten wir mit Foto, Zeugnisabschr. u. handgeschr. Lebenslauf unter M. W. S. an Ala, Stuttgart, Friedrichstr. 20.

1 Einkäufer für Normteile, 1 Einkäufer für Maschinen, Betriebseinrichtungen usw., 1 techn. Zeichner(in) f. Statistik, 3 Terminbearbeiter, 5 Stenotypistinnen sowie mehrere Kontoristinnen von größ. südd. Metallwerk z. bald. Eintritt ges. Bewerbung mit Zeugnisabschrift, Lichtbild u. handgeschr. Lebenslauf sind zu richten unter M. W. S. an Ala, Stuttgart, Friedrichstraße 20.

Tücht. Buchhalter od. Buchhalterin sof. ges. ✉ u. Nr. 62 317 VS

Unternehmen der Metallindustrie in Berlin sucht Lohnbuchhalter und Lohnbuchhalterinnen, Gehaltsbuchhalter und Gehaltsbuchhalterinnen, Buchhalter u. Buchhalterinnen. Schriftl. Angebote mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Lichtbild u. frühestem Antrittstermin unter Fr. 30 498 an Ala, Berlin W 35.

Tücht. Buchhalter o. Buchhalterin von Büro am Platze zum sofortigen Eintritt gesucht. ✉ unt. Nr. 62 692 VS an das HB.

Einkäufer, Sachbearbeiter für den Einkauf von Betriebsmaterial u. Lagerteilen zum baldmöglichst. Eintritt von angesehener mittlerer Maschinenfabrik gesucht. ✉ unt. Nr. 48 178 VS an das HB

Gelernte Eisenhändler für die Verkaufsabteil., ferner Personal für die Buchhaltung von Eisengroßhandelsfirma zum baldigen Dienstantritt gesucht. Bewerber belieben Angebote einzureichen unter Nr. 53 060 VS an das HB.

Gewandte kaufm. Kraft, firm in Buchhaltung, durchaus bilanzsicher, Stenogr. u. Maschinenschreiben (Herr od. Dame) als ersetzende Chefkraft für sofort gesucht. - Nähe Heidelberg. - ✉ unter Nr. 53 146 VS an HB.

Gruppenführer für Eingangskontr. von größ. Betrieb der Metall- u. Zementbranche in Südthüringen dringend gesucht. (Kennwort: EV, unbedingt angeben). Eil-Angeb. unt. L G 534 an die Ala, Leipzig C 1, Markgrafenstr. 2.

Gruppenführer mit Refa-Kenntn. für Zeitstudien von Betrieb der Zementbranche in Thüringen für interessante Aufgaben gesucht. (Kennwort: CX, unbedingt angeben.) Angeb. schnellstens unt. L G 533 an die Ala, Leipzig C 1, Markgrafenstr. 2.

Dekorateur od. Dekorateurin, bewandert in allen vorkommend. Arbeiten und Schriften-Malerei, von größer. Kaufhaus im Elsaß zum sofortigen Eintritt gesucht. ✉ unter Nr. 53 144 VS an HB.

Erstklass. Versich.-Ges. sucht für gutes Inkasso nebenberufl. Vertreter(in). Kleine Kaution erwünscht. ✉ unt. Nr. 53 124 VS.

Stadtschänke sucht 1-2 Köche od. Köchinnen und 2-3 tüchtige Kellnerinnen.

Großindustriewerke suchen zum baldmögl. Antritt Hollerith-Tabellierer u. -Sortiererinnen bzw. -Sortierer, Hollerith-Locherinnen (auch zum Anlernen) und -Prüferinnen. Bezahlung erfolgt nach innerbetrieblich Gehaltsrichtlinien. Bewerber u. Bewerberinnen, deren Freigabe gesichert ist, werden gebet., Bewerbungen mit den erforderl. Unterlag. wie Lebenslf., Lichtbild, Zeugnisabschrift., Angabe der Gehaltsanspr. sowie des früh. Antrittstermins unt. Angabe der Kenn-Nr. B 450 (unbedingt anzugeben) zu richten an Annoncen-Exped. Ed. Rocklage, Berlin-Schöneberg, Gust.-Müller-Platz 5.

Hilfsarbeiter u. Bauhandwerker, a. stunden- u. schichtweise für Mannheim od. Bergstr. gesucht. Christian Herm. Schmidt, Mannheim, Waldhofstr. 8, Ruf 521 69, u. Laudenbach a. d. B. Ruf Heppenheim 235.

Lagerarbeiter stellt sofort ein: Peter Rixius, C 8, 17, Ruf 406 77.

Büfettkraft, männl. od. weiblich. Hausmädchen u. Hausdiener su. Palast-Hotel Mannheimer Hof.

Für Werk der Metallindustrie in Berlin gesucht: Hollerith-Sortierer(innen), Hollerith-Locherinnen, Hollerith-Prüferinnen. Schriftl. Angeb. m. Lebenslauf, Lichtbild, Zeugnisabschr. und frühest. Antrittstermin un. Fr. 30 499 an Ala, Berlin W 35.

Zuverläss. Pförtner (auch Kriegsversehrter) mittleren Alters, für das Bürohaus einer Maschinenfabrik ges. ✉ unt. Nr. 48 176 VS

Schüler werden währ. der Ferien für leichte Magazinarbeiten eingestellt. Peter Rixius, C 8, 17.

Zum bald. Eintritt gesucht: Perf. Koch od. Köchin, 2 Büfettfräuleins, tücht. Bedienungskräfte, Haus- od. Küchenbursche. Haus Stadtschänke, Mannheim.

Kraftfahrer für 3 To. Holzvergaser zum baldigen Eintritt gesucht. Peter Rixius, C 8, 17, Ruf 406 77.

Gesucht für Industrieunternehmen in Berlin Hollerith-Tabellierer u. -Tabelliererinnen für D-11-Maschine und Rechenlocher 2. Schriftl. Angeb. mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Lichtbild u. früh. Antrittstermin unter Fr. 30 500 an Ala, Berlin W 35.

Tücht. Friseuse ges. W. i. H. Bißdorf, H.- u. D.-Friseur, Neckarsteinach.

Dame oder Herr für allgemeine Büroarbeiten nach der Bergstr. gesucht. Angeb. mit übl. Unterlagen unt. Nr. 53 128 VS an HB.

Konzern sucht für neue Zentralbüros in Berlin kaufmännische Angestellte, möglichst mit technischen Kenntnissen (männlich und weiblich). Ausführl. Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen unter Fr. 30 514 an Ala, Berlin W 35.

Konzern sucht für neue Zentralbüros in Berlin Karteiführerinnen, Kontoristinnen, Stenotypistinnen (auch jüng. Kräfte z. Anlern.), Maschinenschreiberinnen, Hilfskräfte für Registratur. Ausführl. Bewerbungen m. den üblichen Unterlagen unter Fr. 30 513 an Ala Berlin W 35.

Sekretärinnen selbständ. u. sicher in Steno und Schreibmaschine, Stenotypistinnen mit gt. Kenntnissen, Kontoristinnen für allg. Büroarbeit, Fernschreiberinnen, Karteiführer(innen), Schreibkräfte mit Schreibmaschinenkenntnis für unsere Werke im Rhein-Main-Gebiet, in d. Westmark u. Schlesien gesucht. Angebote mit üblich. Unterlagen, Gehaltsforderung und Eintrittstermin u. Nr. 48 060 VS an HB.

Kontoristin, auch intellig. Anfängerin, für leichte Büroarb., Registr., Teleph., Kundenempf., Schreibm. gesucht. Büro: Stadtmitte. Arbeitszeit: 8—17 Uhr. ✉ unter Nr. 53 078 VS an HB.

Kontoristinnen u. Stenotypistinnen von angesehener mittlerer Maschinenfabrik laufend gesucht. ✉ unter Nr. 48 177 VS an HB.

Sachbearbeiterin, gewandt u. erfahren, von chem. Fabrik für den technisch. Einkauf gesucht. ✉ unter Nr. 62 701 VS an HB.

Aelt. Dame f. leicht. Büroarbeiten mit Kenntnissen in Stenografie und Maschinenschreiben ges. ✉ u. Nr. 48 224 VS an das HB.

Sekretärin für einen technischen Betriebsleiter eines größer. Betriebes in Südthüringen zu alsbaldigem Eintr. gesucht. (Kennwort: FS, unbedingt anzugeb.) Geff. Eil-Angeb. unter L G 532 an die Ala, Leipzig C 1, Markgrafenstraße Nr. 2.

Sekretärinnen, Stenotypistinnen, Kontoristinnen, Telefonistinnen sucht Industriebetrieb in entwicklungsfäh. Stellungen. Ang. mit den üblichen Bewerb.-Unterlagen u. „Ausbaufähig/3331" an Ala, Wien I, Wollzeile 16.

Jg., frdl. Mädchen, welches Lust hat, sich i. Verkauf in Metzgerei auszubild., stellt ein: Fröschor, Mannheim, U 1, 4.

Frl., zuverl., ehrl., mögl. üb. 18 J., für den Verkauf per sofort ges. Angen. Dauerstellung. Waldhof-Drogerie u. Fotohaus J. Schmidt (Oppauer Str. 23). Ruf 594 36.

Schneidermeisterin als Leiterin einer einzuricht. Aenderungs- u. Instandsetzungswerkstätte von größ. Geschäft in Heidelberg gesucht. ✉ unter Nr. 53 105 VS.

Mädchen und Frauen zum sofort. Eintritt gesucht. Oskar Bosch G. m. b. H., Backwarenfabrik, Mannheim, S 6, 31.

Gelernte Arbeiterinnen f. unsere Buchbinderei ges. (auch halbtagsweise). Mannheimer Großdruckerei, R 1, 4-6.

Für unsere Abteilung Kleinpack suchen wir ab sofort weibliche Hilfskräfte. Näh.: Hombuschstraße Nr. 5.

Frauen für leichte Packarbeit gesucht. Ludw. Weyer, N 4, 1.

Färberei Kramer su. Kleiderbüglerinnen u. Anlernmädchen f. Kleiderbügelei. Vorzustell. Seckenheimer Landstraße Nr. 270.

Selbst. Kinderpflegerin zu 3jährig. Mädelchen in Kleinstadt (Nähe Brünn) ges. Bildzuschr. an Frau Lilo Seuß, Unteruhldingen/Bodensee, Hotel Krone.

Kinderpflegerin, sehr zuverlässig, zu 2 Jungen (1 u. 3 J.) abseits der Stadt, in Haus mit großem Garten, gesucht. Frau Leonie Wild, Heidelberg-Eppelheim.

Zuverl., saubere Kinderschwester in ruhig. Landhaus zu 2 Kind. (4½ J. u. 4 Mon.) ab sofort od. spät. ges. Frau Liselotte Schöne (17a) Mörlenbach, Odenwald.

Wirtschafterin, unabhängig, zuverlässig, zu ält. alleinst. Herrn in sehr guten Haushalt nach Eberbach a. N. gesucht. ✉ unt. Nr. 53 135 VS an das HB.

Zur Mithilfe im Haushalt saubere Frau sofort gesucht. M. Geng, Schimperstraße Nr. 1.

Hausgehilfin in Haush. in Landhaus n. Neckargemünd f. Dauer gesucht. ✉ unt. Nr. 32 191 VS.

Hausgehilfin für Einfamil.-Haus i. Schwarzwald gesucht. ✉ unt. F T 233 an Wefra Werbegesellschaft, Burgholzhausen v. d. H., Kr. Friedberg, Hessen.

Zuverläss. ält. Hausangestellte zu ält. Ehepaar zum 1. Aug. ges. Philosophenstr. 7, pt. (Oststadt)

Köchin für Werkskantine zu sof. Eintritt ges. Bewerberinnen, die auch den Einkauf zu leisten verstehen, bevorzugt. Angeb. erbet. Felina Miederfabrik, Mannheim, Langerötterstraße 11-19

Köchin f. Werkverpflegung sof. ges. Unterbringung kann erfolgen. ✉ unter Nr. 48 665 VS.

Küchenhilfe für halbe Tage von Werkküche gesucht. Näheres: Seckenheimer Str. 146 (Keller).

Putzfrauen gesucht. Näh. Hakenkreuzbanner, R 3, 14-15.

Ordentl. Putzfrau für 1-2 Stunden tägl. für frauenl. Haush. ges. August Heß, Otto-Beck-Str. 26.

Stellengesuche

Als Dentistenpraktikantin sucht strebsame 21jährige Stelle. Angebote u. Nr. 5750 B an das HB.

Sprechstundenhilfe, 18 J., sucht für sofort oder zum 15. 8. 44 Stelle bei prakt. Arzt - Aerztin. Etw. Kenntn. in Steno u. Masch.-Schr. vorh. ✉ unt. Nr. 6080 B.

Krankenschwester, erfahren in Pflege und Beratung, wird in Kürze frei. Stelle als Betriebsschwester bevorzugt. ✉ unter Nr. 62 700 VS an das HB.

Putzfrau sucht Arbeit für Mittw.- u. Donnerstagvorm. ✉ 6045 B.

Selbst. Kaufm., 33 J., lang. Jahre in kl. techn. Betr. als Gesch.-Führer tät., sucht schnellstens neuen Wirkungskreis. ✉ unter Nr. 100 200 BHS an das HB.

Diplom-Volkswirt mit mehrj. erfolgr. Tätigkeit in Verwaltg. u. Industrie sucht neuen Wirkungskreis, vorzugsw. in Wirtschaftsorganisation od. Industrie. Nur erste Zeugnisse. ✉ unter Nr. 53 150 VS an HB.

Offerten auf Anzeigen, die unter ✉ erscheinen, können Sie uns durch die Post zugehen lassen oder aber direkt bei uns in der Schalterhalle im Bassermannhaus am Marktplatz abgeben. Täglich durchgehend geöffnet von 8-17.30 Uhr Samstags von 8-13 Uhr

Verkäufe

Gasbadeofen M 85.- zu verkauf. Geiger, S 2, 15, ab 18 Uhr.

Schrank-Grammoph., gut erh., mit 35 Pl. M 95.- zu verk. Englert, Feudenheim, Kirchbergstr. 12.

Schuhmacher-Nähmasch. (Singer) M 200.- zu verk. Schweikert, Kä., Ob. Riedstr. 37, 9-12 Uhr.

1 Marktwagen zu RM 240.— zu verkaufen, S 4, 3, Zweidinger.

Kaufgesuche

Geb. Küchenschrankuntersatz zu kauf. ges. ✉ u. Nr. 53 130 VH.

Angelrute zu kf. ges. ✉ 6086 B.

Heller Sommeranzug Gr. 49 zu k. ges. ✉ unt. Nr. 6109 B an HB.

Ein zweiflügeliges gebr. Fenster, etwa 1.20 m breit und 1 m bis etwa 1.50 m hoch, zu kauf. ges. ✉ unter Nr. 53 148 VS an HB.

1 elektr. Wasserpumpe 220 Volt sowie ein 2fl. Gasherd zu kauf. ges. ✉ unt. Nr. 6130 B an HB.

Kleiderschrank zu kf. ges. Evtl. kann elektr. Kocher in Tausch gegeb. werd. ✉ u. Nr. 6132 B.

Bettstelle m. Rost, Küchenschrk. u. Kleiderschrank zu kauf. ges. ✉ unter Nr. 6122 B an das HB.

Krankenwagen, fahrbar, gut erh., wenn mögl. mit kl. Motor, zu kauf. ges. Alb. Gilbert, Friedrichsfeld, Kolmarer Str. 38.

Hauswasserpumpe komplett für Drehstrom 120 Volt, ca. 12 m Saughöhe, 6 m Druckhöhe, dring. zu kf. ges. ✉ u. Nr. 48 657 VS.

Einige kleinere gute Gemälde für antikes Zimmer zu kaufen ges. ✉ unter Nr. 6138 B an das HB.

Schifferklavier m. Register zu kf. ges. ✉ unt. Nr. 6146 B an HB.

Heiraten

Frl., 41/1.60, evgl., wünscht mit charakterf. Herrn in sch. Post. in Briefw. zu treten zw. spät. Heirat. ✉ u. Nr. 6061 B an HB.

Jg. Mann, fleißig, strebsam, im Alter v. 35 J., sucht eine brave, anständige Frau, auch Kriegerwitwe angenehm, zwecks bald. Heirat. ✉ u. Nr. 6120 B an HB.

2 Freundinnen, 28/173 u. 32/168, kath., berufst., mit kpl. Ausst., wü. die Bek. zweier Herren in ges. Pos., evtl. auch Kriegsvers., zw. spät. Heirat. Nur ernstgem. Bildzuschr. unt. Nr. 53 151 VS.

Witwer, selbst. Geschäftsm., 63 J., gesund, unabh., in geordn. Verh., wü. bald nette Frau zw. Heirat k. zu lernen. Verschw., selbstv., Anonym Papierk. Ausf. Zuschr. unter Nr. 53 152 VS an HB.

Sol. Arbeiter, 60, gesund, sucht Neigungsehe mit pass. Frau m. gut. Char. u. Leumund. Ernstg. Zuschr. (Bild) unt. Nr. 6143 B.

Jg. Frau z. edeldenk., charakterf., gut. Kriegsversehrt., brün., 1.70 gr., zw. 30-40 J., der einer vom Schicksal schw. gepr. m. Mutter lb., verständnisv. Lebenskamer., u. ihren beid. Kindern ein gut. Vater w. will. Zuschr. mit Bild (zur.), Diskr. zuges., u. 53 154 VS

Heiratsgesuch. Mit einem Hündchen an der Leine / wandelt einsam und alleine / Jungfer Liebetraut einher / ihr Herz ist voll, ihr Herz ist schwer. / Sie wünscht sich einen lieben Mann / nur weiß sie nicht, wie fang ich's an. / Und doch könnt ihr zum Glück auf Erden / vielleicht sehr schnell verholfen werden. — HB-Kleinanzeigen brachten auch in solchem Falle manches schon in's reine. Solcher Weg ist heute wirklich garnicht mehr ungewöhnlich.

Kraftfahrzeuge

Personen- oder Lieferwagen, evtl. auch schwer beschäd., zu kauf. ges. ✉ unt. Nr. 5913 B an HB.

PKW, 1,1 PS, Marke Ford Taunus, nicht über 7000 km gefahren, noch gut bereift, fahrbereit, zu vertauschen oder zu verkaufen. Gesucht wird PKW, gut erhalt. u. gut bereift, nicht unt. 2 Ltr. ✉ unter Nr. 53 149 VS an HB.

Im Bassermann-Haus

am Marktplatz

ist die Schalterhalle zur Annahme von Anzeigen täglich von 8.00 bis 17.30 Uhr durchgehend geöffnet

Samstags von 8.00-13.00 Uhr

SPORT U

Endspiel um d

P. Der VfR M VfTuR Feudenh spiel um den Sonntag, 23. Juli, a VfL Neckarau hat derpreis in dieser wechselt, während einem Endsieg der den Besitz der KSG heim übergegangen

Um die Deutsc im

Westmark — G

E. P. Es war zu „ietsmeister nach temberg im Saarg derstand antreffen als der Bann 146 spielstark gelten m minierten in der e ten bis zur Pause nisch wirkungsvoll Beyer-Weick-Bauer ten Halbzeit noch heim schaffen und tigen Punkt, der an sieg der Mannhei wird. Alles wird l wie das Spiel Wü am nächsten Sonnt

Die Tore der Mar und Berger. Wä

Unsere Waltraud hat sterlein bekommen. es **Elke Maria.** - Freude: **Elfriede B**e Garwronske, z. Z. Dr. Glaesmer Heid straße 9 - Uffz. H **lingho**f, z. Z. im Fe heim-Rheinau, Ka den 7. Juli 1944.

Fritz Scheurer u. Frau Raabe zeigen voll Dankbarkeit die Tochter **Anette S**e Mannheim, z. Z. ob. Schloß (Bad.),

Unser Stammhalter, ein kräftiger Sonn angekommen. Es die glücklichen E **Fischer** geb. Götze bach b. Sinsheim, (Ln., z. Z. im Ost

Unser Günther hat ei bekommen. Wir wo **fred** nennen. In da die Eltern: **Frau M**a **mel,** z. Z. Priv.-K Schmitt (Ladenbur **Schemel,** Mhm. - (Trautenfeldstr. 30

In treuen Gedenken lieben Vetter Jose Schwager Erwin, ihr junges Leben unser erster Junge tragen! **Wolfgang** geb. am 20. 8. 19 barer Freude: **Fra Holz** geb. Föbel, z. frieden, Zabern - **Holz,** z. Z. Italien, Sandhofen, Garnis

Unfaßbar hart her traf uns a die Nachricht, nigstgeliebter Mann, treusorgender Vater, Schwiegersohn, Brud und Onkel

Ortsgruppenleiter d Altparteigen

Friedrich Lietz

Leutn. d. Res. und I. Inh. des Kriegsverd.- mit Schwertern und zeichnung der NSDA

im Westen für Führ Vaterland im Alter v sein Leben gab. U Liebe umschließt sei

Mhm.-Neckarau, Schul Bühl/Baden, Bühlerta

In stiller Trauer:

Frau Else Lietz Bühler und Kind U Liefenmayer; Fam Bühler; Fam. Erich Familie Rudolf Fra

Unfaßbar hart Nachricht, daß ältester Brude und Onkel

Heinrich B

Gefr. in einem G

im Alter von 30½ Westen den Heldento

Mannheim, U 4, 6.

In tiefer Trauer:

Anna Büschle geb. Hermann Zimmerm Frau Gretel geb. meister Nikl. Herr Lez.) u. Frau Mina Kinder: Eugen Kre Maria geb. Baus u. Karl Baus (verm.) trud geb. Büschle Maurer (z. Z. im Liebeth geb. Baus Feldw. Wendel Bau geb. Lerner und K Willi Baus (z. Z.

Zum dritten Schicksal seine nach uns aus nahm mir meine le meinen edlen, treus verstorbenen, uns das liebes Brüderlein, un Schwager und Onkel

Willy Mu

Gefr. in einem Pi

Nach glücklich verle mußte er bei den sch hm in Italien sein lassen im blühenden Jahren. Er folgte sein bruder Waldemar na und seinem Bruder 2 Monaten. Nur wer Buben kannte, weiß, leren.

Mhm.-Rheinau, Rhen

In unsträflichem Sc

Frau Käthe Muley Geschwister und An

Für die aufrichtig nahme sagen wir her

MARCHIVUM

SPORT UND SPIEL

Endspiel um den Eisernen Adler

P. Der VfR. Mannheim und der VfTuR Feudenheim tragen das Endspiel um den Eisernen Adler am Sonntag, 23. Juli, aus. Die Ausschaltung des VfL Neckarau hat bewirkt, daß der Wanderpreis in diesem Jahr seinen Besitzer wechselt, während der Eiserne Adler bei einem Endsieg der Neckarauer endgültig in den Besitz der KSG VfL Neckarau/07 Mannheim übergegangen wäre.

Um die Deutsche HJ-Meisterschaft im Fußball

Westmark — Gebiet Baden/Elsaß 2:2

E. P. Es war zu erwarten, daß unser Gebietsmeister nach seinem Sieg über Württemberg im Saargebiet einen starken Widerstand antreffen würde. Dies um so mehr, als der Bann 146 Völklingen als äußerst spielstark gelten muß. Die Saarbrücker dominierten in der ersten Halbzeit und konnten bis zur Pause mit 2:0 führen. Die technisch wirkungsvolle Arbeit der Läuferreihe Beyer-Weick-Bauer sollte aber in der zweiten Halbzeit noch den Ausgleich für Mannheim schaffen und damit einen sehr wichtigen Punkt, der am Ende für den Gruppensieg der Mannheimer entscheidend sein wird. Alles wird letztlich davon abhängen, wie das Spiel Württemberg — Westmark am nächsten Sonntag in Heilbronn ausgeht.

Die Tore der Mannheimer erzielten Weiß und Berger. Während Abwehr und Läuferreihe durchaus gefallen konnten, wirkte der Mannheimer Angriff wiederum reichlich matt. Völklingen hatte seine Stärke in der ersten Halbzeit. Sehr gut auch auf dieser Seite die Abwehr.

4. Amateur-Rundstrecken-Rennen in Hockenheim

Der Gaufachwart Radsport im Sportgau Baden entfaltet eine großzügige Veranstaltungstätigkeit, die den ganzen Sportgau umfaßt. Fast jeden Sonntag sind Rennen angesetzt, die meistens mit einem vollen Erfolg abgeschlossen werden können. Die nächste Großveranstaltung wird nun auf der Hockenheimer Rennstrecke mit dem vierten Amateur-Rundstrecken-Rennen um den Ehrenpreis der Stadt Hockenheim steigen. Das Rennen, das gau- und nachbargauoffen für Leistungsklasse I und II ist, führt über 10 Runden à 7,725 km gleich 77,250 km. Neben dem Ehrenpreis ist noch die Austragung einer Reihe von Sportprämien vorgesehen. Nennungen sind sofort zu richten an den NSRL, Sportgau Baden, Karlsruhe Bismarckstraße 51 a.

Vogt k.-o.-Sieger über Kreitz

Im Mittelpunkt des Hamburger Boxkampftages, der 18 000 Zuschauer angelockt hatte, stand die Begegnung zwischen dem deutschen Halbschwergewichtsmeister Vogt (79,4 kg) und dem Aachener Jean Kreitz (89 kg) im Schwergewicht. Vogt trug in der achten Runde einen entscheidenden Sieg über Kreitz davon. Nach vorsichtigem Beginn brachte der Hamburger seine größere Reichweite gut zur Geltung und vermochte mit harten Rechten den Aachener schon zu erschüttern; in der dritten Runde erzielte er mit genauen Kopftreffern Wirkung, während in der vierten Kreitz etwas aktiver wurde, aber erst die fünfte verlief ausgeglichen. Dann aber brachte Vogt mit Serientreffern am Kopf den Aachener zum Taumeln, ohne den zweimal zu Boden gehenden Kreitz endgültig zu schlagen. Nach zwei weiteren Niederschlägen in der achten Runde beendeten mehrere Serientreffer den Kampf.

Leichtathletik-Nachlese

Der Hitlerjunge v. Canal siegte bei den Moselländischen Meisterschaften in Koblenz über 100 m in der schnellen Zeit von 10,8 Sekunden. Heyrendt (Schifflingen) holte sich die Titel über 1500 m in 4:16,6 und 5000 m in 15:43. — Zwei niederländische Rekorde gab es bei den Staffelmeisterschaften in Amsterdam. Bestzeiten liefen der Amsterdamer AC über 4×1500 m mit 16:59,6 und die Frauen von Zeeburg über 10×100 m mit 2:06,6. Der Amsterdamer AC gewann weiterhin die 4×100 m in 43,0 Sek. und die 4×400 m in 3:29,4, während Zeeburgs Frauen noch auf die 4×100 m in 50,7 Sek. Beschlag legten.

Badische Kanusiege. Auf dem Neckar bei Heilbronn fand eine HJ-Gruppenregatta im Kanusport statt, an der die besten Mannschaften aus Baden/Elsaß und Württemberg beteiligt waren. Bei der HJ siegte im Einerkajak Breidenstein (Baden) im Zweierkajak waren die Württemberger Krumm-Pfitzmaier erfolgreich, während der Viererkajak von Baden vor Württemberg gewonnen wurde. Beim BDM mußten sich die Badener mit einem Erfolg im Zweierboot begnügen, während der Einer und der Vierer jedesmal von Württemberg gewonnen wurden.

In die Reichsleistungsgruppe Schwimmen aufgenommen. Wie das Gebiet Baden 21 bekannt gibt, sind folgende Jugendschwimmer in die Reichsleistungsgruppe Schwimmen aufgenommen worden: 100 m Brust: Ludwig Bachmeyer, Bann 110, Heidelberg; Heinz Durian, Bann 109, Karlsruhe, und Wilhelm Seitel, Bann 109, Karlsruhe; 200 m Brust: Ludwig Bachmeyer, Bann 110, Heidelberg, und Heinz Durian, Bann 109, Karlsruhe. L. Sch.

Gaumeisterschaft im Vier-Mannschaftsfahren verlegt. Die für den 9. Juli vom Fachamt Radfahren angesetzte Meisterschaft im Vierer-Mannschaftsfahren, wird auf Sonntag, den 30. Juli, verlegt. Start und Ziel ist Karlsruhe, Weißes Haus, Linkenheimer Landstraße 2. Zu fahren sind drei Runden = 60 km. Zugelassen sind alle Fahrer des NSRL-Sportgaues Baden. Die Nennungen sind bis 20. Juli an Kreisfachwart Hermann Raupp, Karlsruhe, Bahnhofstraße 9, zu richten. Die siegende Mannschaft erhält den Titel „Gaumeister 1944" nebst Blumengebinde mit Schleife.

Ritterkreuz für Olympiasieger. Oberst Lippert hat als Kommandeur eines Panzerregiments das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz erhalten. Oberst Lippert gehörte 1936 bei den Olympischen Spielen in Berlin der deutschen Mannschaft in der Vielseitigkeitsprüfung an, die sich die Goldmedaille holte.

Bunte Chronik

Änderung beim Großen Zapfenstreich. Nach einer Verfügung des OKW tritt im Großen Zapfenstreich mit sofortiger Wirkung an die Stelle des Liedes „Ich bete an die Macht der Liebe" die Hymne „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre" von Ludwig van Beethoven in der Bearbeitung von Obermusikinspizient Professor Schmidt.

Ein fruchtbarer Rebstock. Am Wohnhaus eines Eisenbahners in Nierstein befindet sich ein sechsjähriger Rebstock, der den stattlichen Behang von 450 Trauben zeigt, was bei ungestörter Entwicklung einen Mostertrag von 450 Litern ergeben müßte.

Ein seltener Gast aus der Vogelwelt. Über der Stadt Frankenhausen wurde an einem der letzten Abende ein schwarzer Storch beobachtet, der Kreise schlug und schließlich auf einem hohen Schornstein rastete. Ein schwarzer Storch ist in Deutschland überaus selten.

Modellflugzeug fliegt 30 Kilometer. Auf dem Hainberg bei Nürnberg und Fürth führte die Modellfluggruppe des NS-Fliegersturms Fürth ein Modellübungsfliegen durch. Hierbei konnte ein Angehöriger des deutschen Jungvolkes in der Hitlerjugend, Herbert Spiegel, mit seinem selbst hergestellten Segelflugmodell Rhön einen Rekordstreckenflug von 30 Kilometer erzielen. Da die bisherige deutsche Höchststrecke 23 Kilometer betrug, ist mit einer Flugstrecke von 30 Kilometer eine neue deutsche Höchstleistung aufgestellt und die letzte Höchstleistung um nicht weniger als 7 Kilometer überboten. Der Rekordmann ist ein Fürther Junge.

Familienanzeigen

Unsere Waltraud hat ein Schwesterlein bekommen. Wir nennen es **Elke Maria.** - In dankbarer Freude: **Elfriede Berlinghof** geb. Garwronske, z. Z. Privatklinik Dr. Glaesmer Heidelb., Moltkestraße 9 - Uffz. **Hermann Berlinghof,** z. Z. im Felde. - Mannheim-Rheinau, Karlsruh. Str. 3, den 7. Juli 1944.

Fritz Scheurer u. Frau Maria geb. Raabe zeigen voll Freude und Dankbarkeit die Geburt ihrer Tochter **Anelie Susanne** an. - Mannheim, z. Z. Immendingen ob. Schloß (Bad.), und im Felde.

Unser Stammhalter, **Horst Günter,** ein kräftiger Sonntagsjunge, ist angekommen. Es freuen sich die glücklichen Eltern: **Maya Fischer** geb. Götze, z. Z. Daisbach b. Sinsheim, **Paul Fischer** (Ltn., z. Z. im Osten), 9. 7. 44.

Unser Günther hat ein Brüderchen bekommen. Wir wollen es **Manfred** nennen. In dankbar. Freude die Eltern: **Frau Margarete Schemel,** z. Z. Priv.-Entbindungsh. Schmitt (Ladenburg a. N.), **Karl Schemel,** Mhm.-Friedrichsfeld (Trautenfeldstr. 30), 5. 7. 1944.

Im treuen Gedenken an meinen lieben Vetter Josef und dessen Schwager Erwin, die im Osten ihr junges Leben gaben, soll unser erster Junge ihre Namen tragen: **Wolfgang Erwin Josef,** geb. am 26. 6. 1944. In dankbarer Freude: **Frau Anneliese Holz** geb. Föbel, z. Z. Villa Waldfrieden, Zabern - Ogefr. **Erwin Holz,** z. Z. Italien. Mannheim-Sandhofen, Garnstraße 60.

Als Verlobte grüßen: **Emmy Dick, Paul Küllner** (Obergefr. bei den Fallschirmjägern). - Mannheim, Erlenstr. 66, Plön/Schleswig-Holstein, z. Z. Bad Ems.

Ihre Verlobung beehren sich anzuzeigen: **Annemarie Lorentz,** stud. phil. - **Fritz Schmidtsiefer,** stud. ing. (z. Z. Ltn. i. e. Gren.-Regt.). Mh-Seckenheim, 9. 7. 44

Ihre Vermählung geben bekannt: **Heinrich Kraus** (Gefr., z. Z. Wm.) - **Antonie Kraus** geb. Böll Edingen, den 1. Juli 1944.

Ihre Vermählung geben bekannt: Obgefr. **Walter Junker** (z. Z. in Urlaub) und **Frau Anna,** geb. Meister. - Mhm., Alphornstr. 47.

Für die erwiesenen Aufmerksamkeiten anläßl. unser. silbernen Hochzeit dank. wir recht herzlich. - **Albert Grosse und Frau Anna Grosse,** geb. Gensheimer. Rheinau, Casterfeldstraße 245.

Anläßlich unserer goldenen Hochzeit wurde uns viel Aufmerksamkeit u. liebe Freude zuteil, wofür wir auf diesem Wege unseren herzl. Dank aussprech. wollen. - **Roman Herb u. Frau,** Heckerstr. 6, z. Z. Bernlzheim, Osterburken-Land.

Zu einem außerordentlich. Dank sind wir denjenigen verpflichtet, welche uns zur goldenen Hochzeit mit Glückwunschkarten u. Blumengebinde in reich. Maße bedachten. - **Ph. Schreiner und Frau,** Glasstraße 10, Mannheim-Luzenberg.

Unsagbar hart u. kaum faßbar traf uns am 6. Juli 1944 die Nachricht, daß mein inniggeliebter Mann, Ulis stolzer, treusorgender Vater, unser lb. Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

Ortsgruppenleiter der NSDAP Altparteigenosse

Friedrich Lietzenmayer

Leutn. d. Res. und Lehrgangsleiter Inh. des Kriegsverd.-Kr. II. Klasse mit Schwertern und der Dienstauszeichnung der NSDAP in Bronze

im Westen für Führer, Volk und Vaterland im Alter von 37 Jahren sein Leben gab. Unsere innigste Liebe umschließt sein Heldengrab.

Mhm.-Neckarau, Schulstr. 101, z. Z. Bühl/Baden, Bühlertalstraße 27.

In stiller Trauer:

Frau Elise Lietzenmayer geb. **Bühler und Kind Uli; Fam. Karl Lietzenmayer; Familie Hermann Bühler; Fam. Erich Lietzenmayer; Familie Rudolf Freundlich.**

Unfaßbar hart traf uns die Nachricht, daß unser lieber, ältester Bruder, Schwager und Onkel

Heinrich Baus

Gefr. in einem Gren.-Regt.

im Alter von 30½ Jahren im Westen den Heldentod fand.

Mannheim, U 4, 8.

In tiefer Trauer:

Anna Bäuchle geb. Baus; Soldat **Hermann Zimmermann** (verm.) **u. Frau Gretel** geb. Baus; Schirrmeister **Nikl. Herrmann** (z. Z. Laz.) **u. Frau Mina** geb. Baus **u. Kinder; Eugen Kessler und Frau Maria** geb. Baus **u. Kinder;** Gefr. **Karl Baus** (verm.) **u. Frau Gertrud** geb. Bäuchle; Obw. **Hans Macher** (z. Z. im Osten) **u. Frau Liesbeth** geb. Baus; **Paula Baus;** Feldw. **Wendel Baus u. Frau Else** geb. Lerner **und Kind;** Obergefr. **Willi Baus** (z. Z. Gefangensch.).

Zum dritten Male hat das Schicksal seine grausame Hand nach uns ausgestreckt. Es nahm mir meine letzte Hoffnung, meinen edlen, treusorgenden Herzensbuben, uns das über alles geliebte Brüderlein, unseren einzigen Schwager und Onkel

Willy Maley

Gefr. in einem Pion.-L.-Batl.

Nach glücklich verlebtem Urlaub mußte er bei den schweren Kämpfen in Italien sein junges Leben lassen im blühenden Alter von 22 Jahren. Er folgte seinem Zwillingsbruder Waldemar nach 22 Monaten und seinem Bruder Fritz nach 2 Monaten. Nur wer unsere guten Buben kannte, weiß, was wir verloren.

Mhm.-Rheinau, Rheinauinstraße 154.

In unsäglichem Schmerz:

Frau Käthe Maley (Mutter), **alle Geschwister und Angehörigen.**

Für die aufrichtig erwiesene Teilnahme sagen wir besten Dank.

Heute erhielt ich die unfaßbare Nachricht, daß mein geliebter Mann, mein treuer Lebenskamerad

Gefr. Paul Bachleitner

im Alter von 39 Jahren auf dem italienischen Kriegsschauplatz gefallen ist.

Mannheim, Meßler. 38. 10. Juli 1944

In tiefem Leid:

Anni Bachleitner geb. Schröder und Anverwandte.

Tieferschüttert und für uns alle noch unfaßbar, teilen wir Verwandten u. Bekannten mit, daß mein herzensguter u. inniggeliebter Mann, unser lieber Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel

Willy Jhrig

im Alter von 44 Jahren an einem sich im Felde zugezogenen Herzleiden in Freudenstadt i. Schwarzwald, wo er Genesung suchte, am 28. Juni 1944 sanft entschlafen ist.

Gleichzeitig traf auch mich hart und schwer die schmerzliche Nachricht vom Heldentod meines lieben, unvergeßlichen Mannes, meines herzensguten Vatis, unseres jüngsten Bruders, Schwiegersohnes, Schwagers und Onkels

Walter Jhrig

Gefr. in einer Nachr.-Abt. i. Osten

im Alter von 37 Jahren.

In großem Leid u. tiefer Trauer: **Frau Milly Jhrig** geb. Str. z. Z. Heidelberg, Hengasse 3; **Frau Minchen Jhrig** geb. Schneider **nebst Kind Karin,** z. Z. Obermossau b. Eberbach i. Odw.; Bruder **Heinrich Jhrig;** Schwester **Bertl Oberg** geb. Jhrig.

Tieferschüttert erhielten wir die noch unfaßbare Nachricht, daß unser einziger, lb. Sohn und Bruder

Kürschnermeister

Walter Geng

Uffz. in einem Gren.-Regt., Inh. des EK 1. u. 2. Kl. u. and. Auszeichn.

bei den Kämpfen in der Normandie den Heldentod fand. Er war unsere Hoffnung und unser ganzer Stolz. Unser Schmerz ist unsagbar groß.

Mannheim, Schimperstr. 1, 11. 7. 44

Josef Geng und Frau Magdalena geb. Issmann; **Johanna Geng.**

Schweres Herzeleid brachte die für uns alle so unfaßbare Nachricht vom Heldentod unseres innigstgeliebten, braven Sohnes, unseres einzigen Kindes, lieben Enkels, Neffen und Vetters

Abiturient **Herbert Keck**

ꟊꟊ-Untersturmführer in einer ꟊꟊ-Panzer-Div., Inh. der Ostmedaille

Er hat im Westen im Alter von 22½ Jahren für sein geliebtes Vaterland sein junges Leben geopfert. Unsere ganze Hoffnung und Stolz senken wir ins Heldengrab.

Mannheim, Schimperstr. 38, z. Z. Beilingen (Baden), Hauptstraße 28.

In tiefer Trauer:

Emil Keck und Frau Sn. geb. **Münz und alle Anverwandten.**

Wir erhielten nun die für uns noch immer unfaßbare Nachricht u. Gewißheit, daß unser lieber, treusorgender Vater, durch dessen Heldentod wir nun zu Vollwaisen geworden sind, uns. lieber Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

Karl Möll

Gefr. in einem Gren.-Regt.

bei den schwer. Kämpfen in Italien im besten Mannesalter von 36 Jahren gefallen ist.

Mhm.-Seckenheim, den 8. Juli 1944.

In tiefer Trauer:

Die Kinder: **Erich, Karl u. Anita; Georg Möll und Frau** (Eltern); **Viktor Fuchs u. Frau** (Schwiegereltern); **Hermann Möll** (Bruder), **Frau u. Kind; Frieda Heim Wwe.** (Schwester) geb. Möll **u. Kinder; Ernst Möll** (Brud.), **Frau u. Kind; Frau Luise Limberger und alle Anverwandten.**

Mein lieber Mann, unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Onkel und Schwager

Ludwig Schück

Oberzugschaffner a. D.

verschied rasch und unerwartet im Alter von 69 Jahren u. 3 Monaten.

Mannheim, Lindenhofstraße 73, den 10. Juli 1944.

In stiller Trauer:

Sofie Schück geb. Hub; **Ludwig Schück; Adalbert Schögle und Frau Lina** geb. Schück; **Karl Schwinn und Frau Hilde** geb. **Schück und Kinder;** Oberfeldw. d. Luftw. **Wilhelm Schück** (vermißt) **u. Frau Lies** geb. Hauf **nebst allen Verwandten.**

Beerdigung am Donnerstag, den 13. Juli, 13 Uhr, Hauptfriedhof.

Freunden u. Bekannten die traur. Nachricht, daß Herr

Prokurist **Wilhelm Meister**

zuletzt wohnhaft B 6, 23, nach kurzer, schwerer Krankheit am 6. 6. 1944 im Alter von 67 Jahren sanft entschlafen ist. Sein Leben war Arbeit bis zuletzt.

Mannheim, im Juli 1944.

Rudolf Völker.

In aller Stille haben wir unsere liebe, gute Mutter

Friederike Wild geb. Kompf

auf dem Friedhof in Neckarau beigesetzt. - Wiedersehen ist unsere Hoffnung.

Mannheim, Almenstraße 29.

In tiefer Trauer:

Geschw. Wild mit Angehörigen.

Für die vielen Beweise herzl. Teilnahme sagen wir innigsten Dank.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß wurde meine innigstgeliebte Frau, unsere über alles geliebte Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Maria Immaculata Ruth

Anna Haß, geb. Ott

in die Ewigkeit abberufen. Sie starb in Freiburg nach kurzer, schwerer Krankheit am Freitagabend im blühenden Alter von 25 Jahren.

Heidelberg, Werderstr. 38, 10. 7. 44.

In tiefstem Schmerz:

Dr. med. Harry Haß (z. Z. Wm.) **mit Hans-Jürgen; Alfred M. Ott und Frau Maria; Hildegard Koch** geb. Ott; Uffz. stud. phil. **Karl-August Ott** (z. Z. Wehrm.); Gefr. stud. med. **Franz-Bernhard Ott** (z. Z. Wm.); **Viktoria Waltraud u. Alfred Eugen Ott; Alexander Koch; Gustav Haß und Frau Anna,** Nordhausen.

Beisetzung auf dem Friedhof in Neuenheim, Eingang Quinckestraße, am Mittwoch, 16 Uhr. - Seelenamt in St. Raphael, Werderstraße, am 17. 7., morgens 7 Uhr.

Nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden ist unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Oma

Katharina Schenk geb. Kumpf

Zeitungsträgerin

Trägerin des gold. Mutterkreuzes

im Alter von 72 Jahren für immer von uns gegangen.

Mannheim, Alphornstr. 48, 9. 7. 44.

In tiefer Trauer:

Familie Gebhardt Schenk; Fam. Franz Schenk; Fam. Friedrich Schenk; Fam. Andreas Klingenmeier u. Frau geb. Schenk; **Fam. Elisabeth Jung** geb. Schenk; **Berta Allgeier Wwe.** geb. Schenk; **Fam. Hilde Gutschalk Witwe** geb. Schenk; **Fam. Franz Heinzelbick u. Frau Greta** geb. Schenk **nebst Enkelkindern.**

Beerdigung findet am Mittwoch, 12. Juli 1944, 14.30 Uhr, im Mannheimer Hauptfriedhof statt.

Fasse dich kurz bei der Abfassung von Texten für Traueranzeigen oder Danksagungen

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unseren lb. Sohn u. Bruder

Willy Reuß

im Alter von 24 Jahren 3 Mon. nach schwerem, mit Geduld ertragenem Leiden in die Ewigkeit abzurufen. Wer ihn gekannt, weiß, was wir verloren.

Mannheim, Alphornstraße 43.

In tiefer Trauer:

Chr. Reuß u. Frau Anna; Schwester **Irma u. alle Anverwandten.**

Beerdigung: Mittwoch, 14.00 Uhr, Hauptfriedhof Mannheim.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meine liebe Frau, unsere treubesorgte Mutter, Frau

Katharina Müller

nach schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Mannheim, den 10. Juli 1944.

In tiefem Schmerz:

Johann Müller; Josef Müller (z. Z. i. F.); **Nicolaus Müller** (z. Z. im Feld); **Alois Müller** (z. Z. im Feld); **Bernhard Müller.**

Die Beisetzung fand am 9. Juli in ihrer Heimat in Fürth i. Odenw. statt. Erstes Seelenamt am 13. 7. 44, 6.25 Uhr in Liebfrauen.

Für die vielen Beweise herzl. Anteilnahme sagen wir hiermit uns. herzl. Dank. Bes. Dank den Hausbewohnern für ihre uneigennützige opferwillige Hilfsbereitschaft in diesen schweren Tagen.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Anteilnahme b. Tode meines lieben Mannes, uns. gut. Vaters **Friedrich Mößner,** Postbetr.-Assist. i. R., sowie für die Kranz- u. Blumenspenden sagen wir uns. innigst. Dank. Bes. danken wir den Ärzten und Schwestern des Städt. Krankenhauses, Hrn. Stadtpfr. Kammerer, der Führung u. Gefolgschaft des Postamts I Mhm. f. d. ehrenden Nachruf und Kranzniederlegung u. all denen, die uns. lb. Verstorbenen zur letzten Ruhe begleiteten. Mhm.-Feudenheim, Neckarstraße 3. **Frau Kath. Mößner Wwe. und Angehörige.**

Für die viel. Beweise aufr. Teilnahme an dem schwer. Verluste mein. lb., unvergeßl. Mannes, uns. guten Vaters, Sohnes u. Schwiegersohnes, **Otto Herbel,** Uffz., sowie für die Kranz- u. Blumenspenden u. all denen, die ihm das letzte Geleit gaben, sei bestens gedankt. Bes. Dank der Ortsgr. der NSDAP, der Wehrmacht, seiner Firma für Kranzniederlegung u. Nachruf und nicht zuletzt Hrn. Pfr. Bartholomä. Mhm.-Sandhofen, Deutsche Gasse 3. **Frau Anna Herbel** geb. Baier **mit Kindern Otto u. Edith; Fam. Gg. Herbel** (Eltern); **Familie E. Baier,** (Schwiegereltern) **u. alle Verw.**

Für die viel. Beweise aufrichtiger Teilnahme u. die Kranz- u. Blumenspenden beim Hinscheiden uns. lb. Entschlafenen, **Jakob Roth,** sowie für den erheb. Grabgesang des Gesangvereins Sängerbund und die trostr. Worte des Hrn. Pfr. Bartholomä sagen wir auf dies. Wege uns. herzl. Dank. **Frau Anna Roth Witwe und alle Angehörigen.**

Allen denen, die uns beim Heldentode uns. lb., braven u. fleißigen Sohnes, Bruders, Enkels, Neffen u. Cousins, Gren. **Erwin Bossert,** nahestanden u. uns in Wort u. Schrift Trost zusprachen, sagen wir innig. herzl. Dank. Mhm.-Sandhofen, den 10. Juli 1944. **Fam. Karl Bossert und alle Anverwandten.**

Für die herzl. Anteilnahme an dem Heldentode meines lieb. Mannes, Vaters, uns. Bruders u. Schwagers, Oberfeldw. **Ludwig Schneider,** Zugwachtmstr. der mot. Gend., sagen wir allen innigst. Dank. Besond. Dank Hrn. Pfr. Hessig für die trostr. Worte, d. evgl. Kirchenchor, seinen Schulkameraden und allen Teilnehmenden für die Kranz- und Blumenspenden. Leutershausen, den 10. Juli 1944. **Frau Maria Schneider** geb. Schmidt **und Kind sowie alle Angehörigen.**

Für die uns bei dem allzufrühen Heimgang uns. lb. Pflegesohnes u. Sohnes **Heinz Hohlfart,** Hauptscharführer u. Fahnenträger d. Stämme VII u. VIII, erwies. herzl. Anteilnahme in Wort und Schrift sowie für die schönen Kranz- u. Blumenspenden danken wir herzl. Besond. danken wir seinen Kameraden der Stämme VII und VIII für ihren ehrenden Nachruf, seiner Firma sowie Hrn. Pfr. Hörner f. d. tröstend. Worte u. all denen, die ihm das letzte Geleit gaben. Mhm.-Waldhof, Unter den Birken 13. **Julius Ellwanger und Frau Elise; Johanna Hohlfart.**

Tauschgesuche

Leichte eleg. Lederschuhe 38½ u. D.Schirm geg. kräft. Sportsch., auch Skistiefel 39 zu t. ☏ 50188

Kn.-Schuhe 36 u. 26 gegen 2 Nr. größer oder Kleidungsstücke zu tauschen ges. ☏ u. Nr. 6024 B.

Elektr. Kühlschrank 220 Volt ges. Biete Schreibmasch., Wertausgl. ☏ unter Nr. 48 654 VS an HB.

Heizkissen, wenig gebr., geboten. Suche elektrisches Bügeleisen. Waltner, Schimperstraße 38.

Decker-Nähmaschine, wenig ben., Wert 400 M, zu tauschen gegen 2 Herrenanzüge mittl. Gr. sowie Unterwäsche. ☏ u. Nr. 6033 B.

Gutes Radio-Gerät Telefunken, 2 Röhren, Gleichstrom, geboten geg. gleichwert. Wechselstromgerät. ☏ unter Nr. 53 081 VH.

Knickerbockerhose Gr. 48, h.-br., kaum getrag., Kn.-Leder-Schulranzen geboten. Suche 1- oder 2tür. Kleiderschrank, Fernglas, evtl. Barkauf. ☏ u. Nr. 6036 B.

Weiß. Herd gebot. geg. Akkordeon 80-120 Bässe, ev. Ziehharmonika (Wertausgl.) ☏ u. Nr. 6039 B.

Herren-Fahrrad geg. gut. Damenrad zu tauschen. Näh.: Gundt, Langstraße Nr. 39.

Weinrotes Reversible-Kleid Gr. 42 kz. Arm. geg. dunkelblau-weinrot Gr. 44 zu t. ☏ Nr. 6044 B.

Regulator (Wanduhr) od. Staubsauger 110 Volt gegen Radio zu tauschen ges. ☏ u. Nr. 6047 B.

Gl. Gasherd mit Back- u. Wärmeofen g. g. gut ber. Da.-Rad mit Licht u. Gepäcktr. sowie Puppe od. Puppenküche zu t. Gries, Kä., Freie Luft 4, ab 17 Uhr.

Knaben-Halbschuhe Gr. 29 gegen Gr. 30 u. D.-Salamanderschuhe Gr. 38½ geg. Sportschuhe Gr. 39 zu tauschen gesucht. Weinheim Am Hauptbahnhof 10.

Radio-Kleinempfänger Philipps u. Koffer, rep.-bed., geboten. Suche Da.-Fahrrad. ☏ unt. Nr. 6104 B.

Elektr. Kochplatte 220 Volt gegen 125 Volt zu tsch. ges. L. Hitter, Rheinau, Herrensand 24.

M.-Leder-Büchertaschen, gut erh., geg. Da.-Skihose zu tausch. ges. ☏ unter Nr. 6076 B an das HB.

2 P. D.-Schuhe Nr. 37 u. 39, eine Handtasche, 1 P. Lederhandsch. gebot. geg. 1 P. Da.-Rohrstiefel Gr. 38. ☏ u. Nr. 6075 B an HB.

Sportschuhe, gut erh., geg. hellgr. Kostüm Gr. 44 zu t. ges. Aufz. ☏ unter Nr. 6103 B an das HB.

Kinderschuhe Gr. 34-35 ges. Gebe eine Burg (Handarb.) Kä.-Süd, Äuß. Bogenstr. 8, III l., n. 18 U.

Kl.-Sportwagen geg. Da.-Fahrrad, 2 P. K.-Schuhe geg. Da.-Schuhe Gr. 37, alles gut erh., zu t. ges. Banach, Rheinau, Karlsruher Straße 17, 2. Stock.

Gut. H.-Mantel geg. K.-Dreirad o. schön. P.-Wagen zu t. ☏ 50639.

Kl. Fruchtpresse geg. kl. Dezimalwaage, 25 kg Tragkr., zu tsch. Klein, Rheinau, Karlsr. Str. 41.

H.-Halbschuhe Gr. 41, gut erhalt. gegen ebensolche Gr. 43 zu t. ☏ unter Nr. 6085 B an das HB.

D.-Kletterweste f. 14-16j. geg. D.-Schuhe Gr. 40 zu t. ☏ 6079 B.

Schw. D.-Strickweste u. Aktent. gegen Sc.-Kleid und So.-Mantel Gr. 46 zu t. ☏ unt. Nr. 6078 B.

Babykleidchen und Jäckchen für 1j. Kind gesucht. Gebe: Teddy, Puppe, Baukl ötze. Wertausgl. ☏ unter Nr. 6072 B an das HB.

Fahrraddecke (Sachs) 26 × 2,25 gegen 26 × 2 zu tauschen ges. ☏ unter Nr. 6112 B an das HB.

Geblümtes Sommerkostüm Gr. 38 geg. Bluse Gr. 38 zu tausch. ges. ☏ unter Nr. 53 136 VS an HB.

Schieblehre (Kaliber) zu kf. ges. od. zu tausch. geg. kl. Reißzeug. ☏ unter Nr. 6110 B an das HB.

1 P. schw. Pumps Gr. 38 gegen gebl. Sommerkleid Gr. 42 zu t. ☏ unter Nr. 9975 BH an HB.

Steingutiopf, 10 Ltr., gegen zwei Korbflaschen je 3-5 Liter zu t. ☏ unter Nr. 8794 BHS an HB.

Locheisen f. Lederhandarbeiten gesucht gegen Damenstrümpfe. ☏ unter Nr. 53 141 VS an HB.

Damenpelz (Rotfuchs), gut erh., geg. guterh. Da.-Fahrrad zu t. ges. ☏ u. Nr. 53 137 VS an HB.

Schw. Pumps, hoh. Abs., Gr. 38, sehr gut erh., geg. nur guterh. braune Sportschuhe Gr. 38 zu tauschen gesucht. Fr. E. Mack, Schriesheim, Landstraße 18.

Stutzflügel (1,85) Schiedmayer, Söhne, tadell. erh., aus Raumgründen gegen kleineren Flügel z. t. ges. ☏ u. 6133BS an HB.

Schreibmaschine zu tausch. ges. guterhalt. Da.- od. He.-Fahrrad. ☏ unter Nr. 6119 B an das HB.

Radio - Philips - Super, 4 Röhren, mod., u. Schreibmasch. „Adler" gebot., suche Contax II-III od. Leica II-III, ☏ u. Nr. 6118 BS.

Elektr. Kühlschrank 220 Volt ges. Biete erstkl. H.-Anzug. Wertausgleich. ☏ u. Nr. 48 655 VS.

Knabenschuhe Gr. 34 gegen Kn.-Schulranzen zu tauschen ges. ☏ unter Nr. 62 331 VH an HB.

Damenrad mit gut. Bereif., geeign. für links Amputierten, geg. Da.-Rad zu t. ges. Stumm, Käfertal-Süd, Aßmannshäuser Str. 10.

Hirschled. Seppelhose, H.-Anzug Gr. 48, Da.-Kleid (Bolero, bl.-wß. gestr., Gr. 42), dazu pass. dklbl. Georgettemantel, Badew. od. Gartenschirm z. Wahl geg. Da.- od. H.-Fahrrad u. Radio, a. Kleinempf., zu t. ges. ☏ 6150B.

K.-Dreirad geg. eleg. Da.-Schuhe Gr. 38 zu t. ☏ unt. Nr. 6142 B.

Schreibmaschine Mercedes, tadellos, gegen ebens. versenk. Nähmaschine zu t. ges. Ruf 538 00.

Schön. Kinderwagen, mögl. Korb gesucht. Gebe g. Ziehharmonika Hohner in Tausch. Fr. Zeißler Waldhof, Herrschaftsweg 131.

Amtl. Bekanntmachungen

Schriesheim. Die Mütterberatung findet morgen in der Zeit von 13.30 bis 14.15 Uhr in d. Heim der NSV, Heidelb. Str. 19, statt Gesundheitspflegerin.

Weinheim — Bergstraße — Odenwald

Tieferschüttert u. schmerzlich berührt traf uns die unfaßbare Nachricht, daß mein innigstgeliebter, herzensguter Mann, der gute Vater seines Kindes, unser lieber, guter Sohn, Bruder, Schwager, Onkel und Neffe

Wilhelm Gaber

Obergefr. i. ein. Panzer-Pion.-Batl. Inh. d. EK 2 u. versch. Auszeichn.

im Alter von 29 Jahren bei den schwer. Abwehrkämpfen im Westen gefallen ist. Arbeit und Liebe für uns war sein Leben, einsam sind wir ohne ihn.

Weinheim, Bergstr. 125, Oppenau/Schwarzwald, den 11. Juli 1944.

In tiefem Schmerz:

Frau Hildegard Gaber mit Kind Helmut; Familie Valentin Gaber (Eltern); **Fam. Ernst Gaber; Toni Gaber und alle Anverwandten.**

Der Gedächtnisgottesdienst für den Gefallenen findet am Montag, 17. Juli, 7.15 Uhr, in der kath. Stadtkirche statt.

Der Herr über Leben und Tod hat unsere herzensgute, brave Tochter, unsere liebe Schwester, Enkelin Nichte und Cousine

Anna Härdt, DRK-Schwester

nach kurzer Krankheit im blühenden Alter von nahezu 20 Jahren zu sich heimgeholt.

Weinheim, Untergasse 10, 10. 7. 44.

In großem Schmerz:

Karl Härdt u. Frau Frieda geb. Klausinger; Gefr. **Otto Härdt** (z. Z. im Felde); **Lore u. Adele Härdt nebst allen Angehörigen.**

Die Beerdigung findet am Mittwoch um 18 Uhr von der Friedhofkapelle aus statt.

Herzl. Dank allen, die ihre Teilnahme bei dem schmerzl. Verlust unseres lieben Entschlafenen, **Karl Horn,** Maschinist i. R., bekundeten. Besond. Dank für die Blumenspenden u. die Leichenbegleitung sowie das ehrende Gedenken der Arbeitskameraden u. des Betriebsführers u. nicht zuletzt auch für die trostr. Worte des Herrn Pfarrers. Weinheim, 8. Juli 1944. Im Namen der tr. Hinterbliebenen: **Frau Marie Horn Wwe.** geb. **Herchler.**

Für die Anteilnahme an dem Soldatentode uns. Sohnes, des Jägers **Dietmar Lenz,** sagen wir allen herzl. Dank. Weinheim, Lützelsachsener Str. 9. **Konstantin Lenz und Frau Gertrud.**

Für die vielen Beweise herzl. Anteilnahme sowie f. die viel. Kranz- u. Blumenspenden beim Hinscheiden meines lb. Mannes, uns. guten Vaters, Schwiegervaters, Großvat., Bruders, Schwagers u. Onkels, Hrn. **Franz Fischer,** sagen wir allen uns. herzl. Dank. Trösel i. Odw., den 10. Juli 1944. Im Namen der tr. Hinterblieb.: **Frau Barbara Fischer** geb. Schmitt.

Ihre Verlobung am 8. Juli geben hiermit bekannt: **Anna Oehlenschläger,** Birkenau, Weinheimer Straße 6 - **Heinrich Anth,** z. Z. Birkenau, Adolf-Hitler-Str. 3.

Apollo-Theater Weinheim. - Unbänd. Heiterkeit löst das Terra-Lustspiel in Erstaufführ. **„Dienerinnen lassen bitten"** aus, in welch. Hans Söhnker, Fita Benkhoff, Hansi Arnstädt, Josef Eichheimer, Joe Stöckl, Rose Stradner u. a. m. die Hauptrolle spielen. Regie: H. H. Zerlett - Tänze: Sabine Reß. - Ab heute bis Donnerstag. - Nicht für Jugendl.! Beginn: 3.00, 5.15, 7.30 Uhr.

Modernes Theater Weinheim. Nur morgen Mittwoch und Donnerstag **„Artisten".** Ein Abenteurerfilm, der uns die spannende Atmosphäre des Zirkus nahebringt, in dem Tiere neben dem Schöpfer vieler groß. Kriminalfilme, Harry Piel, in den Hauptrollen mitwirken und durch ihr Spiel mitreißen. - Für Jugendl. über 14 Jahren zugelassen.

Schleifarbeiten und Reparaturen werden wieder laufend angenommen. Aug. P. Franke, Weinheim, Hauptstraße 21.

Gärtner für selbständ. Arbeit für Gemüsegärtnerei eines Industr.-Betriebes gesucht. (Zim. u. Kü. kann gestellt werd., a. Wunsch auch Verpflegung.) ☏ unter Nr. 276 344 an HB Weinheim.

Kaufm. Angestellte, mit Schreibmaschine u. Stenographie vertraut, per sofort gesucht. Otto Koch, Mörlenbach i. Odenwald.

Kinderwagen, wenig gebr., gegen guterh. Sportwagen zu tausch. Seeger, Whm., Betentalstr. 19.

Läuferschwein zu verkaufen. - Unterflockenbach, Ortsstr. 42.

Junger schwarzer Hund entlaufen (mit rotem Halsband). Abzugeb. gegen gute Belohn. im Schuhhaus Ebert, Weinheim.

Schwetzingen — Hardt

Ihre Verlobung geben bekannt: **Erna Friebis - Friedrich Mitsch.** Schwetzing.-Mannheim, 8. 7. 44.

Für die viel. Beweise herzl. Anteilnahme, die uns in Wort u. Schrift sowie durch zahlr. Blumenspenden anl. des tragischen Todes uns. lb. unvergeßl. Sohnes u. Bruders, **Fritz Rosenkranz,** zuteil wurden, sagen wir auf dies. Wege uns. innigst. Dank. Schwetzingen, 10. Juli. **Fam. Fritz Rosenkranz.**

Für die viel. Beweise aufricht. Anteilnahme bei dem Hinscheiden uns. lb. Vaters u. Großvaters, **Ludwig Koppert IV.,** Bauer u. Altbürgermeister, u. für die zahlr. Blumen- u. Kranzspenden sowie all denen, die ihn zur letzten Ruhestätte begleitet haben, sagen wir auf dies. Wege herzl. Dank. Ofterheim. **Familie Koppert; Fritz Borkmayer.**

Heimgekehrt vom Grabe mein. lieb. Mannes und guten Vaters, **Hans Schmitt,** Landwirt, sagen wir allen herzl. Dank. Bes. Dank f. d. Kranz- u. Blumenspenden u. die Begleitung zur letzten Ruhestätte. Schwetzingen. **Frau Rosa Schmitt u. Kinder sowie alle Angehörigen.**

Mädchen-Schuhe, Gr. 35, guterh., geg. gl. Gr. 37 zu tausch. Plankstadt, Grenzhöferweg 15.

Kinderwagen, guterh., gg. Kinderfahrrad od. Linoleum z. tausch. ☏ unt. Nr. 297 258 Sch. a. HB.

Schreibe deutlich - nicht flüchtig - denn das ist für den Setzer wichtig

Capitol Schwetzingen. - Heute Dienstag letzter Tag des entzückenden Bavaria-Films **„Das Lied der Nachtigall"** mit Elfie Mayerhofer, Johannes Riemann u. Margot Hielscher. - Jugendliche sind zugelass. - Nur Mittwoch und Donnerstag das große Lustspiel **„Der Kampf mit dem Drachen"** mit Adele Sandrock, Joe Stöckel, H. Schlenk, Lucie Englisch. - Neueste Wochenschau. - Tägl. 7.20 Uhr. Jugendliche zugelassen.

NT Schwetzingen zeigt Dienstag bis Donnerstag das große Lustspiel **„Da stimmt was nicht"** mit der Bombenbesetzung Vikt. de Kowa, Adele Sandrock, R. A. Robert, Lizzi Holzschuh, Charlotte Daudert u. a. Neueste Wochenschau. Tägl. 7.20. Jgdl. nicht zugelassen!

Filmpalast Hockenheim. Mittwoch u. Donnerstag **„Johann".** Lustspiel mit Theo Lingen.

Weltkino Ketsch. - Nur am Mittwoch der Wien-Film **„Reisebekanntschaft".** - Wolf Albach-Retty, Lizzi Holzschuh, Hans Moser. - Beginn 7.30 Uhr.

Biete sehr geräum. 2½-Zi.-Wohn. mit einger. Bad, Zentralheizg., warm. Wasser u. Küchenbalkon auf d. Lindenhof in Mannheim gegen Wohng. in Schwetzingen. ☏ unter Nr. 53 155 VS an HB.

Mehr. Läuferschweine, 14 Wo. alt, zu verkauf. - Plankstadt, Friedrichstraße 17.

MARCHIVUM

Das hausgeschlachtete Schwein

Vorbemerkung.

Dieses hausgeschlachtete Schwein ist eine reine Vermutung. Es interessierte mich denn auch weniger seines Gewichtes, seiner trichinenfreien Schinken, seines fettigen Gehaltes als der Möglichkeit wegen, von seinen Rücken- und Rippenpolstern ein paar Kleinigkeiten an Freunde zu schicken, deren männlicher Appetit heute noch unentwegt gegen die Ansicht des Ernährungsamtes rebelliert, daß ein ausgewachsener Mannheimer mit 250 g Fleisch eine Woche lang bequem auskomme, wenn es Kartoffeln, Gemüse und Obst, vor allem aber Brot, in ausreichender Menge gäbe. . .

*

1939

In der Mannheimer Hauptpost 17.45 Uhr. Schlangen stehen an jedem Schalter. Die Zeit des Büroschlusses ist nahe. Lehrlinge, männliche und weibliche, Boten und Laufjungen schleppen Briefe, Zahlkarten, Postanweisungen, Päckchen und Pakete an. Die Schlösser der Aktenmappen schnappen klirrend auf und zu. Zehn, fünfzehn und mehr Schalter sind geöffnet. Hinter einem jeden sitzt ein eingearbeiteter, durch langjährigen Dienst an der gleichen Stelle routinierter Beamter.

Ich schließe mich der Gruppe am Schalter 5 an, dem mittleren der drei Einschreibe-Schalter. Fünf Leute stehen vor mir, ich bin der Sechste. Ich gewinne langsam, aber stetig Gelände. Vor mir tritt ein älterer Herr an die Glasluke, debattiert mit dem Postbeamten, geht dann grollend und knurrend nach links ab, schimpft laut auf die pedantischen Posthengste, brummt, daß man seine Zeit nicht gestohlen habe, kauft am Postwertzeichenschalter eine Zwölfer- und eine Dreißigermarke, klebt sie auf einen Brief, schließt sich „meiner" Schlange wieder an.

„Zehn Regeln für die Auflieferung von Postsachen", liest er uns dann vor. Er tut es betont ironisch, mit galligbissigem Klang in der Stimme. „Na, den Herren kann man's halt nicht bequem genug machen! Wofür sind sie denn da? Wer bezahlt sie denn? Wir doch mit unseren Steuern und unseren Porto! Dabei sind sie stur wie die Holzköpfe!"

So geht das weiter, indes der Beamte rotgerandete R-Zettel auf Briefe und Päckchen klebt, Quittungsscheine ausfüllt, unterschreibt, unterstempelt.

*

1944.

Am Ende des fünften Kriegsjahres. Wieder am Schalter, doch diesmal auf dem Notpostamt, einer postalisch eingerichteten Schule, deren Jungen im KLV-Lager die Ruhe fanden, zu lernen, Körper und Geist unabhängig von feindlichem Bombenterror zu entwickeln. Die Flucht der Schalter ist klein. Es sind lauter kombinierte Schalter. An dem meinen gibt es Postwertzeichen aller Art, werden Einschreibebriefe und auch noch Päckchen erledigt.

Die Schlange reicht bis an die rückwärtige Wand des Korridors, der für den Schulbetrieb weit gebaut war, für eine Post knapp ausreicht.

17.45 Uhr. Um 18 Uhr schließt die Post. Das hat sich herumgesprochen. Kurz vor Schalterschluß drängen sich die Kunden. Sie nutzen die letzte Viertelstunde aus. Jeder richtet heute seine Wege ein, so gut es geht. Die Zeit ist allenthalben karg bemessen, der Beruf frißt einen auf.

Hinter dem Schalter sitzt kein erfahrener Postbeamter mit dem gleichen Dienst am gleichen Platz durch lange Jahre, sondern ein junges Mädchen, doch fix, unglaublich fix. Frauen arbeiten sich in alles Technische eines Verwaltungsbetriebes, einer Behörde, auch eines Postamtes sehr schnell ein.

Eine derbe, biedere Dreißigjährige tritt, noch sorgfältig geblondet, frisch gewellt und nägelgeleckt, an das Schiebefensterchen in dem ungebeizten, nur gehobelten, von häufigem Handaufstützen grau und schmuddelig gewordenen Schaltertisch und legt der Postangestellten drei uniformige Bündel hin.

„Was soll's damit?"

„Einschreiben, bitte!"

Die Postangestellte rätselrät an der Schrift herum, buchstabiert, fragt zurück, schreibt die Anschrift neu, legt die Bündel auf die Waage, versucht, vierundfünfzig Pfennige in Marken aufzukleben. Unmöglich! Die Päckchen sehen aus wie eng gerollte Würste in Fettdarm, holperig, bäuchig, bauschig, mit einer dicken Kordel in fettigem, hartem Packpapier zusammengehalten. Ein Stück von einem hausgeschlachteten Schwein? Es scheint so. Bis Königsberg soll die Liebesgabe rollen. Sie wird kaum heil ankommen.

Die Schalterdame schafft es, aber es dauert eine Weile. Sie schreibt den Quittungszettel aus. Die Dame zahlt 1,62 Reichsmark. Sie zahlt mit einem Zwanzigmarkschein. Wir anderen treten unterdessen von einem Fuß auf den anderen. Wir verschwenden unsere Zeit für diese dralle Dreißigjährige. Warum eigentlich? Nur weil die Postangestellte zu höflich ist, sie auf die „Regeln für den Postverkehr" zu verweisen und sorgfältig adressierte, richtig freigemachte Päckchen zu verlangen.

Was sie künftig getrost tun mag. Die „Schlangen" werden es ihr danken, wenn auch eine einzelne schimpft. Denn die „Schlangen" haben nicht soviel Zeit, um sich davon durch Alleubequeme noch eine Mehge stehlen zu lassen. . .

pf.

Fast 4000 Zentner Rot- und Weißkohl von städtischen Aeckern

Die Kriegsarbeit der Stadtgärtnerei / Ausnützung aller geeigneten Bodenflächen für die Ernährung des Volkes

Von Tausenden Fremden aus allen Ländern wurde Mannheim in Friedenszeiten besucht. Fast immer rühmten sie schon in den ersten Stunden ihres Aufenthalts in der Rhein-Neckarstadt deren unerwartete Schönheit. Stets kam zum Ausdruck, daß die gärtnerischen Anlagen und die von Bäumen umsäumten Straßen der Stadt ein besonderes Gepräge verleihen. Jeder sah auf den ersten Blick, daß die Mannheimer Schmuckplätze, Grün- und Parkanlagen sorgsam hegten und pflegten. Doch hatte die Gartenbauverwaltung noch andere, wichtigere Aufgaben. Sie galten der Land- und Forstwirtschaft, den Obstkulturen, Umrodungen, der Landgewinnung. Insgesamt waren 384 ha von ihr zu betreuen.

Der Ausbruch des Krieges brachte eine plötzliche völlige Umstellung. Jetzt galt es, die Ernährung des Volkes in erster Linie zu gewährleisten. Sofort wurde die Mannheimer Gartenbauverwaltung in den Dienst der Kriegswirtschaft gestellt. „Gemüsebepflanzung bis zur Grenze des Möglichen!" lautete die Devise. Jede zweckdienliche Fläche, ob Blumenbeet, ob Park oder Sportanlage, wurde beackert, mit Gemüse, Kartoffeln und anderem bepflanzt. Mannheim trug so dazu bei, die Lücke der fehlenden auswärtigen Anfuhr aufzufüllen. Eine dauernde Steigerung im Anbau und im Ergebnis mußte unter allen Umständen erzielt werden. Und es wurde gearbeitet und — geerntet!

Fortgesetzt entstanden Neuanlagen, die, je nach der Bodenbeschaffenheit, nach ihrer sonnigen oder schattenreichen Lage mit dieser oder jener Gemüseart bepflanzt wurden. Hier konnte nur durch fachmännische Pflege, durch Ausrottung des Unkrauts, Düngung, Behackung des Bodens ein günstiges Resultat erreicht werden.

Trotz Einberufung eines Großteils der Gefolgschaft zum Kriegsdienst wurde ein stolzes Ergebnis erzielt. Die Anbaufläche von 10 ha im Jahre 1942 konnte im Jahr 1943 auf 16 ha erhöht werden, und das Jahr 1944 bringt eine weitere Vergrößerung der Anbaufläche um 2,3 ha.

Die Gesamtanbaufläche ohne Vor- und Nachbau beträgt 1944 rund 19 ha. Teile des Anbaues und auch der getrockneten Ernteergebnisse wurden durch feindliche Flieger vernichtet. Trotzdem war der Durchschnittsertrag im Jahre 1943 nur wenig geringer als 1942, aber immer noch höher als der Reichsdurchschnitt.

Nur einige Zahlen sollen die Kriegsarbeit der Städtischen Gartenbauverwaltung beleuchten. Es wurden 1943 geerntet: Blumenkohl 22 500 Stück, Rot- und Weißkohl 2[illegible] Zentner, Wirsing 405 Ztr., Kohlrabi 63 [illegible] Stück, Sellerie 38 500 Stück, Kopf- und Endiviensalat 40 500 Stück, Früh- und Spätkartoffeln 740 Zentner, Lauch, Mangold, Erbsen, Zwiebeln, Rote Rüben, Tomaten, Karotten und Möhren zusammen über 10[illegible] Zentner. Im Frühjahr 1944 wurden die Mistbeete mit Radieschen, Salat, Kohlrabi und Rettich bestellt und der Jungpflanzenbedarf mit rund 800 000 Stück Gemüsepflanzen (zur Zeit in Topfkulturen) herangezogen. Zur Unterstützung der Landwirtschaft wurden alle Grasnutzungsflächen, darunter 44 ha an Bauern, der Rest an Kleintierhalter abgegeben.

Die Ergebnisse der „städtischen Acker" in Mannheim kommt in erster Linie den Krankenhäusern und Lazaretten zugute.

-ebo-

Grüße an die Heimat sandten uns Uffz. Karl-Heinz Gesler, Obergefr. Hans Schmitt, Gefr. Hans Peter Marx, die Arbeitsmänner Max Schreck, Otto Langhans und Karl Kümmer.

Todesurteil gegen eine Bahnpostdiebin

Das Sondergericht Saarbrücken verhandelte gegen die 32jährige Ehefrau Babette Reisch geb. Wißmann aus Frankenthal. Sie war angeklagt und auch teilweise geständig, in den Jahren 1943 bis 1944 als Hilfsbahnhofschaffnerin am Bahnhof Ludwigshafen fortgesetzt Beförderungsgut der Deutschen Reichsbahn in ganz erheblicher Menge gestohlen zu haben. Teils waren es Koffer, teils Pakete, die die Reisch vom Bahnhof mit sich nahm und deren Inhalt, Kleidungsstücke, Wäsche, Lebensmittel und andere Gebrauchsgegenstände, sie für sich verwendete.

Dem Antrag des Staatsanwalts gemäß verurteilte das Sondergericht Babette Reisch als Volksschädling und Gewohnheitsverbrecherin zum Tode.

In der Urteilsbegründung wurde u. a. ausgeführt: Bei der Angeklagten seien eine Veranlagung und ein Hang zum Diebstahl vorhanden, gegen die sie hätte ankämpfen müssen. Besonders hätte folgendes Erlebnis eine Warnung für sie sein müssen: Als Kind hatte die Angeklagte einen Diebstahl begangen, doch wurde ein anderes Mädchen der Tat beschuldigt und hat sich aus Scham im Frankenthaler Kanal ertränkt. Damit hatte die Reisch den Tod eines unschuldigen Menschen auf dem Gewissen. Später hat die Angeklagte trotzdem immer wieder Diebstähle begangen und nun zuletzt bei der Bahnpost unter Ausnutzung der kriegswirtschaftlichen Verhältnisse sich als gefährliche Gewohnheitsverbrecherin erwiesen. Das gesunde Volksempfinden habe es verlangt, daß sie durch die Todesstrafe aus der Volksgemeinschaft entfernt werde.

Tierschutz — auch heute!

Tierschutz heute? Wo wir doch wahrlich genug zu tun haben mit dem Schutz der Menschen? Wo Tausende unserer Besten an den Fronten fallen, wo feindliche Bomben in friedlichen Wohnvierteln unsere Volksgenossen töten oder verstümmeln?

So mag der eine oder andere denken oder reden. Aber eben nur der eine oder andere. Denn es ist so typisch deutsch und es entspricht so ganz dem deutschen Gemüt, daß wir auch in harten Zeiten, ja gerade in Tagen der Not, des Tieres, der hilflosen Kreatur, nicht vergessen. Haben wir nicht, als wir die Bunker und Luftschutzkeller bauten, auch gleich an eine Unterkunft für die Tiere gedacht? Ist nicht in jedem Fuhrmann, den auf der Straße der Fliegeralarm überrascht, der alte Grundsatz unserer Kavalleristen lebendig geblieben: Erst das Pferd und dann der Mann?

„Unser schmuckes Tierheim," so schreibt uns der Tierschutzverein für Mannheim und Umgebung, „ist zwar nur noch eine wüste Trümmerstätte. Aber mitten in den Trümmern wird für die vielen Tiere, die von abgewanderten Menschen in Mannheim zurückgelassen wurden, gekocht. An toten und verletzten Tieren haben wir geborgen, was zu bergen war, an herrenlosen Tieren aufgegriffen, was in der Stadt herumlief.

Auch die Reihen unserer Mitglieder haben sich gelichtet, und gar mancher hat mit dem eigenen Leid vollauf genug zu tun. Aber ganz im Stich lassen sollten uns dennoch unsere Tierfreunde nicht. Der Tierschutzverein soll auch in diesen schweren Zeit nicht auseinanderfallen. Deshalb wenden wir uns an die Mannheimer mit der Bitte, unsere Arbeit zu unterstützen. Der Tierschutzverein will zu stärkerem Einsatz bereitstehen, wenn ihm nach dem Kriege wieder größere Aufgaben gestellt sind."

Blick übers Land

Bruchsal. Frau Magd. Käser, geborene Deuchler, die Dorfälteste aus Unteröwisheim, beging dieser Tage ihren 96. Geburtstag.

Ortenau. Der Historische Verein für Mittelbaden, der den Zweck hat, die Geschichte und die Kunst- und Altertumsdenkmäler zu pflegen, um dadurch die Heimatliebe zu wecken und zu pflegen, hält seine Jahresversammlung für 1944 am 2. Juli in Oberkirch ab. Bei der öffentlichen Versammlung im Gasthof „Obere Linde" wird Hauptlehrer Heid über die Renchtalburgen und ihre strategische Bedeutung sprechen.

Metz. Am 2. Juni war ein Kriminalbeamter bei Festnahme von zwei Fahnenflüchtigen in einem Haus in Deutsch-Oth durch Brustschuß getötet worden, ein weiterer Polizeibeamter schwer verwundet. Einer der beiden Täter, die nach ihrer scheußlichen Tat geflüchtet waren, konnte noch am gleichen Abend in Wollmeringen festgenommen werden. Für die Ergreifung des zweiten Mörders, Nikolaus Gretten, war eine Belohnung von 10 000 RM ausgesetzt. Wie die Polizei mitteilt, ist Gretten festgenommen worden, so daß er seiner gerechten Strafe zugeführt werden kann.

„Ja, wenn die gemeinsame Küche nicht wäre!"

Neue Mieter und Untermieter / Einteilung der Kellerräume und anderes

Ob wir das Glück hatten, durch die feindlichen Fliegerangriffe von Sachwertverlusten verschont zu bleiben, oder ob wir als Totalfliegergeschädigte gerade das Nötigste wieder beisammen haben — im Interesse der Allgemeinheit liegt es, unser Volksgut nach bestem Wissen und Gewissen zu schützen. Darum spielt sich unser Privatleben in Mannheim ja auch zu einem Drittel in den Kellerräumen und auf den vielen Treppenstufen hinunter und hinauf ab. Nur das Notwendigste wird in der Wohnung gehalten, alles andere sicher untergebracht. So wird mit dem frisch geflickten Oberhemd, dem umgearbeiteten Seidenkleid, mit den Sonntagsschuhen lieber der tägliche Gepäckmarsch mit Schlüsselbund und Taschenlampe in den Keller gemacht, als daß man nachher mit leeren Händen vollkommen „abgebrannt" in den langen Schlangen vor den Wirtschaftsämtern steht.

Wo sich eine Hausgemeinschaft noch unbeschädigt zwischen den angeknackten Häusern gehalten hat, mag die Kellereinteilung bleiben, wie sie war. Es hat Kampf genug gekostet, bis sich endlich Frau Müller bereit erklärte, ihren großen Keller mit einem kleineren Raum zu vertauschen und Engelbrechts mit Schulzens ein gemeinsamer Keller zugewiesen wurde.

In vielen Häusern jedoch sind die Mieter eines Geschosses fortgezogen, in anderen wurden aus sechs Zimmern zwei Drei-Zimmerwohnungen gemacht, in einem Stockwerk sind nur noch ein Zimmer und die Küche bewohnbar. Alte Mieter zogen fort, neue richteten sich ein, mit dem Mietvertrag wurden alle wichtigen Fragen geregelt.

Angenommen nun, einem Wohnungsinhaber einer großen Wohnung wird eine totalfliegergeschädigte Familie zugewiesen. Da dürfte es recht und billig sein, den neuen Untermietern außer den zwei Zimmern auch einen Kellerraum zu überlassen. Der Aufgenommene hat ja schließlich auch wieder einige Sachen zusammenbekommen und möchte seine kleine Habe doppelt sorgfältig schützen. Da kann das rechte gegenseitige Verständnis für die Nöte und Opfer beider Teile Wunder wirken.

Es könnte manches so einfach sein, und es erscheint nur unlösbar dem sturen Egoismus und der engstirnigen Unvernunft. Hört man die berechtigten Klagen von Fliegergeschädigten, die im fremden Haushalt kochen müssen und erkundigt man sich nach den — jawohl, ebenfalls berechtigten — Beanstandungen des Gastgebers, der die Familie aufgenommen hat, so beginnen beide mit dem gleichen Aufstöhnen: „Ja, wenn die gemeinsame Küche nicht wäre. . ."

Wir wollen einmal ganz deutlich werden: Würde sich wirklich jeder nur um seinen eigenen Kochtopf kümmern, würde man nach einem kleinen Stundenplan die Zeiten festsetzen, wann jede Familie die Küche benützen darf, würden alle das Küchengerät noch besser behandeln, so als wenn's der eigene letzte Kochtopf wäre, würde andererseits auch dem Ausgebombten ohne Leichenbittermiene oder grobe Redensarten das Geschirr überlassen. . . Wo wären dann noch unüberwindliche Schwierigkeiten?

Wieviel wertvolle Nervenkraft aber geht durch unnötige Verärgerung verloren, Nervenkraft, die nützlicher eingesetzt werden könnte?

-ken.

Juden erstanden ihr Schloß um 300 Gulden

Eine Schwester des Mannheimer Intendanten von Dalberg in Not und Elend

Am 10. Juli 1804 starb in Frankfurt Marianne Gräfin von der Leyen, die Schwester des Mannheimer Intendanten Wolfgang Heribert von Dalberg. Ihr Leben begann im Glück und endete in stellem Abstieg in Not und Entbehrung. 1743 wurde sie in Herrnsheim auf dem alten Stammsitz der Dalberg geboren. Mit zwanzig Jahren heiratete sie Franz Karl von der Leyen, den Grafen von Blieskastel. Die Grafschaft Blieskastel setzte sich, typisch für den Kleinstaatengedanken des 18. Jahrhunderts, aus nicht weniger als 17 verschiedenen Gebieten an der Mosel und am Rhein, in der Eifel und der Hardt, im Schwarzwald und im Kraichgau zusammen. Sie umfaßte zwei Städte und 72 Dörfer und brachte sogar eine „Armee" von 66 Mann auf die Beine. Immerhin bot die Herrschaft Gelegenheit zu wertvollen sozialen Maßnahmen, die auf Veranlassung der Gräfin durchgeführt wurden. So schaffte man den Zehnten ab, legte Weideland trocken und errichtete eine Marktordnung. Schon nach zehnjähriger Ehe wurde Gräfin Marianne Witwe. Der Graf fand durch einen Sturz von einem Baugerüst einen jähen Tod.

Als die französische Revolutionsarmee im Jahre 1792 die Pfalz überschwemmte, wurde ihrer Herrschaft ein Ende bereitet. Sie mußte im Kleid einer Dienstmagd entfliehen, suchte Unterkunft in Hütten und Ställen, irrte, von dem Lehrer Jakob Kiefer begleitet, durch die Wälder und gelangte nach Zweibrücken. Es gelang zwar bald darauf dem Husarenoberst von Szekely, die Franzosen aus Blieskastel zu vertreiben, aber im November 1793 rückte der Feind erneut ein und zerstörte die Stadt. Ein Jude kaufte die Trümmer des Schlosses um 300 Gulden. Marianne von der Leyen eilte nach Frankfurt. Ihr Bruder Wolfgang Heribert war kurfürstlicher Intendant in Mannheim, der andere Bruder Koadjutor des Erzbischofs von Mainz und später — allerdings erst nach Mariannes Tode — „Großherzog von Frankfurt" von Napoleons Gnaden. Trotzdem blieb Marianne so arm, daß man ihr die Möbel pfändete, damit ihre Mietschulden beglichen werden konnten.

Nach ihrem Tode wurde Gräfin Marianne in der Kapelle von Heusenstamm beigesetzt.

Heidelberger Notizen

„Der Mensch und sein Ideal". Ueber dieses Thema spricht morgen um 18.15 Uhr im Hörsaal 8 der Neuen Universität der niederländische Professor der Philosophie Dr. Goedewaagen.

MANNHEIM

Verdunklungszeit von 22.33 bis 5.01 Uhr

Ortsgruppenleiter Lietzenmayer gefallen

Als Leutnant der Reserve und Lehrgangsleiter hat der Ortsgruppenleiter der NSDAP, Altparteigenosse Friedrich Lietzenmayer, Mannheim, im Westen den Heldentod gefunden. In vorbildlichem Einsatz gab er an der Front sein Leben, das schon seit vielen Jahren unermüdlich im Dienst an der Sache des Führers stand. Mit seiner Familie trauert die von ihm betreute Ortsgruppe an der Bahre eines Mannes, der sein selbstloses Wirken in der Heimat nun im Alter von 37 Jahren im Heldentod krönte.

---

8. Meistermorgen im Ufa-Palast. Zum letzten Meistermorgen am Sonntag, den 23. Juli, 10.15 Uhr, werden die Gruppen A, B und C aufgerufen. Dauerkarten werden ab sofort auf der Kreisdienststelle Rheinstraße 8, Zimmer 5, gültig gestempelt.

Hohes Alter. Den 80. Geburtstag feiert Michael Wenz, Edingen, Obere Neugasse Nr. 3; 70 Jahre alt wird Gottlieb Seeger, Neckarau, Germaniastraße 50.

Goldene Hochzeit begehen Valentin Tierschwitz und Frau Katharina geb. Huber, Waldhofstraße 7, silberne Hochzeit feiern Edmund Schäfer und Frau Emma geb. Sattler, T 1, 11; Friedrich Krämer und Frau Maria geb. Dörrmann, Waldhof, Posener Platz 4, und Heinrich Blome und Frau Julie geb. Brandt, Waldparkstraße 18.

Rund um Lampertheim

In einer Großkundgebung auf dem Römer in Lampertheim sprach Kreisleiter Gerdts (Worms) vor 3000 Zuhörern über die Kriegslage. In zu Herzen gehenden Worten befestigte der Kreisleiter den Glauben an den deutschen Sieg, die Erkenntnis, daß dieser Krieg vom deutschen Volk gewonnen werden.

Unteroffizier Leonhard Ganser, Siegfriedstraße 18, wurde mit dem EK 2 ausgezeichnet.

Den 84. Geburtstag feiert Landwirt Philipp Medert, Neuschloßstraße 42, 75 Jahre alt wird Jakob Oberfeld, Alleestraße 6.

Im Westen fand der langjährige Leiter der Lampertheimer Volksbühne Michael Schneller den Heldentod.

Die Theaterarbeit in Mainz

In den ersten Augusttagen 1942 sank der schöne Bau des Mainzer Stadttheaters, der zu Beginn dieser Spielzeit ein völlig neues Gestühl und eine völlige Neugestaltung der Innenräume bekommen hatte, unter den Terrorbomben der Anglo-Amerikaner in Schutt und Asche. Der gesamte Fundus wurde ein Raub der Flammen: kein Dekorationsstück, kein Kostüm, nicht ein einziger Schuh konnten gerettet werden. Wenige Monate später fing man unter der Führung des inzwischen zum Intendanten berufenen Generalmusikdirektor Carl Maria Zwißler mit einer schönen Aufführung der Mozartschen „Zauberflöte" in der geschickt zum Theater umgebauten Stadthalle wieder an, Theater zu spielen. Vierzehn Monate sind seitdem vergangen — 23 Werke kamen in vollständiger Neuausstattung in dieser Zeit heraus.

Daß die technischen Verhältnisse einer Notbühne den Spielplan grundlegend bedingen, bedarf keiner besonderen Erwähnung. Es mußte darauf ankommen, zunächst einmal nach und nach die Standardwerke des Spielplanes wiederherzustellen: Nach der „Zauberflöte" erschien Verdis „Falstaff" in einer famosen Neuinszenierung, zu der GMD Zwießler und Theo Mölich eine neue Textfassung beigesteuert hatten, es folgten Bizets „Carmen", Beethovens „Fidelio", Puccinis „Tosca" und Smetanas „Die verkaufte Braut".

Zur Gutenbergfestwoche und zu den Rhein-Mainischen Theatertagen erschien Altmeister Richard Strauß' „Salome" in einer eigenwilligen Inszenierung Zwißlers, unter der die letzten Geheimnisse der Partitur entschleiernden Stabführung Meinhard von Zallingers.

Das Schauspiel begann mit einer Inszenierung von Lessings „Minna von Barnhelm" durch Generalintendant Carl Everth vom Hessischen Landestheater Darmstadt, gab den Klassikern mit einer entrückenden Aufführung des Shakespeareschen „Sommernachtstraum" und der Schillerschen „Maria Stuart", die im Rahmen der Gutenbergfestwoche mit Gefion Heimke als Maria und Maria Koppenhöfer als Elisabeth fesselte, sowie mit einer Neuinszenierung des „Faust I" als festlich-großartigen Abschluß der Spielzeit 1943/44 den gebührenden Raum. Nestroys unsterblicher „Lumpacivagabundus", Gerhart Hauptmanns prachtvoller „Biberpelz" repräsentierten die klassische Posse und die Charakterkomödie, während die leichte Muse mit Laufs „Pension Schöller", Goetz' „Hokuspokus", Asztalos „Nacht in Siebenbürgen", Impekovens „Junggesellensteuer" und „Das kleine Hofkonzert" dem Publikumsgeschmack in geschmackvollen Grenzen Rechnung trug.

Als eine der schönsten Schauspielaufführungen dieser vierzehn Monate muß die „Kreidekreis"-Inszenierung erwähnt werden. Die Operette war mit „der" Operette „Die Fledermaus" von Strauß in einer fantastisch-schönen Inszenierung Karl Hagemanns mit wundervollen Bühnenbildern Wilhelm Reinkings unter der feinnervigen Stabführung Zwißlers, die in späteren Aufführungen Theo Mölich nicht weniger sensitiv ausübte, mit Suppés immer wieder reizvollen „Boccacio" und Lehárs „Der Graf von Luxemburg" vertreten.

Wie alljährlich schloß auch dieses Jahr die „Gutenberg-Festwoche" die Spielzeit mit einer Reihe dokumentarischer Aufführungen ab. Als Ecksteine standen Strauß' „Salome" und Goethes „Faust" am Anfang und Ende der Woche. Die „Faust"-Inszenierung hatte Dr. Carl Hagemann werkverbunden geleitet, dem in Adolf Gerstung (Essen) als „Faust" und Paul Hoffmann (Dresden) als Mephisto zwei hervorragende Vertreter dieser Rollen zur Verfügung standen; GMD Zwißler schuf mit Bruckners „VIII" eine Feierstunde von unvergeßlicher Eindruckskraft, Hermann Reutters Hölderlin-Kantate „Gesang des Deutschen" und die „Goethe-Chorfantasie" vertieften den Eindruck, den diese beiden großangelegten Werke vor zwei Jahren im gleichen Rahmen gemacht hatten.

Willy Werner Göttig

„Der Maskenschnitzer"

Uraufführung eines japanischen Dramas

In der Kamakura-Periode (1192-1333), als Kamakura Sitz der Khogunregierung war, lebte der berühmte Maskenschnitzer Yashawo. Auf ihn führt Akamoto Kide in dem jetzt in Leipzig uraufgeführten Drama „Der Maskenschnitzer" eine uralte japanische Maske zurück, die er im Shuzenji-Tempel selbst aufgestöbert hat. Wie diese Maske entstanden sei, wie ihr Meister Yashawo die höchste Vollendung erreichte und wie er dabei seine schöne Tochter Kaisura verlor, deren im Tode erlöschende Züge er noch mit fliegender Hand für die Nachwelt festhält, das alles erzählt Okamoto Kido in einem unpathetisch geschriebenen Stück, das jetzt zum ersten Male in einer brauchbaren Übersetzung und Bearbeitung von Masami Kuni und Paul Smolny lebendig wurde.

Für europäische Begriffe mag das Motiv dramatisch weniger wirkungsvoll erscheinen, der Autor, der zu den volkstümlichsten japanischen Dramatikern und Bühnenkritikern zählt, hat es zu ungemeiner innerlicher Wirkung gebracht.

Unter den Zuschauern bemerkte man General Oshima, der sich anerkennend über diese deutsche Übertragung und Verlebendigung aussprach. Am gleichen Tag war General Oshima zum Ehrensenator der Universität Leipzig ernannt worden.

Dr. Ludwig Scheewe.

Männerchöre singen in Landgemeinden

Einer Anregung des Deutschen Sängerbundes zufolge, besuchen die noch mit einer hinreichenden Anzahl von Sängern ausgestatteten Männerchöre der Städte am Oberrhein die Landgemeinden, die keine singkräftigen Chöre mehr aufstellen können, damit gerade auf dem Lande die Liebe zum deutschen Lied erhalten bleibt. Die Freiburger Männerchöre haben in diesen Tagen einige Landgemeinden besucht.

Märchentheater wird Wanderbühne

Das durch Bombenterror seinerzeit stillgelegte Münchener Märchentheater hat die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" — Gauwaltung München-Oberbayern — zur Wanderbühne umgestaltet und zur Betreuung der umquartierten Kinder in den Landkreisen auf Tournee geschickt. Der Anfangserfolg war über Erwarten groß. Allein daran, daß das Märchentheater für fünf Monate vorbestellt wurde, ist zu erkennen, wie sehr durch diese Neueinrichtung den vorhandenen Bedürfnissen Rechnung getragen wurde.

Die Tragödie „Der indische Kaiser" von Ernst Bacmeister wurde von Generalintendant Deharde zur alleinigen Uraufführung an den Württembergischen Staatstheatern angenommen. Die Uraufführung wird zu Ehren des 70. Geburtstages des Dichters in der kommenden Spielzeit stattfinden.

MARCHIVUM